ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MENN. HIST. LIBRARY
MAY 8 '64

Mennonitische Rundschau

The Menn. Quarterly Review, Goshen College exch.

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Ei[illegible] im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. Mai 1964 | Nummer 19

Was ist eine Mutter?

Was eine Mutter ist? Wer kann das sagen?
Der eine Mutter kennt, wird nimmer fragen.
Die Liebe, die am nächsten Gottes Liebe,
die auch im tiefsten Schmerz dieselbe bliebe.

Was einer Mutter Herz und einer Mutter Arm?
Ein Zufluchtsort, so sicher, fest und warm!
Wie eine Mauer steht sie um ihr Kind,
so mächtig auch des Lebens Wellen sind.

Danktage

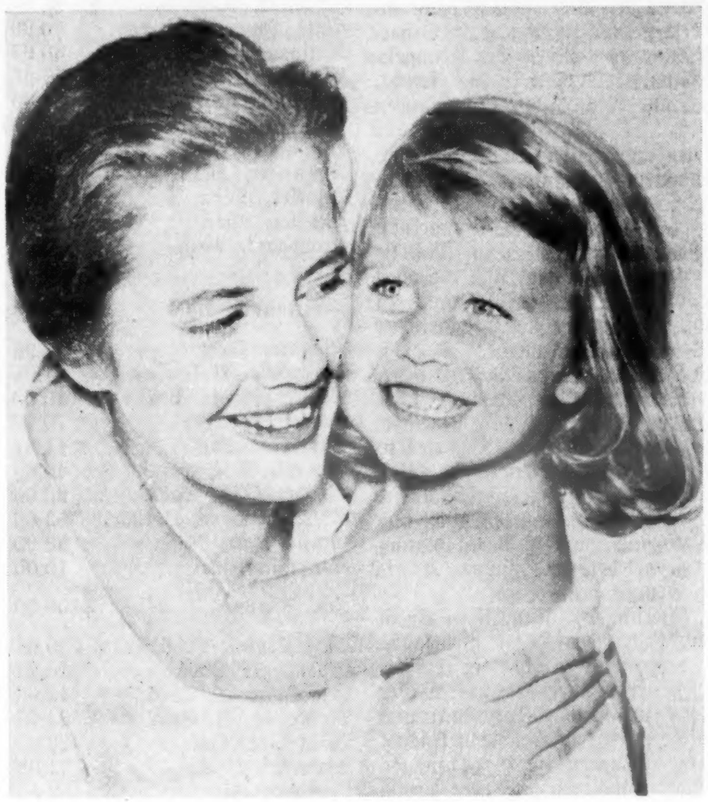
Du bist mein Gott und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. Ps. 118, 28

In den Lauf des Jahres hat unser Land eine Reihe von bedeutsamen Gedenktagen eingefügt, die als Feiertage begangen werden. Wenn sie ihren wahren und vollen Sinn und Wert behalten sollen, müssen uns solche Gedenktage zu Danktagen werden. Wir danken für die großen Männer in entscheidungsschweren Zeiten. Wir danken für den Adel der Arbeit, für gesegnetes Schaffen mit Geist und Händen in allen Schichten unseres Volkes zum Gemeinwohl unseres Landes am Tage der Arbeit. Und wie vor einem hochbeladenen Erntewagen vereint sich unser Volk in gemeinsamem Dank für die Segnungen des ganzen Jahres am Danksagungstag. Landweit werden diese Gedenktage gehalten, sind aber meist eine willkommene Gelegenheit zum Ausspannen und Vergnügen mit sehr geringem Bewußtwerden ihrer tieferen Bedeutung. In Amerika wurde auch vor etwa 60 Jahren im Herzen einer Frau der Gedanke eines jährlichen Muttertages geboren. Seitdem wurde im Fluge der Tag menschheitsweit und wird heute in mehr als einem halben Hundert von Völkern in seiner hohen Bedeutung anerkannt und festlich feiernd begangen.

Den Muttertag erfüllt ein reiches Erinnern mit Segen. Soweit reicht keine andere Erinnerung im Leben zurück wie unser erst unbewußtes und dann bewußtes Erleben der immer nahen hütenden Mutterliebe. Soviel kindlich fröhliches Glück wird wieder wach. Und auch an manches Verschulden werden wir gemahnt. Jeder Mensch bleibt der Mutter vieles schuldig und möchte ihr vieles abbitten. Wir sehen es erst später im Leben ein und sehen zugleich beschämt, wie unbeirrbar gut und gütevoll und hilfreich uns die Mutter trotzdem in nimmermüder Treue auf unserem ganzen Lebensweg zur Seite gegangen ist.

Rückte uns das Schicksal ihrem Auge fern, so blieben wir ihr doch unlösbar nahe in ihrem Herzen. Mit ihren schaffenden und mit ihren gefalteten Händen brachte uns ihre Mutterliebe ihr Bestes. Viele unter uns tragen heute ihr Danken in tiefbewegtem Herzen an Mutters nahes oder fernes Grab. Was dort die Erde birgt, bleibt ein wunderbar gesegnetes Stück von unserem Leben.

Wer Gott über seinem Leben weiß und sieht, der dankt ihm heute still von Herzensgrund für seine eigene geliebte Mutter. Unter allen Gaben des Lebens ist sie die wichtigste und wertvollste gewesen und geblieben. Für unser ganzes Leben mit seinen mannigfachen Führungen hat Gott sie uns als immerwährenden Beweis seiner Liebe erwählt. Ihm, dem Urquell aller Lebensfreude und Lebenskraft, wollen wir unseren großen Herzensdank sagen: „Du bist mein Gott und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen". Wir wissen es in aller Wahrheit, warum wir persönlich und jeder für sich mit freudigem Bekennen und beglückter Einsicht in Gottes unendliche Güte den Muttertag vor Gott als einen wahren, gesegneten Danktag erleben wollen.



Muttertag

Der Mutter Segen, der uns leitet,
ist kostbar und so lieb und wert,
daß er durchs Leben uns begleitet,
als guter Geist, der uns gehört.

Drum sei der Tag, den man dir weihte,
vielliebe Mutter, angefüllt
mit Herzensdank und froh Geläute.
Du wirst von Liebe eingehüllt.

Du träumst von jenen schönen Stunden,
da wir noch kindlich, zart und klein.
Durch deinen Segen wir gesunden —
drum wollen wir dir dankbar sein!

F. E. M.

Es kostet etwas,

die Mutter einer Missionarin zu sein

Im Blick auf den herannahenden Muttertag eilen meine Gedanken weit über den Ozean zu meiner lieben Mutter. So wie der Herr für jedes seiner Kinder einen bestimmten Lebensplan hat, hatte er auch für sie einen besonderen Ruf. Er war nicht, in den Augen der Welt etwas Großes zu sein — nein, an sie erging der Ruf, die Mutter einer Missionarin zu sein. Mit bescheidener Hingabe und Treue ist sie diesem Ruf nachgegangen, einem Ruf, der hohe Kosten beansprucht.

Was kostet es denn, die Mutter einer Missionarin zu sein?

Als junge Mutter stand sie neben dem Bettchen ihres langersehnten ersten Kindes. Eine böse Krankheit hatten ihren Liebling ergriffen, ja, das Leben schien zu schwinden. Doch Vater und Mutter knieten zusammen nieder und beteten: „Willst du, Gott, ihr das Leben erhalten, so geben wir sie dir zurück, damit sie lebenslang dir dient." Ja, es kostete meiner Mutter eine **völlige Hingabe**.

Das feierliche Versprechen wurde in den darauffolgenden Jahren nicht vergessen. Während ihr Kind heranwuchs, wuchs auch das tiefe Bewußtsein im Herzen der Mutter: Sie gehört uns nicht, wir haben sie dem Herrn geweiht. Das Bewußtsein beeinflußte die Erziehung des Kindes. Wenn das Kind unwillig fragte: „Mama, andre Mädchen dürfen dies u. das tun, warum darf ich es nicht?" blieb sie fest. Das Bewußtsein war immer bestimmend, wenn es galt, das Kind in den verschiedenen Lebensentscheidungen zu lenken. Ja, es kostete meiner Mutter **zielbewußte Standhaftigkeit.**

Nach Jahren der Vorbereitung kam die Stunde, die für jede Mutter so schmerzlich ist — die Stunde der Scheidung. Vater und Mutter standen am Bahnhof, als ihre einzige Tochter in schnellem Tempo im Zuge dem

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

Nachrichten:

— Am 5. Mai, morgens, wurde auf dem Gelände des MBG-Bibelcollege in Winnipeg feierlich der 1. Spatenstich zum Neubau getan.

— Obwohl manche schon die Betonung eines „Muttertages" kritisieren und den Tag lieber dem Thema „Heim und Familie" widmen wollen, bleibt die Bezeichnung „Muttertag" doch allgemein beliebt und anerkannt. Vielleicht hat fast ein jeder innerlich ein Schuldgefühl, daß er der Liebe und Mühe seiner Mutter zu wenig Gegenleistung geboten hat und anerkennt nun diese besondere Ehrung der Mütter sehr gerne. Also, Sonntag, der 10. Mai, ist Muttertag!

— Am 15. Mai, Freitag abends, ist Graduationsfeier des MBCI an Talbot Ave., Winnipeg, und am 24. Mai ist das Schlußprogramm des Schuljahres.

— Sonntag, am 31. Mai, ist die Graduationsfeier des MBG-Bibelcollege, Winnipeg.

— Das Eden Christian College in Niagara-on-the-Lake, Ont., sucht für nächstes Schuljahr eine Köchin (Telefon: HO 8—3822).

— Die Mountainview-MBG in B.C. will Br. Herbert Neufeld zum Predigtdienst ordinieren.

— Br. H. R. Wiens, MBG-Missionssekretär in Hillsboro schrieb an die MBG in Winkler, Man.: „Dankbar teilen wir mit, daß 2 Glieder Eurer Gemeinde die ganzen Reisekosten Eures Gemeindeleiters bezahlt haben. Das hilft der Missionskasse und wir schätzen es." Die Brüder H. R. Wiens und Herm. Lenzmann besuchen im Auftrage der Missionsbehörde Südamerika.

— Am 3. Mai diente der Acappella-Chor des MBG-Bibelcollege in Winkler mit Darbietungen.

— 3 junge Männer traten im Auftrage des MDS (Mennonit. Katastrophenhilfe) von Manitoba am 4. Mai, 7.15 Uhr morgens, von Winnipeg mit einem TCA-Flug ihre Reise nach Alaska an, wo sie das vom Erdbeben zerstörte Fischerdorf Afognak auf der Kodiak-Insel umbauen helfen werden, es sind Jim Penner, 125 Arden Ave., Jake Klassen, 373 Cumberland, und Rudi Nießen, 1025 Downing St., Winnipeg. Sie fliegen zuerst nach Seattle, Wash., dann nach ihrem Bestimmungsort. (Laut Bericht von John Wiens, Morden) — Von B.C. arbeiten bereits 9 Männer im Auftrage des MDS in Alberni, Vancouver Island, und auf Zeballos. Es sind David Heidebrecht und J. Siemens von Clearbrook, J. Peters, P. Heide, Peter Unger, Cornie Dyck und

(Fortsetzung auf S. 12—2)

Beobachtungen und Schlußfolgerungen

Viele sind heute besorgt um das Bestehen der gläubigen Gemeinde. Gottes Volk leidet Unruhe und Bekümmernisse, jedoch Gottes Verheißung für seine Gemeinde bleibt ja in Kraft. Manche beten um Erhaltung der „alten" Gottesfurcht und Frömmigkeit, um mehr Rücksicht auf die alten Geschwister, um mehr Nachdruck auf Gemeindebau, um Ausbreitung des Evangeliums durch Wortverkündigung, suchen aber nicht dringend genug nach neuen Formen und Methoden der erfolgreichen geistlichen Fühlungnahme mit der näheren Welt um sich herum.

Während dieser Teil des Volkes Gottes es vorzieht, in ungekünstelter Sprache, sorgsam auf die Botschaft der Bibel achtend, unkompliziert und gerade in die Tiefe des Textes zu dringen und in Gehorsam und Frömmigkeit zu leben, bleibt er mehr passiv in der Evangelisierung der nichtmennonitischen Umgebung. Er kommt in die Gefahr, daß er ein Gemisch von Gottvertrauen und Resignation für Glauben hält.

Die jüngere religiöse Generation ist aggressiver im missionarischen Vordringen in neue Gebiete in nächster Umgebung. Sie versucht, in die untersten Schichten wie auch in den bürgerlichen Mittelstand und in mehr intellecktuelle Sphären der Gesellschaft das Evangelium von der Erlösung und warmes Christentum hineinzutragen. Daß sie dabei manchmal ganz neue Wege zu entdecken vermeint und die oben erwähnten „Alten" (nicht unbedingt an Jahren) weit überholt zu haben wähnt und es auch merken läßt, hat ältere an Erfahrungen reiche Christen schon öfters scheu und zurückhaltend gemacht.

Deshalb brauchen Gemeinden und Konferenzen von Gott berufene, fromme Leiter mit weitem Blick, starkem Zielbewußtsein und liebevollem Verstehen beider oben erwähnten Schichten der Gemeinde. Diese Leiter werden nicht unbedingt von höheren Schulen, Colleges u. Seminaren fertig hergestellt, sondern von Gott auf mancherlei Weise dazu vorbereitet. Sie müssen es verstehen, die gesamten Kräfte der Gemeinde in den Kampf für Gottes Sache zu verwenden, nicht nur die Alten oder die Jungen. Weil die Leitung und die Verkündigung in unsern Gemeinden allmählich an mehr gelehrte und jüngere Kräfte übergeht, wächst die Gefahr, daß eine Gruppe brach liegt.

Gleichzeitig wird aber die Evangelisierung der Umwelt in einem „christlichen" Lande immer schwieriger. Unter den sozial niedrigsten Elementen ist der Erfolg sehr oft vorübergehend. Erfolge der Kindermission versiegen mit dem Heranwachsen der Kinder fast wie Wasser im Sande. Der Mittelstand ist meistens ziemlich selbstzufrieden und zählt sich zu gewissen Kirchen. Das heutige gelehrtere Geschlecht flüchtet vor Grundentscheidungn zum Gehorsam allzugern in Betrachtungen von Problemen und komplizierte Religionsanalysen und hat wenig Geschmack für Vorbilder der Glaubenshelden und für Gottes Walten im eignen Leben und in der Geschichte der Menschheit, schon nicht zu sprechen von Buße und Sündenerkenntnis.

Es ist eigentlich nichts Ueberaltetes in dem Gotterleben der Alten und Jungen auch nichts besonders Neues in dem religiösen Aktivismus. Was Neues ist es immer wieder, wenn aus einem Sünder ein Gotteskind wird! Jedoch der Boden zur Aufnahme der Saat des Evangeliums ist härter geworden und die Verkündigung ist komplizierter als vor Jahren.

„Die ganze Welt befindet sich in einem Stadium der sozialen, politischen, industriellen und religiösen Revolution", schreibt Dr. H. Lindsell in einer Abhandlung über „Missionare für heute". Er führt weiter aus, daß das vorherrschende Element in dieser modernen religiösen Revolution die Ueberhandnahme des Relativismus ist, laut dem nur die Beziehungen des Erlebens zu unsrer Erkenntnis Wirklichkeit sind. Dadurch wird die althergebrachte, absolute Autorität der Bibel allmählich aber sicher geschwächt. (Wir dürfen uns gar nicht darüber hinwegtäuschen, daß das sogar in unsern theologisch-intellektuellen Kreisen der Fall ist.) Der Schreiber nennt weiter den Säkularismus als eine starke Opposition zur Religion (wie er in den staatlichen Schulen immer frecher auftritt); und den Humanismus, der mit seiner Betonung des Menschen anstatt Gottes überall an Boden gewinnt.

Auch Kommunismus, Nationalismus und kolossale technologische Fortschritte — als trägt dazu bei, daß die alte Welt des 19. und des Anfangs des 20. Jahrhunderts auf Nimmerwiedersehen schwindet. Unser menschliches Denken, auch das religiöse, wird von so vielen Philosophien umworben u. gefangengenommen, daß die biblische Weisheit kaum noch zu Worte kommt.

Die Folge ist auch in christlichen Kreisen Schwächung der Ethik, der sexualen Moralität und des echten religiösen Glaubens. Auch wir haben keine spezielle mennonitische Schutzmauer um uns und sind allen Gefahren des modernen Zeitalters voll ausgesetzt. Nur in bibeltreuer Glaubensstellung können wir Schutz und Rettung finden. Deshalb wollen wir unsre theologischen Lehranstalten gebetsvoll unterstützen, daß sie rein bleiben, und alle Lehrer und Prediger, die wirklich von Gott berufen sind, hoch halten, wie es das Wort von uns fordert.

Wir leben in einem Zeitalter, das große Anforderungen an alle Gläubigen stellt, die Bibel zu lesen, zu beten und Selbstprüfung zu üben, weniger Kritik und Selbstbehauptung.

H. F. K.

Das Jugendkomitee

der Kanadischen MBG-Konferenz berichtet:

Jedes Jahr sind wir Gott dankbar für die Eingänge der Geldmittel, um unsre Verpflichtungen als Jugend der kanadischen Gemeinden zu erfüllen. Gott hat immer durch Euch gegeben. Wir wollen hiermit die Geldspenden von der Jugend der Ortsgemeinden bestätigen, wie sie in der Zeitperiode vom November 1963 bis zum 31. März 1964 eingekommen sind.

Vom 1. Juni bis zum 31. Oktober 1963 betrugen die Eingänge $961.15

Im November 1963	**$198.33**
E. Aldergrove, B.C.	$ 16.51
S. Abbotsford, B.C.	65.44
Vancouver 43rd., B.C.	89.46
Cornwall, Alta.	1.60
Saskatoon, 33d., N. Sask.	25.32
Im Dezember 1963	**$697.61**
Vineland, Ont.	$ 25.00
Ont. Jugendkonferenz	70.00
Regina, S. Sask.	30.67
Clearbrook, B.C.	47.66
E. Chilliwack, B.C.	50.00
Vancouver 43rd., B.C.	104.55
Willingdon, B.C.	23.50
Alexander, Man.	22.00
Winkler, Man.	30.00
Winkler, Man.	223.80
Kronsgart, Man.	36.76
Virgil, Ont.	33.67
Im Januar 1964	**$321.72**
Niagara, Ont.	$ 7.95
Greendale, B.C.	11.95
Prince George, B.C.	10.00
Yarrow, B.C.	70.00
Elim, S. Sask.	14.87
Herbert, S. Sask.	40.00
Woodrow, S. Sask.	20.00
St. Catharines, Ont.	53.00
Grassy Lake, Alta.	83.95
Namaka, Alta.	10.00
Im Februar	**$405.20**
West Portal, N. Sask.	$ 36.66
Elbow, S. Sask.	46.23
Gnadenau, S. Sask.	49.66
McMahon, S. Sask.	24.75
Hampshire, Ont.	23.60
Leamington, Ont.	31.99
Coaldale, Alta.	52.50
Cornwall, Alta.	2.40
Chilliwack, B.C.	130.41
Greendale, B.C.	7.00
Im März	**$1,190.39**
Clearbrook, B.C.	313.67
E. Chilliwack, B.C.	24.00
Greendale, B.C.	60.94
Kennedy Heights, B.C.	17.64
Matsqui, B.C.	32.90
S. Abbotsford, B.C.	150.00
Borden, N. Sask.	21.19
Dalmeny, N. Sask.	44.06
Saskatoon, 33d., N. Sask.	88.76
Watrous, N. Sask.	47.84
Lena, Man.	34.27
Marquette, Man.	6.75
Domain, Man.	28..00
Winkler, Man.	64.25
Coaldale, Alta.	57.15
Gem, Alta.	45.90
Vauxhall, Alta.	13.95
Morden, Man.	26.60
Brandon, Man.	33.50
Beechy, S. Sask.	13.47
Woodrow, S. Sask.	65.55
In Summe erhalten	$3,774.40

Wir kommen hiermit zu den Jugendgruppen der Ortsgemeinden aber auch mit der dringenden Bitte, ihre Beiträge für unsre Missionsprojekte doch so schnell wie möglich einzusenden! Diese Gelder müssen vor dem 31. Mai 1964 in der Kanadischen Konferenzkasse sein. Uns fehlen noch $2,275.60, um die Summe von $6,050, die wir auf der letztjährigen Konferenz versprachen, zu füllen.

Denen, die bisher treu gezahlt haben, sprechen wir herzlichen Dank aus. Laßt uns unsern Auftrag im Werk des Herrn pünktlich ausführen!

Im Auftrage des Jugendkomitees,

H. H. Dück

MCC Nachrichten

Kreditgenossenschaft für Krankenhausangestellte

Das Krankenhaus in Grande Riviere du Nord gründete vor kurzem eine Kreditgenossenschaft für seine Angestellten. Diese neue Einrichtung regt die Arbeitnehmer zum Sparen an und bildet einen Fonds, von dem sie bei niedrigem Zinssatz leihen können. Oft müssen die Leute haitischen Wucherern 50 bis 200 Prozent Zinsen bezahlen.

Viele haben bisher nicht gespart, weil sie keinen sicheren Platz für ihr Geld finden konnten. Die nächste Bank ist 20 Meilen von Grande Riviere entfernt und interessiert sich nicht für Kleinsparer.

Die meisten Angestellten haben die Kreditgenossenschaft freudig begrüßt. Im ersten Monat zahlten 8 Personen Geldbeträge ein. Im dritten Monat eröffneten fast alle Angestellten — insgesamt 23 — Sparkonten. Sparguthaben betrugen nach dem ersten Quartal $200. Das ist erstaunlich, denn die durchschnittlichen Monatsgehälter betragen $25.

Paul Derstine aus Souderton, Pa., dient als Leiter der Sparkasse. Er gibt Sparbücher aus, macht die Buchführung und macht am 10. und 24. jedes Monats Ein- und Auszahlungen. Jedes Mitglied kann Summen bis zur vollen Höhe eines Monatsgehaltes leihen, und die Summe innerhalb von 6 Monaten zurückzahlen. Der Zinssatz für Darlehen beträgt 6 Prozent plus 1 Prozent für Verwaltungskosten.

Periodisch werden Dividenden ausgezahlt. Im März wurde ein Vorstand gewählt, der den Mitgliedern zu einem besseren Verständnis der Genossenschaftsprinzipien und der Möglichkeiten und Aufgaben verhelfen soll. Falls das Spargeld nicht für Darlehen benutzt wird, können die Mitglieder der Inverstierung in einem der lokalen Unternehmen erwägen.

Nach Dr. Glenn Miller verfolgen die Einwohner von Grande Riviere du Nord dieses neue Unternehmen mit Interesse und baten das Krankenhaus, als Agentur für eine größere Kreditgenossenschaft für den ganzen Wohnort zu dienen.

Diese Entwicklung ist von Bedeutung, denn durch sie wird zum Sparen angeregt, Darlehen sind zu niedrigen Zinssatz erhältlich. Außerdem wird dadurch auf Möglichkeiten und Vorteile anderer genössenschaftlicher Unternehmen hingewiesen.

*

Kitchener Kleiderdepot besteht 5 Jahre

Das Kleiderdepot in Kitchener, Ont., blickt auf 5 arbeitsreiche Jahre zurück. Dort wurden insgesamt 282 Tonnen Bettzeug, Decken, Kleidung, Schuhe, Schulbedarf und Seife gesammelt und versandfertig gemacht. Diese Spendeneingänge stellen 20 Prozent der ganzen MCC-Beiträge dar. In der gleichen Zeit erhielten über 26,000 Kinder Weihnachtsbündel aus Kitchener. Der Wert der Spenden wird auf $674,000 geschätzt. Freiwillige Arbeitskräfte arbeiteten insgesamt 3,983 Tage. Vier weitere Kleidersammelstellen befinden sich in Yarrow, B.C., Reedley, Kalif., Newton, Kansas, und Ephrata, Pa.

*

Arbeitszeit verlängert

Elmer und LaVerna Neufeld, Inman, Kansas, verlängern ihre Arbeitszeit im Kongo auf weitere zehn Monate bis Juni 1965. Neufeld leitet das MCC-Programm im Kongo u. betätigt sich als Friedensarbeiter in Zentralafrika.

Archie und Irma Graber, Berne, Ind., haben ihre Dienstzeit von Dezember 1963 auf Juni 1965 verlängert. Die Grabers arbeiten in der Flüchtlingsbetreuung in Bakwanga.

Loretta Janzen, Krankenschwester aus Swift Current, Sask., wechselte am 18. März von dem MCC-Programm in Kalkutta in das Missionshospital der Allgemeinen Konferenz nach Champa, Indien, über.

*

MDS-Arbeitsfeld auf der Afognak-Insel

Der mennonitische Katastrophenhilfsdienst MDS sucht gegenwärtig 10 Baufachkräfte zum Wiederaufbau von 23 Häusern auf der Afognak-Insel in Alaska. Die Häuser brachen zusammen, als während des schweren Erdbebens am Karfreitag der Boden unter ihnen 8 Fuß tief einsank. Die MDS-Beauftragten von den USA und Kanada, Ivan Martin und John Garman, haben selbst die Insel besichtigt und schlagen vor, ein Team von sechs Zimmerleuten, 2 Spenglern, 2 Elektrikern und möglicherweise einer Krankenschwester zusammenzustellen. Die Männer müssen in der Lage sein, Blueprints lesen zu können. Die Bauzeit läuft über drei Perioden von je sechs Wochen. Für jede Arbeitsperiode werden 10 Fachkräfte bereitgestellt.

Nach den Vereinbarungen stellt der Lions Club, ein Bürgerverband, das notwendige Baumaterial, Unterkunft, Verpflegung, Versicherung und Reisekosten für die Bauleute, ab Seattle, Wash.

Das Büro für Indianer-Angelegenheiten wird die Arbeit beaufsichtigen und gegebenenfalls ärztliche Betreuung gewähren. Die auf der Insel lebenden Indianer werden dem Team bei den Bauarbeiten helfen.

Die Afognak-Insel liegt 200 Meilen südlich von Anchorage, unmittelbar nördlich der Kodiak-Insel. MDS-Personal erhält sei-

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
**The Christian Press Ltd.,
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432**
Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

ne Anweisungen in Seattle, Washington, bevor es seine Arbeit auf der Insel beginnt.

*

15. Traineegruppe kommt im Juli

Die 15. Trainee-Gruppe kommt am 28. Juli in den USA an. Sie besteht aus über 40 jungen Männern und Frauen, hauptsächlich Gliedern mennonitischer Kirchen. Wie in vergangenen Jahren werden wiederum nordamerikanische Familien gesucht, die diese jungen Leute aufnehmen und beschäftigen können.

39 kommen aus Europa: Deutschland 14, Holland 12, Schweiz 8, Frankreich 3, Oesterreich 1, Griechenland 1, Jordanien 1 und Algerien 1. Wahrscheinlich melden sich bis zum Sommer noch weitere Trainees aus Indien, Afrika und Südamerika.

Das Durchschnittsalter beträgt 22.

Die zweite Gruppe junger Nordamerikaner reist im August nach Europa ab.

Familien, Kirchengruppen oder andere Organisationen, die einem ausländischen Berufspraktikanten einen angenehmen Aufenthalt in einer geeigneten Arbeitsstätte gewährleisten wollen, wenden sich bitte an Miß Emma Schlichting, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

*

Neue Nervenklinik in Bakersfield, Kalifornien

Das Kings-View-Krankenhaus in Reedley, Kalif., sieht sich gegenwärtig nach geeigneten Kräften um, die die Finanzierung des Kern-View-Hospitals durch Sammlung von Geldern, Werbung etc. übernehmen können. Das neue Hospital soll in Bakersfield, Kalif., errichtet werden.

Kern-View ist als Heilstätte für Innenpatienten mit 25 Betten gedacht, und soll dem Greater Bakersfield Memorial Hospital als psychiatrische Abteilung angeschlossen werden. Allerdings trägt der Vorstand von Kings View die volle Verantwortung für die Errichtung des neuen Gebäudes und ist rechtlich der Inhaber davon.

Praktische Krankenschwestern

Diplome in „practical nursing" erhielten am 1. Mai bei einer Graduierungsfeier am „Manitoba Institute of Technology" in Winnipeg unter 92 Absolventen auch folgende 30 mit mennonitischen Namen:

Mary Driedger, Susan Harder, Lena Höppner, Arlene Löwen, Leona Schellenberg, Tina Barkman, Elizabeth Braun, Myrna Dück, Elda Harder, Ruth Penner, Minnie Reimer, Zelma Derksen, Pauline Friesen, Anneliese Bartel, Diana Dück, Norma Dück, Florence Friesen, Helen Hecht., Tina Kornelson, Grace Löwen, Elviera Siemens, Helen Wiebe, Margaret Fehr, Katherine Fröse, Gladys Neufeld, Katherine Kehler, Luella Dyck, Katherine Dörksen, Verna Penner, Hilda Friesen.

Hon. C. H. Witney, Minister für Volksgesundheit von Manitoba, war Gastredner. Die Diplome überreichte Dr. M. R. Elliott, wobei Vertreter der Vereinigung der beruflichen Krankenschwestern mitwirkten.

Virgil, Ontario

Am letzten Wochenende vor Ostern hatten wir unsere jährliche Missionskonferenz mit den Brüdern H. H. Janzen, Kitchener, und W. Bärg, Port Rowan, als Festrednern. Die Beteiligung an den Versammlungen war gut und das Missionsopfer jener Tage zeugte von einem regen Interesse an dem Werk des Herrn. Möge der Herr seinen Kindern den Sinn für seine Sache erhalten und vermehren. Bald kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Mitte April hatten die Vereinigten Mennonitengemeinden des Niagara-Distrikts ihre Missionskonferenz. Es dienten die Missionsarbeiter Henry Ens, Brasilien, Anne Neufeld, Mexiko, und Bernard Thießen, Japan. Der Herr baut sein Reich und hat viele willige Boten. Es wurde besonders an den Befehl Jesu erinnert: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in das Feld."

Am 1. April hatten wir die Freude, den A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege und den Präsidenten des College, Pred. J. H. Quiring, zu hören.

Am 28. April diente die Hepburner Bethania-Bibelschule uns mit einem schönen Programm.

Der jüngste der drei Schwesternvereine unsrer Gemeinde erfreute uns am 26. April mit einem inhaltsreichen Missionsprogramm, das in Gesängen, Vorlesungen und dem Spiel „Des Königs Seitenstraßen" bestand. So haben wir in unsern Bethäusern reichlich Gelegenheit, uns „zu erbauen auf unserm allerheiligsten Glauben". Schätzen wir das genügend?

Von der VMG-Kirche aus wurde am 3. April unter großer Beteiligung Schw. Susanna Regehr, 73, zu Grabe getragen. Sie hinterläßt ihren Mann Aron Regehr. Die Heimgegangene war 16 Jahre krank gewesen und 12 Jahre hatte sie den Fahrstuhl gebraucht. So führt der Herr manche seiner Kinder tiefe Leidenswege, um sie selbst für sein ewiges Reich zuzubereiten und andern dadurch zu dienen.

Von unserm Bethause aus wurde einige Tage später Bonnie Pearl Görtzen, das erste Töchterlein unsrer Geschw. Walter Görtzen, zur letzten Ruhe gebettet. Sie war erst 5 Monate alt und die ganze Zeit leidend.

Br. Peter Wall liegt schon längere Zeit im Hospital zu St. Catharines schwerkrank darnieder. Er mit seiner Familie bedarf der Fürbitte. Andere in Hospitälern sind die Schwestern H. H. Neufeld, J. Thielmann, H. Dyck, Justina Penner und Helen Steingart. Br. Gerh. Klassen, der eine schwere Operation hatte, ist schon zu Hause und geht der Genesung entgegen.

Geschw. Isaak Löwens waren mit der Eisenbahn nach Brandon, Man., zu den Brüdern Jakob und Andreas Löwen gefahren. Br. J. Löwen ist nach einem Schlaganfall schon das 4. Jahr leidend, und ist auf die Hilfe seiner treuen Gattin angewiesen. Er hat jedoch das Vorrecht, daß er viel liest und schreibt und dadurch manchen Kontakt hat. Da ihr Haus nahe am Versammlungshaus steht, bekommt er die Andachten wie auch die Mittwoch-Bibelstunden durch Drahtverbindung ins Haus.

Unsre Gemeinde hat beschlossen, die Brüder Rudi Bartel, Harold Jantz und Gerhard Wichert, die alle Lehrer in „Eden College" sind, für den Predigtdienst einzusegnen.

Geschw. Jacob Bärgs haben ihre Farm verkauft und lassen sich bei Virgil ein schönes neues Haus bauen. Auch Werner Wiens, ein junger Farmer, hat verkauft und ist mit Familie nach Port Rowan gezogen. Wir wünschen den lieben Geschwistern an ihrem neuen Orte Gottes Segen!

In der VM-Kirche feierten Johann Willms und Frau am 25. April im Beisein vieler Freunde und eines großen Verwandtenkreises Silberhochzeit. In der MBG begingen Jakob Funk, Diakon unsrer Gemeinde, und Frau am Sonntagnachmittag, dem 3. Mai, Silberhochzeit. Die ganze Gemeinde und auch viele aus den Nachbargemeinden waren dazu eingeladen. Funks wohnen seit Dezember 1962 im Altenheim zu Vineland.

Unsere deutsche Sonnabendschule beendigte ihre Winterarbeit mit einem sehr guten Schlußprogramm. So wurde uns wieder der Beweis geliefert, daß sich die Arbeit lohnt. 81 Kinder besuchten diese Schule.

Der Frühling ist wieder eingekehrt und wir schauen erwartungsvoll auf den Geber alles Guten und beten um Segen für Feld und Garten. Südontario ist schön und viele finden hier Beschäftigung.

D. J. Klassen, Korr.

Nachrichten aus Kongo

10. April. Etwa 80 Studenten der Bibel- und Fortbildungsschule in Kafumba wurden gestern evakuiert. Etwa 15 Studenten waren abwesend und konnten daher nicht evakuiert werden.

Pastor Timothy weilt in seinem Heimatdorf Mbushi, etwa 12 Meilen von Kafumba entfernt.

Schw. Pauls und 2 Krankenschwestern gedenken heute nach Kajiji zurückzukehren. Henry Derksen und John B. Kliewer gedenken nächste Woche nach Kikwit zurückzufahren.

Heute nachmittag reisten die Schwestern Anna Görtzen und Martha Willems auf dem Flugwege nach der Schweiz, wo sie studieren werden bis sich die Tür zum Unterricht im Kongo öffnet.

MBG-Mission in Brasilien

Die Freiheit in Brasilien bleibt erhalten

Gott interessiert sich noch für Brasilien. Diesen Gedanken sprach ein Radioansager am 1. April 1964, 4.15 Uhr nachmittags aus: „Die Freiheit hat gesiegt. Wir werden unsere Demokratie behalten. Der Präsident Joa Goulart hat der Regierung den Rücken gekehrt und das Land verlassen." Die Worte schallten an unser Ohr, als wir mit unsern Studenten des Parana-Bibelinstituts um unser kleines Radio versammelt waren und den Nachrichten lauschten.

Am selben Morgen hatte ein Missionar die Nachricht über Radio gehört, daß man sich zum Kampf rüste. Die Südstaaten hatten all ihr Militär zusammengezogen, alle Schulen geschlossen und sich zur Verteidigung gegen die Diktatur und deren Verbündete, die Kommunisten, angeschickt.

Die 20-Minuten-Morgenandacht wurde an dem Tage zur Gebetstunde für unser geliebtes Brasilien. Die Missionare sprachen über die möglichen Folgen der Ereignisse und zogen nochmals in Erwägung, was von ihrer Arbeit bleiben würde, sollte ihr Wirken zum Abbruch kommen.

Doch der Herr erhörte wieder Gebet, so daß Freiheit und Demokratie in Brasilien erhalten blieben. Die Freiheit zu lehren, zu predigen und das Reich Gottes zu bauen bleibt uns.

Frau Don Faul

*

Parana-Bibelinstitut erteilt Unterricht

Diese brasilianischen Jugendlichen studieren am Parana-Bibelinstitut in Curitiba, Brasilien, um sich vorzubereiten, dem eigenen Volk das Evangelium zu bringen.

Das Parana-Bibelinstitut begann das vierte Unterrichtsjahr am 2. März 1964 mit 13 Schülern. Obwohl die Gesamtzahl der Schüler kleiner ist, hat sich die Anzahl des ersten Jahres um 60 Prozent, bis auf 8, vermehrt. Alle Studenten haben entweder 8 Jahre Schulbildung oder sind 20 Jahre alt und entsprechen somit den Vorschriften zur Aufnahme in diese Schule. 8 Schüler haben mehr als 8 Jahre Bildung und 5 sind im Alter zwischen 23 und 32. Durch das Hinzukommen von Missionar Peter Hübert ist die Lehrerschaft verstärkt worden. Br. Hübert stand früher in der Evangelisationsarbeit in Sao Mateus.

*

Ein seltener Tag

Auf dem ersten Tauffest in Manguerinhas, Brasilien, waren (v.l.n.r.) der blinde Evangelist Francisco Heinrichs, die drei Ehepaare, die den Schritt des Gehorsams taten, und die einheimischen Arbeiter Benedito Vianas.

Die Sonntage sind gewöhnlich sehr beschäftigt, aber selten so wie dieser. Da es in der Gegend an Treibstoff mangelte, trafen wir in Manguerinhas mit Verspätung ein, aber dann begann der Segen.

Die Taufkandidaten waren bereit, von ihrem Glauben an Jesus Christus Bekenntnis abzulegen. 3 Ehepaare, die von Benedito Vianas zum Herrn geführt worden waren, legten kurz Bekenntnis ab von ihrer Bekehrung zu Christus. Es wurden Fragen an sie gerichtet und ihre Antworten waren vollkommen zufriedenstellend. Pastor Benedito, unterstützt von Victor Arndt, leitete diesen Teil.

Die beiden jüngeren Ehepaare waren standesamtlich getraut, aber jetzt, da sie gläubig waren, wünschten sie eine christliche Trauung. Sie wurde nicht in einer schönen Kapelle vollzogen, sondern im kleinen Wohnzimmer dieser Siedlerhütte. Der blinde Evangelist der MBG-Konferenz von Brasilien, Francisco Heinrichs, vollzog die Trauhandlung.

Zum erstenmal hatte ich an einem Sonntag so vielen Ereignissen beigewohnt: Prüfung der Täuflinge, Taufe, zwei Trauungen von Täuflingen, Aufnahme der Täuflinge, Abendmahl und Kinderweihe — alles am 22. März.

MBG-Wohlfahrtsbehörde berichtet:

Von Haus zu Haus Projekt

Karl Bartsch (MBG-Vancouver, B.C.), zurzeit MCC-Direktor für Korea, berichtet wie folgt: „Wir sind froh und dankbar, daß wir die Gaben, die unsre Glaubensgeschwister in Nordamerika uns geschickt haben, an Bedürftige und Notleidende weiterleiten können. Es gibt hier viele dringende Notfälle, für die wir in unserm Budget keine Mittel haben. Die Gaben werden direkt an notleidende Familien weitergegeben und sprechen zu ihnen mehr von der Liebe Christi, als unser ganzes Programm es manchmal tun kann."

1. Geschenk von der Familie Allen Ratzlaff, Hillsboro, Kans. Dieses Geschenk wurde der Familie Gwan mit 4 Kindern gegeben. Das Geld wurde gebraucht, um die Augen des Vaters zu untersuchen und die Krankheit festzustellen. Er ist seit 2 Jahren blind. Es demütigte ihn tief, daß er seine Familie nicht ernähren konnte und er hatte sie sogar verlassen. Nachdem seine Frau aber an dem MCC-Nähprojekt teilnahm, kehrte er nach 2 Jahren zu ihr zurück. Wir nahmen ihn zu einem Augenarzt und der stellte Grauen Star fest. Die Operation kostet $50, eine nicht zu große Summe für Wiederherstellung der Sehkraft. Aber für ihn ist die Summe unerschwinglich, da die Familie nur knapp ihr tägliches Brot verdient. Daß er wieder sehen kann, wird seine Hoffnung und sein Selbstbewußtsein heben und sie können wieder eine glückliche Familie werden. Die Familie Gwan kommt jetzt zu unsern Versammlungen. Jede christliche Fürsorge wird bestimmt behilflich sein, daß die Familie den Heiland annimmt.

2. Das Geschenk der Familie Donald Funk von Hillsboro, Kansas, wurde an eine Witwe mit 5 Kindern weitergeleitet. Der Vater starb vor 2 Jahren an Tuberkulose. Der älteste Sohn ist ein Krüppel. Der Junge leidet schon 7 Jahre. Da die Familie nur eben das tägliche Brot verdienen konnte, konnte der Sohn keine medizinische Behandlung haben. Die Diagnose war Tbc am Rückgrat in vorgeschrittenem Stadium. Das Geschenk wurde zum Kauf von Medizin gebraucht. Der Arzt empfahl 2 Jahre Behandlung. Die Mutter konnte die Medizin nicht kaufen, denn die kostet $10 monatlich. Wir kauften genug Medizin auf 3 Monate. Nach 3 Monaten wird der Junge wieder ärztlich untersucht werden; wenn eine Besserung eingetreten ist, kann die Operation hinausgeschoben werden, wenn nicht, muß er sofort operiert werden, um nicht gelähmt zu werden. Die Mutter kann ihre große Dankbarkeit für die Güte nicht ausdrücken, denn sie hätte ihrem Sohn niemals diese Hilfe geben können. Frau Bartsch bemerkt zuletzt: Erwäge doch im Gebet, was du für diesen Jungen und die Familie tun kannst.

3. Eugene und Carol Friesen wirken in Kali, Kolumbien, als Lehrer im „Christlichen Dienst". Sie berichten: Wir haben das Projekt „Von Haus zu Haus" hier beendigt und erkennen es als besonders wertvoll. Es war Freude und ein Segen für uns und besonders für die Empfänger. In jedem Fall haben wir uns mit den Missionaren beraten, um die Aermsten einzuschließen. Dieses Projekt erinnert uns, wie lässig wir manchmal darin werden, unsern Dank für die vielen Gnadengaben Gottes auszudrücken.

4. Das Geschenk vom Missionsverein, Carson-MBG, Minnesota. Diese Gabe wurde an Frau Ernestino Lopez, Mutter von 7 Kindern, abgegeben. Ihr Mann, ein eingeborner Evangelist, starb am Weihnachtstag 1963. Sie hat nur $20 monatlich, um sich und ihre 4 Kinder zu unterhalten.

Als sie das Geschenk erhielt, rief sie aus: Dieses kommt von oben! Sie erklärte, daß sie nicht einen Cent im Hause habe, um Speise zu kaufen und die Kinder mit dem Bus zur Schule zu schikken. Trotz der großen Schwierigkeiten, muß man sich über ihren Glauben und ihre Freude wundern.

5. Geschenk von Familie John C. Rempel, Windom, Minnesota. Diese Gabe wurde an die Familie Nicolas Mosquero abgegeben. Diese Familie wohnt im Elendsviertel der Stadt, wo es weder Wasser noch Straßen gibt. Sie wohnen in einer kleinen Hütte nahe der Bergesspitze. Die Mutter sagte, der Vater verdiene beinahe genügend für das tägliche Brot. Wir hatten 10 Pfd. Reis, 10 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Bohnen und 2 große Dosen Pulvermilch, Haferflocken und Sardinen eingekauft, die wir ihnen brachten. Des kleinen Jungen Gesicht glänzte beim Anblick der Nahrungsmittel. Man spürte die Dankbarkeit. Obzwar sie eine weite Strecke bergauf und bergab zurücklegen müssen, sind sie doch pünktlich in den Versammlungen.

Man schickt absichtlich keine Bilder von der großen Armut, damit die Leute nicht die wahren Beweggründe dieser Gaben bezweifeln sollen.

*

Christlicher Sommerdienst in der Inlandmission in B.C., Kanada

Pred. Jac. Friesen, Direktor der MBG-Inlandmission in B.C., hat auch in diesem Jahr die Mithilfe junger Leute aus den USA angenommen, die in den Sommerbibelschulen und im Camp-Programm helfen wollen. John und Jane Dahl werden unter denselben Bedingungen arbeiten, die im vorigen Jahr festgelegt wurden. Im vergangenen Sommer halfen Leland u. Shirley Suderman, Gloria Schröder, Linda Eck, Luella Pankratz und Malinda Suderman.

Die Arbeit beginnt in der 1. Woche im Juli und endigt Mitte August. Br. Friesen spricht sich sehr anerkennend und dankbar für die getane Arbeit aus und hofft, daß der Dienst auch in diesem Sommer zum Segen sein wird.

Die Missionsbehörde in B.C. bittet um noch 2 Arbeiter für die Sommerbibelschulen. Nun fordert die Behörde für Christlichen Dienst junge Leute auf, sich an den Sekretär, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas, zu wenden, um diese Gelegenheiten für den Sommer 1964 auszunutzen.

Br. Friesen berichtete im Herbst 1963, daß die MBG-Inlandmission in B.C. auf 20 verschiedenen Stellen gearbeitet hatte. Es wohnen an diesen Orten im ganzen 365 getaufte Glieder. Dieses bedeutet, daß in diesem Jahr 60 Glieder hinzugekommen sind, obwohl etliche Familien wegzogen.

Voriges Jahr wurden während der Sommerbibelschule im Juli und August 12 Klassen für Kindergarten und 40 Klassen für Schulkinder abgehalten. Das erfaßte 3,200 Kinder, 500 mehr als im Jahr vorher. Laut Berichten der Lehrer haben in den Sommerbibelschulen 75 Kinder den Herrn angenommen. Br. Friesen sagt: Wollen als Brüder und Schwestern unsrer Konferenz zusammenhalten, um das Reich Christi zu bauen und sein Kommen zu beschleunigen.

Camp Arnes, Manitoba

Das Büro für Christlichen Dienst berichtet, daß Don und Sandra Heinrichs als Arbeiter für Camp Arnes angenommen worden sind. Er wird als Berater (counselor) und sie als Sekretärin dienen. Zurzeit arbeitet Don als Lehrer an der Meade Bible Academy, Meade, Kansas. John Burkholder, zurzeit Lehrer und Direktor für Sport an der Berean Academy, Kansas, wird Leiter des Sportprogramms in Camp Arnes für diesen Sommer.

Das Büro für „Selective Service" in Washington, D.C., hat das Programm in Camp Arnes untersucht und erlaubt nun wehrpflichtigen jungen Männern von den USA dort zu arbeiten. Dafür ist die Behörde für Christlichen Dienst sehr dankbar. Das Büro meint, es ist im besten Interesse der USA, sich daran zu beteiligen.

Camp Arnes befindet sich etwa 70 Meilen nördlich von Winnipeg, Man. Man versucht dort auch vielen armen Kindern aus Elendsvierteln der Städte zu dienen, mit denen man durch Missionsbestrebungen der MBG in Berührung gekommen ist. Das tägliche Programm enthält Gottesdienst, Bibelstunde, Gemeinschaft in kleinen Gruppen, Erholung in Spiel und Schwimmen unter Aufsicht, Basteln und eine gute Diät von 3 kräftigen mennonitischen Mahlzeiten. Der Campplatz ist auch für verschiedene Konferenzen, Familiencamps und Gemeindeausflügen zu mieten.

Camp Arnes hat eine wunderschöne Lage am Winnipeg-See mit Unterkunftsräumen, Speisesaal und Kapelle mit 250 Sitzplätzen. Im vorigen Jahr diente John Dahl als Sportdirektor und Frau Jane Dahl als Sekretärin. Frl. Elaine Schröder, jetzt Lehrerin in der El Faro Missionsschule, Texas, war Beraterin im Camp.

Eine Kleinkinderklasse in einem Fischerdorf der Indianer bei Prince Rupert, B.C., wo kein Haus für die Sommerbibelschule erhältlich ist.

Aus Leserbriefen

Pommerode, Sta. Catarina, Brasilien

Heute will ich Ihnen schreiben, wie ich Ihre Zeitung kennengelernt habe. Mein Bruder Gustav Adolf Brandes hat sich vor Jahren der Mennonitischen Brüdergemeinde in Blumenau angeschlossen. Er wohnt 40 km von hier. Eines Tages bekam ich durch die Post die ersten Nummern Ihrer Zeitung und wußte nicht, woher sie kamen. Später sagte mein Bruder, daß er sie ohne mein Wissen für mich bestellt und bezahlt hatte. Nun will ich Ihnen auch sagen, daß sowohl mir wie auch meiner Frau ihre Zeitung sehr gut gefallen hat und wir sie gerne lesen. Nun möchte ich Sie bitten, mir die Zeitung noch bis März 1965 zu schicken. Zu bedauern ist nun, daß die Zeitung so unregelmäßig kommt. Die letzten Nummern kommen oft früher als die vorhergehenden. Aber das liegt wohl an unsrer Post. Kurz und gut, uns gefällt die Mennonitische Rundschau und wir wollen sie bis März 1965 haben. Dann werde ich Ihnen, so Gott will, wieder schreiben.

Es sind jetzt 40 Jahre, daß ich als Lehrer tätig war. Nun bin ich in den Ruhestand versetzt und gebe nur noch Religionsunterricht am Gymnasium und 2 andern Schulen.

Würde es Sie interessieren, mal etwas von Pommerode zu hören? Pommerode ist die Rodung, die Siedlung der Pommern im Staate Santa Catarina, Brasilien. Sie liegt in einem schönen Tal, ungefähr 40 km lang. Es wird vom Rio do Torto durchflossen. Es wohnen hier die Enkel und Urenkel der um 1860 eingewanderten Pommern. Es wird hier noch sehr viel Deutsch und auch Plattdeutsch gesprochen. Die Evangelische Gemeinde umfaßt mit drei Filialen ungefähr 1500 Glieder. Die katholische Gemeinde hat ungefähr 300 Glieder, die Pfingstgemeinde 120 und die Missourisynode 100 Glieder. Die Zeugen Jehovas haben nur wenige Anhänger.

Pommerode hat die größte Porzelanfabrik von Südamerika, den schönsten Tiergarten von Südbrasilien und jetzt auch ein Gymnasium.

Haben Sie vielen Dank für die Zusendung Ihrer Zeitung und entschuldigen Sie bitte die verspätete Zahlung. Es wird alles nachgezahlt.

Mit den besten Grüßen und Wünschen Ihr

Curt Brandes,
C.P. 27, Pommerode,
Santa Catarina, Brazil

Es kostet etwas

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Osten zueilte, dem weiten Missionsfeld entgegen. Unbarmherzige Trennung! und doch, war es nicht ein Höhepunkt im Leben der Mutter? Sie durfte es erleben, daß der Herr ihre Gabe, ihr Kind, angenommen hatte. Ihr Kind durfte ihm nun dienen!

Mehrere Jahre später stand die Mutter wieder vor einer Probe. Sollte sie nun wieder das Kind abgeben, jetzt, da der Vater bereits heimgegangen und sie allein war? Wenn sie andere Witwen von ihren Kindern umgeben sah, liebevoll versorgt . . . Doch nein, solche Gedanken fanden in ihrem Herzen nicht lange Raum. Sie hatte die Kosten schon lange überschlagen und war bereit, sie auf sich zu nehmen. Ja, es kostete **willige Entbehrung.**

Doch die einsamen Jahre waren nicht müßige Jahre. Trotz der großen Entfernung erfand das Mutterherz so manchen Weg, um dem Kinde ihre Liebe zu beweisen. Sie schrieb Briefe, schickte Pakete und, was am kostbarsten war, sie betete. Fehlte es der Tochter an Zeugenmut, so bat sie um Zeugenmut. Fehlte ihr ein Hausjunge, so betete Mutter um einen guten Hausjungen. Auch wurden die Schwarzen mit Namen vor dem Thron der Gnade genannt.

Dann kam die Zeit, als es auf dem Missionsfelde unruhig wurde, die Missionare von Gefahr bedroht wurden und die Briefe von dort zeitweilig ausblieben. Wie seufzte da das Mutterherz! Sie hätte schreiben können: Kind, komm nach Hause, es ist dort zu gefährlich! Doch so konnte sie nicht schreiben. Nein, sie würde lieber beten und dem lieben Gott das Steuern überlassen. Ja, es kostet **unermüdliche Fürbitte,** die Mutter einer Missionarin zu sein.

Es scheint mir so, der Herr geht heute durch die Reihen der jungen Mütter. Vielleicht fragt er auch dich, liebe Mutter, ob du willig bist, diese Kosten auf dich zu nehmen.

Eine Missionarin
Eingesandt vom MBG-Missionsbüro

*

Afrika. — Dr. med. Ferdinand Pauls schrieb aus dem Hospital in Kajiji über Ostern wie folgt: Der Tag war vollbesetzt mit Versammlungen und das Bethaus war gefüllt, wie es bei besonderen Gelegenheiten gewöhnlich der Fall ist. Der Schulvorsteher predigte morgens und ich nachmittags. Morgens traten fünf Personen vor, um zu bekunden, daß sie Christus annehmen wollten. Wir preisen den Herrn für das Wirken seines Geistes.

Wir setzen unsere Arbeit so gut wie möglich fort mit dem beschränkten Personal. Die Lage ist ziemlich normal, so daß wir annehmen, unsere Arbeit weiterführen zu können. Das größte Problem war das Herbeischaffen von Vorräten. Alles muß mit Last-

wagen von Kikwit herbeigeholt werden. Der alte direkte Weg ist nicht passierbar, aber ein andrer, in einiger Entfernung von uns, steht offen. Erst gestern kam ein Handelsmann auf diesem Wege von Kikwit mit Vorräten für sein Geschäft hier am Ort.

Die Schule für Krankenschwestern und -Pfleger wird fortgesetzt. Es ist meine Absicht, den Lernenden des letzten Jahres so viel Zeit wie möglich zu widmen, um sie dahin zu bringen, daß sie im Juni ihre Schlußexamen machen können.

Das Theologische Institut macht Fortsetzung. Peter Falk von der Kongo-Inlandmission ist der einzige Lehrer. Ich glaube, nur ein Student fehlt, der in sein Dorf zurückkehrte, als die Unruhen anfingen.

Der Landungsstreifen auf Kajiji wird verlängert, damit größere Flugzeuge landen können.

*

Mexiko. — Geschw. John B. Günters wurden im letzten Jahr von der Missionsbehörde beauftragt, unter den Altkolonier-Mennoniten in Mexiko zu dienen. Der erste Teil ihrer Aufgabe war, nach Mexiko zu gehen und die Möglichkeiten für solch einen Dienst zu untersuchen. Im September begaben sie sich nach Mexiko mit einem 6monatigen Reisevisum und kehrten im März nach Hillsboro zurück, um die Ergebnisse ihrer Untersuchung zu berichten.

Man glaubt, eine Radiosendung in Plattdeutsch würde den wirksamsten Erfolg haben. Die „Gospel Light Hour", Radiodienst der MBG-Konferenz von Manitoba, verbreitet plattdeutsche Sendungen und hat sich bereiterklärt, solche für das Werk in Mexiko zur Verfügung zu stellen. Es sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange. Sobald die Sendungen über dem Rundfunk erschallen, werden Günters nach Mexiko zurückkehren, um persönlich Fühlung zu nehmen und brieflich Nacharbeit zu tun.

Geschw. Günters werden 2 Jahre in Mexiko arbeiten und ein Einreisevisum dazu beauftragen, nicht ein Dauervisum. Man ersucht alle Geschwister, um göttliche Leitung zu beten, damit die rechten Vorbereitungen zur Errettung von Seelen und Befestigung der Gläubigen gemacht würden.

Japan. — Ereignisse in den Gemeinden deuten an, daß der Herr seine Gemeinde durch unsere Konferenz baut.

Am 16. März nahm die MBG-Konferenz in Japan offiziell eine neue Gemeinde auf — Mukogawa genannt. Die Mukogawa-Gemeinde ist eine Tochtergemeinde der Amagasaki-Gemeinde. Letzten Herbst teilt sich die Amagasaki-Gemeinde, da die Besucherzahl durch eine Evangelisation stark zugenommen hatte. Die Mukogawa-Gemeinde ist nach einem nahen Bahnhof genannt. Bei ihrer Aufnahme hatte sie 47 Glieder und einen Gemeinderat von 7 Brüdern. Bisher versammelt sich die Gemeinde in einem Privathause, doch hat sie bei der Regierung um eine Baustelle eingereicht.

Die Amagasaki-Gemeinde hat die ihr gewährte Anleihe voll zurückgezahlt. Das Geld soll dazu verwendet werden, der Gruppe in Kuwana zu einem Grundstück zu verhelfen.

Der Ankauf von Grundstücken und Gebäuden ist für die Gemeinden in Osaka schwierig. Da sich Osaka zum Industriezentrum Japans entwickelt, finden hier große Veränderungen statt. Ein Missionar bemerkt: Bauten aufzuführen, scheint für eine kleine Gemeinde unmöglich zu sein, es sei denn, der Herr tut ein Wunder. Früher konnte man öffentliche Säle mieten, aber jetzt dürfen sie laut Vorschriften nicht mehr für religiöse Zwecke gebraucht werden. Es scheint so, wir müssen zurück zur „Gemeinde in deinem Hause". Das läßt sich machen, wenn das Haus groß genug ist und die Familie bereit ist, jede Woche umzuräumen. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß das nicht der Weg zum Bau eines bleibenden Werkes ist.

*

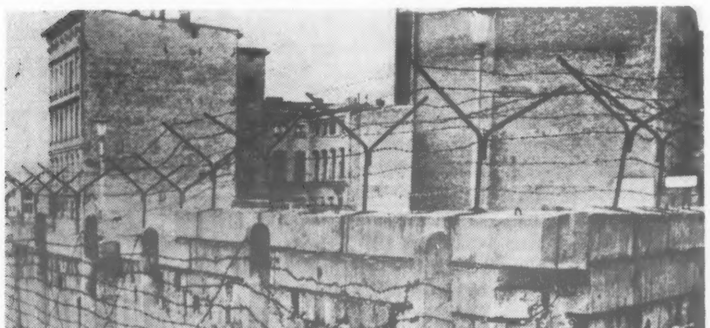
Brasilien

Senor Waldemar hat Zeugenmut

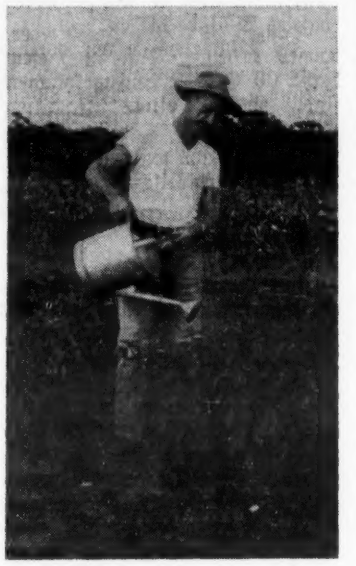
Waldemar Kalva ist ein Brasilianer, den Christus von der Trunksucht errettete und der nun sein Leben in den Dienst des Herrn stellt. Wir nennen ihn Senor Waldemar (Senor ist Herr). Ich möchte euch mit ihm bekanntmachen und euch durch sein mutiges Zeugen für Christus anspornen.

Zum Artikel „Das heutige Europa"

in M.R. Nr. 18, Seite 2



Ein gespaltetes Europa, aber das Evangelium dringt durch.



Senor Waldemar ist ein Gärtner, aber auch ein Zeuge für seinen Heiland.

Senor Waldemar ist der Gärtner des Waisenhauses in Curitiba. Fünfundeinhalb Tage in der Woche ist er mit Pflanzen und Jäten beschäftigt und überwacht die Arbeit von etwa 30 Knaben. Er ist auch Diakon der Uberaba-Gemeinde hier in Curitiba. Er bleibt selten einer Versammlung fern und ist immer früh da, um Schallplatten auf den Plattenspieler zu legen und so das Evangelium in der Umgebung zu verbreiten. Das tut er jeden Sonntagmorgen und -abend und vor der Gebetstunde am Donnerstag. Auch hat er die Gebetstunden am Sonnabendabend in den Heimen ins Leben gerufen. Somit sind 7 Morgen und 3 Abende in der Woche besetzt. Was macht er während der andern Zeit?

Obzwar er das Wort Gottes liebt, hat er nie Gelegenheit zum systematischen Bibelunterricht gehabt. Daher mag er immer einen Missionar oder Diener am Wort mitnehmen, wenn er Besuche macht. Seine älteste Tochter besucht jetzt das erste Jahr die Bibelschule hier.

Hört ihr das Händeklatschen? Ja, es ist Senor Waldemar.

„Guten Abend, guten Abend, Senor Donaldo, hast du Zeit, heute abend mit mir einen Besuch zu machen?"

„Nun, ich weiß nicht. Es ist schon ziemlich spät und wir haben noch nicht Abendbrot gegessen. Wir waren sehr beschäftigt."

„Oh, ich verstehe, aber siehst du, der Bruder, der sich unlängst bekehrte und sich der Gemeinde anschloß, will in seinem Heim für seinen unbekehrten Schwager eine Versammlung halten. Ich muß hingehen und würde es sehr schätzen, wenn du mit mir gehen würdest. Ich mache noch schnell einen Besuch und bin in 15 Minuten wieder da; bis 8.30 Uhr kommen wir noch hin.

Um 8.15 Uhr ist er zurück. Er ist stolz darauf, ein pünktlicher Mennonita zu sein.

Wie hält er diese Versammlungen ab? Laßt uns einmal mitgehen und sehen. Senor Waldemar wünscht bei dieser Gelegenheit, daß seine Frau und Frau Faul mitgehen, da es im Hause einer Schwester ist. Er hat uns bereits mitgeteilt, daß er sehr notwendig ist, diese Schwester zu besuchen.

Nach einer halben Stunde erreichen wir zu Fuß Senora Lolas Haus. Sie begrüßt uns an der Pforte: „Wie gut, daß ihr gekommen seid. Bitte, tretet ein." Während wir ins Haus gehen, schickt sie ihr ältestes Kind zu ihrem Mann, um ihm vom Besuch zu sagen und die Nachbarn einzuladen.

Senor Waldemar verliert keine Zeit. Während wir uns um den Tisch setzen und der Mann und die Nachbarn hereinkommen, erklärt er, daß wir gekommen sind, um Gemeinschaft zu pflegen und uns des Herrn zu freuen. Wir werden Bibelabschnitte lesen, singen und zusammen beten, sagt er. Es dämmert schon. Er zündet die mitgebrachten Kerzen an und steckt sie in Flaschen. Alle tragen zu dieser zwanglosen Gemeinschaft bei; der Abend vergeht zu schnell.

Was ist das Ergebnis solcher Besuche? Senor Joao, der solch einen Besuch erhielt, sagte: Ich bin einige Sonntage nicht in der Versammlung gewesen und jetzt ist es mir nicht eigen, wiederzukommen. Wir versicherten ihm, daß er stets willkommen sei, und er fing bald wieder an zu kommen.

Im Dezember 1963 bat Senor Joao Waldemar möchte kommen und seinen Schwager zu Christus führen. Waldemar bat Missionar Faul, ihm dabei zu helfen. Der Same des Evangeliums wurde gut gesät, der Erlösungsweg wurde ihm klar und er brachte den Wunsch zum Ausdruck, nicht mehr durch den Priester zu Gott zu kommen, sondern durch das Blut Jesu Christi. Es dauerte nicht lange und er war bereit, seine Sünden zu bekennen und Jesus Christus als Erlöser und Herrn anzunehmen.

Ich hoffe, es hat euch Freude bereitet, Senor Waldemar kennenzulernen. Er ist uns ein lieber Nachbar, Freund und Bruder. Wir wissen, daß er in der Herrlichkeit einst seinen Lohn erhalten wird, denn er zeugt treu von Christus.

Frau Donald Faul

*

800 Personen hören das Evangelium im Choco Kolumbiens

Etwa 800 Personen wurde im Choco Kolumbiens auf einer kürzlich durchgeführten Evangelisationsreise Gottes Wort verkündigt. Etwa 50 nahmen Christus als ihren Erlöser an und viele hörten das Evangelium zum ersten Mal. Die Reisegruppe bestand aus 3 Personen: der Bootsmann, ein Geschäftsmann aus La Cumbre, Carlos Romero, der freudigen Bekennermut hat, und Missionar Herman Buller, der die Reise wie folgt beschreibt:

Vom 29. Februar bis zum 18. März durften wir eine Evangelisationsreise unternehmen, die uns auf dem San-Juan-Fluß durch Choco bis zur Pazifikküste führte. Die Gegend ist hauptsächlich von Negern bevölkert. Wir werden die freundliche Aufnahme nie vergessen. Die Leute sind furchtbar arm, aber sehr freigebig und gastfreundlich. In ihren einfachen, mit Stroh gedeckten Bretterhütten gibt es Ratten und blutsaugende Fledermäuse. Ich war eines nachts für mein Mückennetz besonders dankbar, als mein Gefährte erwachte und von der Spitze seiner Nase Blut strömte. Eine blutsaugende Fledermaus hatte ihn besucht. Unser beschränkter Vorrat an Medikamenten und Verbandstoffen war bald verbraucht, da es solche Dinge in den Dörfern nicht gibt und sehr viele hilfsbedürftig sind.

Man war so freundlich, uns Schulhäuser zur Verfügung zu stellen, wo wir predigten und Filmstreifen von biblischen Geschichten zeigten. Es war den Leuten sehr interessant. An Orten, wo Gläubige sind, stellten wir jemanden an, sie zum Gottesdienst und zur Gemeinschaft am Wort zu versammeln.

Bruder Buller berichtet auch über wöchentliche Gebetstunden in LaCumbre: Ihr wäret tief ergriffen worden, hättet ihr heute abend der Gebetsstunde der La Cumbre-Gemeinde beiwohnen und hören können, wie einer nach dem andern zu Gott flehte um das Ausgießen seines Heiligen Geistes, um seine Kinder neu zu beleben und Sünder zur Buße zu führen. Seit dem ersten Januar sind jede Woche drei Gebetstunden, bis der Herr den Himmel öffnen und in großer Macht auf seine Gemeinde herabkommen wird. Es machen sich bereits ermutigende Zeichen bemerkbar. Mehrere Ungläubige sind jetzt bereit, das Evangelium zu hören. Wir merken ein allgemeines „Auftauen" in der Stadt, die bisher unnahbar und dem Evangelium feindlich war. Bitte, tretet mit uns vor den Thron der Gnade und gedenkt der Evangelisation, die unsere Männergruppe in den naheliegenden Dörfern Pavas, Pavitas, Arboleda und der Stadt Vitaco, etwa 5 Meilen entfernt, durchzuführen gedenkt.

Menschen im Choco, Kolumbien, während einer Filmvorführung von biblischen Geschichten. An den zwei Abenden der Evangelisation an diesem Orte entschieden sich 42 Personen für Christus.

Aus Rußlandbriefen

Swerdlowskaja Obl., UdSSR, den 11. April 1964

Guten Tag, Ihr Lieben, Onkel Franz und Tante Maria nebst Kindern! Euren uns sehr werten Brief vom 15. März erhielten wir am 3. April. Der Inhalt war in bester Ordnung, wir danken herzlich dafür! Es ist immer eine große Freude, einen Brief von nahen Verwandten zu lesen. Wir sind, Gott sei Dank, alle gesund und wohlauf. Wir wünschen Eurer Schwiegertochter viel Gnade, denn nur durch Gnade können wir von aller Krankheit genesen.

Wir sind bis jetzt mit allem versorgt, mit Nahrungsmittel auch Kleidung, so daß wir wenig irdische Sorgen haben. Nur Sorge um die Seelen haben wir soviel mehr um die Kinder. Wir haben die Erkenntnis, aber sie lernen nichts und wollen auch nichts; sie haben nur das, was wir ihnen übergeben. Unsre Kinder haben wir von jung auf erzogen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, aber die Schwiegerkinder, die wollen nichts wissen, und das ist sehr schwer! Die Schwiegersöhne haben auch christliche Eltern, aber sie wollen sich nicht Christus ergeben. Der Antichrist ist in letzter Zeit sehr stark. Es bilden sich auch viel Gemeinden, die früher nicht waren.

In Mittelasien lag eine Frau 5 Jahre im Bett. Außer der rechten Hand konnte sie kein Glied rühren. Am 29. September, morgens, betete sie und sang noch mit geschlossenen Augen das Lied „Es ist ein Born, draus heil'ges Blut für arme Sünder quillt". Da faßte sie jemand an die linke Hand. Sie öffnete die Augen und sah einen Mann in weißem Kleid vor sich stehen. Er hob sie auf und stellte sie auf die Füße und sagte zu ihr: Gehe hin und zeige dich den Meinen und sage, was der Herr an dir getan hat. Sie hatte sich vorher an eine Gemeinde gewandt, daß sie für sie beten sollten, gestützt auf Jak. 5, 14.15, Markus 9, 23 und Lukas 18, 7. Eine Frau aus der Gemeinde, die auch am 28. September 1963 für die Kranke gebetet hatte, schrieb es uns. Ich kenne sie, sie war hier bei ihren Verwandten und besuchte auch mich. Jetzt ist Schw. Klara, so heißt die genesene Frau, schon in 56 Gemeinden gewesen.

Der H. H. Janzen ist ja noch gar nicht alt auf dem Bild. (Ich hatte zwei Bilder aus dem M. B. Herald ausgeschnitten und nach Rußland geschickt, H. H. Janzen und das Quartett A. Neufelds und C. Balzers. — Eins.)

Wir haben uns auf Sommerzeit von Radio-Luxemburg verabschiedet und hören abends Russisches über Monte Carlo.

Ich hörte eine Sendung von Winnipeg über Japan, die war sehr schön, aber es war zu hören, daß es Deutsche waren.

Im Winter hören wir vormittags viel Luxemburg, auch 2 Stunden abends. Ueber Monte Carlo kommt 7.30 Uhr Deutsches, von Wetzlar um 8 Uhr Russisch, von Japan 9.15 bis 10.30 Uhr unsre Zeit. An Leo Janz will ich selbst schreiben Herzlichen Dank für die Briefe.

In Liebe,

Eure Hans u. Maria Rempel

Eingesant von F. A. Dyck, 27 Beamer Ave., St. Catharines, Ont.

(Sehr gut, daß Du den Brief leserlich umgeschrieben hast. danke! — Red.)

Liebe Verwandte und Geschwister im Herrn! Wir wünschen Euch die beste Gesundheit und Wohlergehen an Leib und Seele. Auch wir erfreuen uns der Liebe Gottes. Wir haben mit großer Freude das Geschenk erhalten; habt großen Dank dafür! Der liebe Gott wolle es Euch belohnen. Ja, wir haben gestaunt über so ein Paket und alles so Passendes zum täglichen Gebrauch! Habt nochmals Dank für eure Liebe! Es ist uns eine sehr große Hilfe. Wenn wir das hier hätten kaufen wollen, hätten wir weit über 100 Rubel zahlen müssen und dann wäre es noch nicht solche Ware. Es war auch alles schön in Ordnung, nur vom Päckchen Gummiband sind nur 2 Yard geblieben, aber wir sind doch froh, daß das andre alles da ist. Gummiband ist hier schwer zu bekommen, aber Katja war im vorigen Jahr nach Frunse gefahren (ihre Freundin hatte ihr Reisegeld geschickt) und sie hat von dort Gummiband mitgebracht, so daß sie doch noch etwas hat. Der Deckenbezug ist ja ziemlich groß, aber kleiner geht ja alles zu machen. Ich brauch nicht sehr große Betten, meines ist nur 1½ Yard lang. Ja, es ist alles sehr gut.

Bei Euch steht wohl alles in voller Pracht im Garten. Bei uns hatte es den ganzen Sommer nicht geregnet, außer im Juni 2mal etwas. Wir hatten nichtmal Kartoffeln bekommen. Andres hatten wir nicht gesät, außer gelbe Rüben und Tomaten. Die gelbe Rüben sind bei allem Gießen doch verschwunden. Unser Wasser ist sehr schlecht und das gute Wasser, das wir zum Trinken holen müssen, ist sehr weit zu tragen. Wir wissen nicht, wie der liebe Gott uns führen wird, wenn wir nur nicht wieder hungern müßten! Der Herr wird auch für uns sorgen, wenn wir ihm nur vertrauen. Er hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Werde für diesesmal schließen, denn die Klagelieder werden Euch wohl nicht interessieren und von viel Gutes kann ich nicht schreiben. So seid denn in inniger Liebe gegrüßt! Grüßt auch Eure Kinder, auch Brauns Johann und sagt ihnen, wir hoffen einen langen Brief zu bekommen. Bleibt alle Gott befohlen und schreibt bald, ob Ihr die Briefe erhalten habt.

Käthe Friesen und Katja

Bitte, diesen Brief und die Gedichte in die liebe M. Rundschau aufzunehmen. Der Brief und die Gedichte sind von meiner Cousine in Rußland, Frau Katarina Friesen geb. Zacharias, die dort noch lebt und ganz verkrüppelt ist. Ihre Adresse will ich nicht veröffentlichen. Wer sich für die Gedichte und die Adresse interessiert, wende sich bitte direkt an uns.

Eurer fürbittend gedenkend, grüßen David H. Gedderts, 9220 Carlton St. South, Chilliwack, B.C.

(Die Gedichte können Interessierte direkt vom Einsender erbitten. — Red.)

Suchnotizen

Ich möchte gerne die Adresse von Isaak Mathies haben. Er ist 1962 von Alexandrodar, Kuban, Rußland, nach Kanada ausgewandert. Besten Dank, wenn jemand mir die Adresse schickt! Einen herzlichen Gruß an alle Mitpilger nach dem obern Kanaan.

C. A. Penner,
10465 Rest Haven Dr., R.R. 2,
Sidney, Vancouver Is., B.C.

*

Emilie Gottlieb Haßke, geb. 1890 im Dorfe Neumanowka, Rajon Roschitz, sucht ihre Tochter Alma Rosien geb. Haßke, geb. am 3 Januar 1924 im Dorf Leßowata, Kamenezpodolsk Obl., Rajon Schepetowka. Ihr Mann heißt Alexander August Rosien, geb. 1925 in Harschtiez.

Rückadresse:
USSR — Р.С.Ф.С.Р., Свердловская Область, Г. Березовский пос., Шиловка барак 8, кв. 4, Гаске Эмилия.

Absenderin: Aganetha Wiebe, 109 Cobourg Ave., Winnipeg 5, Man.

*

Frau Abram Dück, Rußland, stammend von Alexanderwohl, Halbstädter Wolost, sucht ihre Tante Margareta Thießen, auch von Alexanderwohl. Soviel bekannt, soll Frau Thießen in Paraguay sein. Sie bittet um Frau Thießens Adresse. Einsenderin stammt auch aus Alexanderwohl.

Mrs. Margareta Klassen,
1110 Brazier St.,
Winnipeg 16, Man.

Wwe. Anna Schellenberg †

„Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand, führt uns von der Reise heim ins Vaterland."

Mutter Anna Schellenberg geb. Enns wurde am 25. März 1964 durch den Tod abgerufen. Sie wurde als 3. Kind des Ehepaares Bern. und Gertrude Enns in Altonau, Südrußland, geboren. Als sie 6 Jahre alt war starb ihre Mutter. Ihre 2. Mutter starb als sie 13jährig war. Im Alter von 18 Jahren wurde sie von Aelt. Epp getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 29. Dez. 1911 trat sie in die Ehe mit Lehrer Jacob D. Schellenberg. Die Verbindung war eine glückliche, Mutter hat Vater treu gepflegt, denn er war sein ganzes Leben kränklich. Die Ehe blieb 13 Jahre kinderlos; 1924 wurde ihnen ihre einzige Tochter geboren. 1929 verließen die Eltern Rußland und gingen über Deutschland nach Brasilien, wo Stoltz-Plateau von 1930—46 ihre Heimat war. Vater war dort noch 5 Jahre Lehrer, bis die Abwanderung begann. 1946, als schon die meisten Siedler das Plateau verlassen hatten, zogen auch die Eltern von dort nach dem Kraul. Schweren Herzens verkauften die Eltern ihr schönes Heim und bauten ein kleines Häuschen am Kraul. Am

30. Nov. 1949 starb Vater, von Mutter tief betrauert, denn Vater bedeutete für sie ihren Lebensinhalt.

Da die Kraulsiedlung schon damals anfing sich aufzulösen, hatte Vater ihr geraten, auch nach Bage, Rio Grande do Sul zu ziehen. Obzwar wir davon abrieten, da es eine neue Ansiedlung war und es dort für eine Witwe schwer sein würde, meinte sie doch, Vaters Wunsch erfüllen zu müssen.

Im Febr. 1951 zog sie mit 2 ihrer Enkel nach Bage, wo sie auf der neuen Siedlung schwere Anfangsjahre durchlebte. Ihre Kräfte wurden dadurch rasch verzehrt. Mutter erfreute sich bis dann einer guten Gesundheit und war sehr selten krank. 1960 erkrankte sie an Gelenkrheumatismus und auch ihre Nerven waren sehr angegriffen.

1961 kam sie zu uns nach Curitiba. 2 Jahre war sie in unserem Hause, dann kam sie in ein provisorisches Altenheim. Da ihre Adernverkalkung es mit sich brachte, daß sie sehr unruhig war, war es in letzter Zeit recht schwer mit ihr, denn sie konnte nachts nicht schlafen. Am 12. März wurde es so schlimm, daß sie ins Hospital gebracht wurde, wo sie am 25. März 1964, 4 Uhr morgens, ihren Geist aufgab. Am 21. März hatte sie ihr 72. Lebensjahr vollendet.

Die Begräbnisfeier war am selben Tage in der Kirche zu Bouqueirao. Die Vorrede hielt Pred. Is. Enns. Dann hielt Pred. Frank Peters die Leichenrede über Psalm 90 und Pred. Gerh. Schartner hatte als Text Psalm 121. Am Grabe sprach Pred. Peter Hamm.

Nun hat ihr heißes Sehnen, erlöst zu werden und bei Gott in der ewigen Ruhe zu sein, Erfüllung gefunden. 1954 war sie durch die Untertauchungstaufe der MBG zu Bage beigetreten. Mutter war eine stille, fromme Frau und wir glauben fest, daß sie in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Sie hinterläßt mich mit meiner Familie in Brasilien, 1 Bruder, Abram Enns, in Deutschland, und eine Schwester, Gertrude Regehr-Enns. Sie hat die Freude, daß ihre Schwester 1960 aus Rußland nach Deutschland kam, noch erlebt.

Die trauernden Kinder
Isaac u. Käthe Enns
nebst 10 Enkelkindern,
C.P. 328, Curitiba,
Parana, Brazil

Haben Sie schon um Ihre Soziale Versicherungsnummer angehalten?

Ihre Regierung gibt jetzt Soziale Versicherungsnummern (Social Insurance Number Cards) heraus, anstatt die bisherigen Arbeitslosigkeits-Versicherungsnummern, die die meisten arbeitsangestellten Personen bis jetzt hatten. Die neuen Zahlen werden für die Regierung vorteilhaft sein im Gebrauch moderner Bürometheoden, um tüchtiger zu sein im Handhaben der Fragen der Versicherung im Falle von Arbeitslosigkeit und auch in andern sozialen Begünstigungen, so wie z.B. der vorgelegte Pensionsplan. Aus diesen Gründen möchten wir Ihnen dazu raten, um eine Soziale Versicherungsnummer anzuhalten auch selbst dann, wenn Sie nicht zu dem Plan für die Arbeitslosigkeitsversicherung beigetragen haben.

Haben Sie noch nicht um Ihre Versicherungsnummer angehalten, so tun Sie bitte wie folgt:

Sind Sie ein Arbeitsangestellter, so wird Ihr Arbeitgeber Ihnen die Applikationsformen geben. Bitte dieselben auszufüllen und prompt dem Arbeitgeber returnieren.

Sind Sie arbeitslos und haben Sie Arbeitslosigkeitsversicherung erhalten, so bitte die Applikationsform auszufüllen, wenn Sie Ihren Bericht für U.I.C. persönlich oder brieflich machen.

Sind Sie ein bei der Kommission registrierter Arbeitgeber, so werden Sie automatisch Applikationsformulare erhalten. Sind Sie bei der Kommission nicht registriert, so setzen Sie sich bitte mit dem lokalen U.I.C. Büro in Verbindung, um die Applikationsformulare zugeschickt zu bekommen. Verteilen Sie die Applikationsformulare unter Ihren Angestellten; lassen Sie dieselben ausfüllen und bitte sie dann alle, nicht einzeln, prompt zur Kommission zu schicken.

Füllen Sie das Applikationsformular jetzt aus!

Unemployment Insurance Commission
OTTAWA
UIC-264B

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Ich bin durch die Welt gegangen . . .

**Ich bin durch die Welt gegangen,
und die Welt ist schön und groß,
und doch ziehet mein Verlangen
mich weit von der Erde los.**

**Ich habe die Menschen gesehen,
und sie suchen spät und früh.
Sie schaffen, sie kommen und gehen,
und ihr Leben ist Arbeit und Müh.**

**Sie suchen, was sie nicht finden
in Liebe und Ehre und Glück,
und sie kommen belastet mit Sünden
und unbefriedigt zurück.**

**Es ist eine Ruhe vorhanden
für das arme, müde Herz.
Sagt es laut in allen Landen:
Hier ist gestillet der Schmerz!**

**Es ist eine Ruhe gefunden
für alle fern und nah
durch des Gotteslammes Wunden
am Kreuze auf Golgatha.**

E. F. Reuß.

Das rettende Licht

Erzählung
von Ebba Schwimann-Pichler
(Schluß.)

Kalle Weißbart ließ das Schnupftuch sinken u. starrte den Jungen mit seinen wasserhellen Augen böse an. Und ohne etwas zu erwidern, griff er nach dem Packen und dem Kanister und machte sich daran, seinen beschwerlichen Weg fortzusetzen.

„Ich helfe dir, wenn du es willst!" wiederholte Dag sehr laut, denn er dachte, der Alte wäre vielleicht schwerhörig und habe ihn nicht verstanden. Gleichzeitig griff er nach dem Henkel der Oelkanne.

Aber da kam er schlecht an. So wütend hatte Kalle noch nie ausgesehen. Er riß die Kanne an sich und schrie den erschrockenen Jungen an: „Schau, daß du weiterkommst, du Lausejunge! Sonst mach' ich dir Beine! Und daß du mir nicht noch einmal über den Weg läufst!"

Dag war wie gelähmt. Er brachte kein Wort zu seiner Verteidigung heraus, obwohl er sonst nicht auf den Mund gefallen war, sondern stand nur da und sah Kalle nach, der mit schweren Schritten davonstapfte, wobei er noch immer vor sich hinschimpfte.

Als er der Mutter davon erzählte, sagte die nur: „Laß doch den Alten in Ruhe das ist das beste."

Aber Dag konnte das Unrecht, das ihm zugefügt worden war, nicht verwinden. Er dachte: Das war das letzte Mal, daß ich irgend etwas für Kalle Weißbart getan habe. Wer hätte ihm diese Gedanken verübeln können? Für sein Mitleid, seine Hilfsbereitschaft und seine guten Absichten hatte er bloß Schimpfworte geerntet. Und schließlich war Dag ja kein Engel, sondern ein ganz normaler Junge, und Ungerechtigkeit konnte er nun mal nicht vertragen. In Zukunft, das nahm er sich vor, würde er Kalle zwar nichts Böses, aber auch nichts Gutes tun. Er hatte genug von Kalle Weißbart. Aber es sollte anders kommen.

Der September kam und mit ihm die Stürme. Sie wühlten das Meer auf und warfen die Wellen klatschend gegen das Ufer. Der Himmel war von ziehenden grauschwarzen Wolkenmassen bedeckt. Es regnete, und es war kalt. Die Fischer konnten nicht ausfahren und gingen mit sorgenvollen Gesichtern umher. In den Hütten war Schmalhans Küchenmeister.

Eines Abends — die Dämmerung war eben hereingebrochen — stand Dag am Strand und blickte zum Leuchtturm hinüber, als ihn plötzlich ein heißer Schreck durchzuckte. Die Lampen — sie brannten ja gar nicht! Finster und wie tot lag die Turmstube da. Das rettende Licht war erloschen — oder war es gar nicht angezündet worden.

Sofort ahnte Dag, daß Kalle etwas zugestoßen sein mußte. Denn so böse und menschenfeindlich der alte Mann auch war, er hatte sein Amt immer pünktlich und pflichtgetreu erfüllt und sich nie eines Versehens schuldig gemacht.

Dag lief am Strand auf und ab und überlegte fieberhaft, was zu tun sei. Plötzlich rannte er zu einem der Boote hin, die kieloben am Ufer lagen, drehte es um und schob es mit voller Kraft aufs Wasser. Er hätte ebensogut ins Dorf laufen und einem der Fischer Bescheid sagen können. Vielleicht wäre dies das Naheliegendste und Vernünftigste gewesen. Aber eine innere Stimme sagte dem Jungen, daß er es sein muß, der Kalle zu Hilfe kam. Er wußte nicht, weshalb. Er handelte so, als ob der Auftrag an ihn, gerade an ihn, ergangen wäre.

Der kleine Dag konnte mit einem Boot umgehen. Das hatte er schon frühzeitig gelernt. Die See ging hoch, und die Wellen, die ins Boot schlugen, durchnäßten seine Kleider. Aber er ruderte aus Leibeskräften und hielt nur zuweilen inne, um das Wasser aus dem Boot zu schöpfen. Um ihn wurde es immer dunkler. Trotzdem hatte Dag keine Angst. Er fühlte im Gegenteil eine seltsame Zuversicht, und diese Zuversicht gab ihm Kraft.

Endlich war er bei der kleinen Insel angelangt, sofort sprang er ins Wasser und zerrte das Boot mit klammen Fingern an Land. Seine Zähne klapperten, als er das nasse Tau um eine vorspringende Felskante warf und es festmachte. Dann tappte er zum Leuchtturm hin u. stieß die Tür auf, die krachend an die Mauer schlug.

Gleich danach hörte er ein Stöhnen, das von der Treppe kam.

„Kalle!" schrie Dag. „Wo bist du, Kalle?"

„Die Lampen!" stöhnte es. „Die Lampen — man muß die Lampen anzünden."

Dag stolperte die steile Treppe hinauf. Auf der zehnten, zwölften Stufe stieß er gegen etwas Weiches. Er beugte sich tiefer und streckte tastend die Hände aus. „Kalle — bist du es?"

„Ja — ja — bin gefallen, die ganze Treppe hinuntergefallen, und nun — ich kann nicht aufstehen, das Bein ist hin." Kalles Stimme klang rauh, aber nicht so feindselig wie sonst.

„Wer ist denn da?"

„Ich bin's, Dag Christensen!" antwortete der Junge.

„Und sonst? Wer ist sonst da?"

„Niemand. Ich bin allein!" stammelte Dag. „Ich — ich hab' gesehen, daß das Licht nicht brennt, und da . . ."

Das Stöhnen war verstummt. Ganz still war es plötzlich auf der finsteren Treppe. Dann sagte Kalle mit einer Stimme, die ihm nicht recht gehorchen wollte: „Du mußt die Lampen anzünden, Junge. Die Schwefelhölzer liegen oben in der Lampenstube. Zünde die Lampen an, Junge, aber schnell!"

**Ein Tag in unsrer unruhvollen Zeit
ist unsern Müttern all zum Dank geweiht.
Wenn Lieb' und Ehrfurcht auch zu schwinden scheint,
ein Tag ist es, der alle Kinder eint,
der sie erinnert an die Kindespflicht:
Vergiß am Muttertag die Mutter nicht!**

**Hast du noch ein Großmütterchen, so hab' es lieb und halt' es wert.
Und wenn dir hat der liebe Gott ein schönes Erdenglück beschert,
sag's ihr und du bist doppelt froh; kein Herz teilt deine Freude so.**

Dags Augen begannen sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Er stieg vorsichtig über Kalle hinweg und lief nach oben. Als er das Schwefelholz anriß und die erste Lampe anzündete, hätte er weinen mögen, aber nicht vor Kummer. Er steckte alle vier Lampen an und schob sie nahe an die runden Fenster. Ein warmes, tröstliches Licht erfüllte die Stube. Dag fand auch einen Messingleuchter mit einer Kerze darin, die er ebenfalls rasch anzündete. Mit dem Leuchter in der Hand stieg er wieder zu Kalle hinunter, der noch immer auf der Treppe lag. Er versuchte, ihn aufzurichten, aber der Körper des alten Mannes war zu schwer für ihn. So holte er bloß ein Kissen, das er Kalle unter den Kopf schob, und eine grobe Decke und machte dem Verletzten ein leidlich bequemes Lager zurecht.

„Hast du Schmerzen?" fragte er. „Ich hole Hilfe, Kalle; sie werden dich ins Krankenhaus bringen, und dann wird dein Bein wieder heil." Kalle schüttelte den Kopf. In dem zuckenden Kerzenlicht sah sein bärtiges Gesicht fast freundlich aus.

„Es ist nicht schlimm mit dem Bein", murmelte er, „daß nur das Licht brennt, das ist die Hauptsache." Er tastete plötzlich nach Dags Hand und hielt sie mit seinen schweren, rauhen Händen fest. „Du bist ein guter Junge, Dag!" sagte er heiser. „Ich lag da und dachte: nun ist alles zu Ende. Nun brennt das Licht nicht und es ist eine so stürmische Nacht, daß leicht ein Schiff zu Schaden kommen kann. Und dann jagen sie dich mit Schimpf und Schande weg, weil du dein Amt nicht richtig versehen hast und dir ohnedies keiner grün ist. Und weißt du, was ich dann getan hab'?" Seine Stimme wurde immer leiser und die Worte immer stokkender, als schämte er sich für das, was er sagte: „Dann habe ich mit Gott geredet. Das habe ich schon sehr lange nicht mehr getan. Beten kann ich nicht mehr richtig, aber ich habe zu Gott gesagt: ‚Wenn du alles vermagst, wie sie sagen, dann steck die Lampen an!' Ja, so habe ich gesagt, und dann noch: ‚Wenn du es tust, dann will ich wieder zur Kirche gehen und Frieden halten mit den Leuten.' Nun denk' ich, daß Gott mir vergeben hat, denn er hat ja getan, worum ich ihn bat."

„Ja", sagte Dag, „er hat die Lampen angesteckt und Licht gemacht." Denn jetzt wußte er, daß er wirklich bloß einen Auftrag ausgeführt und Handlangerdienste geleistet hatte. Er war sehr froh. In seinem ganzen Leben ist der kleine Dag niemals mehr so froh und dankbar gewesen wie in jener Nacht, als er Kalle Weißbart zu Hilfe eilen und das rettende Licht anzünden durfte.

SPIELE FUER KINDER

Knopfannähen

Es ist kein Kunststück, einen Knopf anzunähen, weder für Mädel noch für Jungen. Anders jedoch ist es auf folgende Art: Zwei unter euch binden sich eine alte Schürze oder ein großes Tuch um und setzen sich einander nahe gegenüber. Jeder der beiden erhält eine Nähnadel, einen gleich langen Zwirnfaden, eine Schere und einen Knopf. Einer muß nun dem andern in der Mitte der Schürze einen Knopf annähen. Gibt das ein Kuddelmuddel von Händen und Armen und viele lustige, unerwartete Situationen! Wer zuerst den Knopf an der Schürze des Gegners gut haltbar angenäht hat, ist Sieger.

Predigt zum Muttertag

Von D. J. Klassen, Virgil, Ont.

Seit Jahren wird in vielen Ländern der Erde am 2. Sonntag im Mai der Mütter gedacht. Das ist eine schöne Einrichtung und bestimmt gottgefällig. Man hat erkannt, daß die Mutter die die Seele des Hauses ist, in besonderer Weise einmal der Mittelpunkt der Gedanken und Freuden des Tages sein muß.

Ihre Entstehung hat diese Feier in den Vereinigten Staaten. In einem Hause war die Mutter gestorben und nun hatte die Tochter nach einem Jahr einige Freundinnen zu einer Gedenkfeier eingeladen. Dieses wiederholte sie in den kommenden Jahren. Führende Männer in der Umgebung wurden darauf aufmerksam und leiteten von daher eine Feier für die noch lebenden Mütter ein, wozu der 2. Sonntag im Mai festgesetzt wurde. Und so kam es zu dieser stehenden Einrichtung. Der Tag hat nicht den Zweck, die Mutter ungebührlich zu verehren, sondern will ganz einfach eine stille Mahnung sein, der Mütter fürbittend vor dem Herrn zu gedenken und ihren großen Dienst anzuerkennen. Unsagbar viel hängt in Familie, Volk und Heimat ab von dem Einfluß frommer, gottergebener Mütter. Ein Politiker hat gesagt: Gebt uns bessere Mütter und wir werden ein besseres Volk! Spurgeon, der große Prediger Londons, sagte: Wie der Gärtner, so der Garten — wie die Mutter, so das Heim, so das Volk, so die Gemeinde. Rudolf Schäfer, der berühmte deutsche christliche Maler, bekannte: Auch was ich künstlerisch geworden bin, habe ich dem echt christlichen Geist meines Elternhauses zu verdanken. So könnten wir fortfahren, Zeugnisse großer Männer zu zitieren.

Wir wollen unsere lieben Leser zum Muttertage an drei kurze Bibelworte erinnern, die zur Dankbarkeit anregen sollen.

1. „Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" (Ps. 103, 2). Viel Gutes tut der Herr uns in unserm Leben durch Menschen; und der Dichter Hebbel bezeichnet gerade die Mutterliebe als eines der höchsten irdischen Güter. Er sagt: Man nennt dich des Lebens Höchstes! Heute rufen wir dir also zu: Vergiß die Liebe deiner Mutter nicht! Eine Mutter haben bedeutet, seine Existenz der Liebe eines andern zu verdanken. Diese andere ist mit ihrem Leben, ihrem Lebenseinsatz, ihren Nachtwachen, Entbehrungen und Tränen, die Mutter. Der Prophet sagt: „‚Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes?" (Jes. 49, 15) Nein, sie kann es nicht, denn sie hat ihr Kind lieb.

Ein junger Mann, der eine fromme Mutter hatte, war in leichtsinnige Gesellschaft geraten. Eines Abends, als er sich wieder zum Ausgehen fertigmachte, bat die Mutter ihn unter Tränen: Mein Junge, bleibe heute zu Hause, denn ich fühle mich gar nicht wohl. Doch den Jungen zog es mit tausend Fäden hinaus und, um schnell fortzukommen, sagte er ihr: Ich komme gleich wieder. Ich werde auf dich warten, sagte die Mutter. Bald hatte er sein Versprechen vergessen. Und als er um zwei Uhr nachts zurückkam, sah er in Mutters Zimmer Licht. Er erschrak: Sollte sie so lange gewartet haben? Schuldbewußt ging er ins Haus und was sah er da? Die Mutter rührte sich nicht. Er rief, doch keine Antwort erfolgte, denn Mutter war tot. In ihrer Hand fand er den Zettel: Mein Sohn, ich werde im Himmel auf dich warten! Es folgten Tage der Not und der Qual, fast wollte er verzweifeln. Doch immer sprachen die Worte zu seinem Herzen: Ich werde im Himmel auf dich warten! Er fand den Weg zu Gott; bekehrte sich und fing ein neues Leben an.

Mein Freund, das ist Mutterliebe und Muttersegen! „Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Denke aber auch an ihre Treue. Wenn alle andern dich verließen, Mutter blieb dir immer treu. Spurgeon sagt: Der Teufel rechnet nie damit, daß ein Mann verloren ist, solange seine gute, betende Mutter lebt.

Kann es auf dieser armen Erde etwas Größeres geben, als eine fromme Mutter, die vor dem Herrn wandelt? Manche unsrer lieben Leser wissen bestimmt um Anna Schlatter, jene selige Kindermutter, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Europa lebte. Sie stand mitten in einem großen Haushalt und mit jedem Jahr mehrte sich ihr Kindervölklein, so daß der Raum bald zu enge wurde. 1804 schrieb sie im Blick auf einen neuen Ankömmling an einen der führenden Männer des Landes — sie stand mit vielen geistigen Führern ihrer Zeit im Briefwechsel —: Für meinen hochfahrenden Geist ist es sehr wohltätig, daß ich so eingeschränkt mit meinen 13 Kindern leben muß. Und im hohen Alter schrieb sie an ihre Tochter diese Worte: Gelobt sei der Herr, der mich durch viel Angst, Gebet und Tränen zu der Hoffnung wiedergeboren hat, daß ich in seinem Reich einst alle die von mir Geborenen selig wiederfinden werde. An dieser Hoffnung habe ich für mein Leben genug! Aus dem Hause von Anna Schlatter sind der Christenheit bis in unsere Tage hinein, also nach 160 Jahren, unschätzbare Werte gekommen.

2. „Seid dankbar . . . denn das ist der Wille Gottes an euch" (1. Thess. 5, 18).

Dankbar sein, das war der Ruf an die Christenheit damals — das ist auch der Ruf Gottes am Muttertage. „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden!" Danke vor allem für ihre Gebete, für das erste Gebet, daß sie dich lehrte an ihrem Schoß. Welch ein Segen, welch eine Kraft waren ihre Gebete in deinem Leben! Und die Kinderlieder, die sie mit den Kleinen sang: „Gott ist die Liebe", „Lobt froh den Herrn" und viele andere. Dann ihre Fürsorge alle Tage, was steht da doch alles auf ihrem Kreditkonto! Nie war ihr ein Opfer zu groß. Denke an deine Schulzeit! Was haben deine Eltern angewandt, dir fürs Leben die Ausrüstung zu geben! Ein junger Mann sagte einst: Mein Leben lang will ich meinen Eltern danken, daß sie es sich etwas haben kosten lassen, uns Kindern eine gute Ausbildung zu sichern. Sie haben schwer arbeiten und auf allen Seiten sparen müssen, um das durchführen zu können. Doch das Beste, das mir als Kind wurde, ist, daß Mütterlein mir die Augen geöffnet hat für meines Heilandes Herrlichkeit. Ewig will ich ihr danken!

Ihr lieben Eltern, geben wir unsern Kindern Ewigkeitswerte mit auf den Lebensweg? „Alle Güter dieser Erden sind ein schnöder Angstgewinn." Sie lassen das Leben leer und bleiben zurück wenn wir abscheiden.

3. „Ehre Vater und Mutter!"

„Das ist das erste Gebot, das Verheißung hat; auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden" (Eph. 6, 2.3). Ich könnte für dich in den Tod gehn, so lieb ich dich, sagte ein Sohn zu seiner Mutter. Mein Junge, du brauchst gar nicht für mich zu sterben, wenn du nur an den Abenden etwas früher nach Hause kommen würdest! war der Mutter Antwort.

Von unserm Heiland lesen wir: Er war seinen Eltern untertan. Damit ehrte er Vater und Mutter, er war gehorsam. Gehorsam ist der beste Beweis einer wahren Kindesfrömmigkeit. Jesus war untertan, auch im Dienen und im Helfen. Eine Führerin der Frauenwelt hat einmal gesagt: Jede Tochter verdient, so glücklich zu werden, wie sie selbst ihre Mutter glücklich gemacht hat. Das wäre nach dem Wort gehandelt: „Auf daß dir's wohlgehe auf Erden".

Darum, mein lieber junger Freund: „O lieb solang du lieben kannst, o lieb solang du lieben magst. — Die Stunde kommt, die Stunde kommt, da du an Gräbern stehst und klagst!"

Wir wollen Gott an diesem Tage danken für das christliche Heim und für alle frommen Mütter. In der Welt ist es sehr dunkel. Die USA allein haben im vorigen Jahr 1 Million Ehescheidungen zu verzeichnen. Es liegt auf der Hand, daß die Folgen unsagbar schwer sind. Mögen unsre Heime Licht ausstrahlen zum Heil der Welt und zum Ruhm des Schöpfers! Amen.

Vancouver, B.C.

(MBG)

Am 5. April hatten wir die Freude, Br. Abram Neufeld, Evangelist der MG, in unsrer Mitte zu haben. Er sprach über Matth. 5, 13—16: Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Am Abend desselben Tages begann die Evangelisation in der 1. MG. Unsere Gemeinde war auch eingeladen und wir wurden an den Abenden reichlich gesegnet.

Am 4. April hatten Victor Boschmann und Lilly Thießen in der Bethel-MG zu Aldergrove Hochzeit. Die Vorrede hielt Pred. H. Dück und die Trauhandlung vollzog der Leiter der Gemeinde, Aelt. Nick Friesen. Zur Hochzeit waren auch des Brautpaares 3 leibliche Brüder nebst Frauen von Winnipeg erschienen.

Am 12. April besuchte uns der Feldsekretär der MBG-Inlandmission, Br. Jakob Friesen. Am Vormittag diente er mit einer Ansprache. Die Provinziale MBG-Mission von B.C. feiert in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum. Im Laufe dieser Zeitperiode sind 19 Missionsstationen und daraus 13 organisierte MB-Ortsgemeinden entstanden.

Abends sprach Br. George Letkeman, Glied der B.C.-Missionsbehörde, über Apg. 1, 8 und Br. Friesen zeigte Bilder von den Missionsstationen und von den entstandenen MBG-n.

Br. D. B. Wiens hat uns in den letzten Wochen in seinen Ansprachen den Apostel Petrus vorgeführt: zuerst die Stufen bis zum Fall und zur Verleugnung und dann die Wiederherstellung dieses Werkzeugs Gottes; und dann hörten wir noch vom Leben des Ueberwinders nach 2. Petri 2, 19.

Am 19. April diente uns Br. Jakob Thießen mit einer klaren, zu Herzen gehenden Ansprache über Offb. 3, 1—6. Br. Thießen wird am 2. Mai und Schw. Thießen am 10. November 88 Jahre alt.

Das Jugendprogramm am letzten Sonntag im April handelte über „Die Auswirkungen der Sünde im menschlichen Leben". 4 Redner sprachen über einzelne Unterthemen. Weil die Darbietungen in Deutsch kamen, war das allgemeine Interesse recht rege.

Peter Rahn, Korr.

Gesangbuch
der
Mennoniten-Brüdergemeinde
555 Lieder mit Noten

Sehr passend für alle christlichen Versammlungen, für Hausgottesdienste und zur Erbauung einsamer Christen.

Prachtausgabe

im Saffianleder-Einband, dünnes Format, Goldschnitt, sehr schön und dauerhaft. Ein prächtiges Geschenk. Preis $9.50

Normalausgabe im Leineneinband:
Rot für Privatbesitz .... $3.—
Schwarz für Gemeinden .... $3.—

*

Hymn Book
der
Mennoniten-Brüdergemeinde
555 Lieder mit Noten

Englische Uebersetzung des beliebten und weit über die Grenzen der MBG hinaus verbreiteten deutschen Gesangbuches der MBG.

Dieses neue englische MBG-„Hymn Book" ist ein glückliches Bindeglied zwischen dem Gesang der Alten und dem Gesang der jüngeren Leute; denn **jedes Lied hat die gleiche Nummer und den gleichen Inhalt im englischen „Hymn Book" wie im deutschen Gesangbuch.**

Klarer Druck und Leineneinband:
Maroon für Privatbesitz .... $3.—
Grau für Gemeinden .... $3.—

Glaubensstimme. Notenausgabe für Gemeinde und Haus. 500 Lieder (JD) $3.25

Neues Taschenliederbuch. Lieder für christliche Sänger im gemischten Chor. 156 Lieder. (JD) $2.25

Der kleine Sänger. Neunte Auflage. Ein Liederbuch ohne Noten. 93 Seiten (DWJ) 40¢

Rettungsjubel. Ein Gesangbuch zum Gebrauch in Evangelisations- und Glaubens-Versammlungen. 371 Seiten. (BB) $4.95

Neue Glaubensharfe. Gesangbuch herausgegeben von der deutschen Baptistengemeinde. 647 Lieder und 50 Bibelabschnitte. (NW) $3.00

Gesangbuch. Ausgabe mit Anhang, herausgegeben von der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden. 610 Lieder (MPO) $3.00

Das Neue Singvöglein. Sammlung von Liedern für Sonntagsschulen von Philipp Bickel. 310 Lieder (JD)
Notenausgabe $2.55
Ohne Noten .... 75¢

Neuer Evangeliumssänger. Lieder für Chöre und besondere Versammlungen 423 Lieder. (JD) Notenausgabe $2.95
Ohne Noten .... 95¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy., Wpg. 5,
oder von einer Chr.-Press-Agentur:
In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4098 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — "n MANITOBA: Miss M. Giesbrecht,

Frauendienst

Mutter!

Mutter, du gingst zu frühe
im Leben hier von uns fort.
Wir wußten, wohin du gingst —
an den langersehnten Ort.

Wie gern wär ich mit dir gegangen!
Doch nur bis zur Hälfte durfte ich mit.
Dann mußte ich stillestehen,
doch du solltest weitergehen.

Nun bist du meinen Blicken entschwunden;
Mutter, ich kann dich nicht mehr sehen.
Doch weiß ich, es wird nicht lange mehr währen,
dann werd ich dich wiedersehen.

Und solltest du vor mir gelangen,
Mutter, ans Perlentor,
so bitte ich: Laß es doch offen,
bald stehe auch ich davor.

Helmut Jannert,

Calgary, Alta.

Gedichtet 23. April 1962

Mutter und Kind

Wenn der rauhe Herbstwind
durch den Blätterwald rauscht,
wo sein grimmiger Hauch
schon das bunte Leben zerstörte,
dann rauschten tote Blätter
hernieder auf den Boden —
ein Bild verdorreter Schönheit
aus des Frühlings milden Tagen.
Mit kahlen Aesten stehen bald die Bäume da,
erinnern uns ans Sterben.
Doch sie trauern nur dem Winterschlaf entgegen
und warten stille auf des Frühlings neues Werden.

Wenn eine Mutter mit gebrochner Kraft, mit weißen Haaren in des Lebens Winter geht und ihre Kinder sind von ihr gewichen, ihr fremd geworden, wollen nichts mehr von ihr wissen, ja schämen sich vielleicht ihrer Schlichtheit und Ehrlichkeit: Wenn fremde Menschen oder fremde Freuden sich wie kalte Mauern zwischen Mutter und Kindesherzen schieben durften, dann steht die Mutter auch da wie ein kahler Baum, dem alle Schönheit auf den Boden modert. Doch sie geht nicht träumend in den Winterschlaf. Sie hofft nicht auf einen milden Frühling. Sie blickt mit ihren halbgebrochenen Augen noch hinab auf ihre Kinder, und wenn die Stunde kommt, da Gott sie gehen heißt von dieser Welt, dann gilt ihr letzter Blick den ahnungslosen Herzen, die sie geliebt und derer sie gedachte bis in den Tod.

Wenn der Sträfling in der dunklen, öden Zelle sitzt und sein schweres Haupt auf seine Hände stützt, wenn er von Neugierigen betrachtet, von Gelehrten beobachtet, von Aerzten untersucht, von Neuigkeitskrämern befragt und von Wärtern bewacht wird. Wenn Richter ihn zum Tode verurteilen, Menschen vor ihm erschaudern, andere ihn verdammen, manche ihn fürchten und er selbst sich ganz verlassen fühlt, **dann ist gar oft noch ein Herz, das ihn liebt und das den Mörder nicht von sich stoßen kann,** das um ihn weint und für ihn betet — das Mutterherz!

Wenn die Nacht durch tausend Künste zum Tage gemacht wird, wenn Reichtum und Glanz junge Herzen betören, so daß sie alles, was Wert in dieser Welt hat, wie Tote vergessen, des Versuchers List das unerfahrene Herz ersticken will, dann hilft oft eins in der Not, bringt die Besinnung zurück — das Bild der betenden Mutter.

O, Mutterherz, wie groß bist du, was leidest du, was sorgest du für deine Kinder! „Deine Liebe ist gewaltig, wie stark auch all die andern sind, und keine Treu so probehaltig, als die der Mutter für ihr Kind. Kein Klagelied hat tiefern Ton, als das der Mutter um den Sohn."

Einst sah ich neun Kinder am Sarge des Vaters erschütternd weinen. Von Schmerzen überwältigt konnten sie keine Hoffnung und keinen Trost mehr fassen. Aber daneben stand die Mutter, die bleiche mit qualvollem Herzen und siehe, ihre Liebe und Sorge stillte das Schluchzen der Kinder, trotzdem ihr eigenes Herz zum Zerbrechen mit eigenem Schmerz erfüllt war.

Aber nicht nur in schweren und traurigen Tagen ist Mutterliebe benötigt, sondern schon mit der Geburt des ältesten Kindes beginnt ihr Amt. Liebend umfaßt sie das ärmliche, hilflose Wesen und läßt es ruhen an der warmen, sorgenden Brust. Es ist ihr Kind und wenn es auch nicht schön ist, ja nur Arbeit und Mühe bereitet, so ist es doch ihr Liebstes und Schönstes auf Erden. Das ist das Große an der Mutterliebe, daß sie nicht altert wie alles andere in der Welt. Wie in des Frühlings Wonnezeit, so bleibt sie auch im heißen Sommer, im trüben Herbst und kalten Winter des Lebens.

Das Kind lernt laufen an der Mutter Hand, und Mutterlippen lehren es beten. Wie tief sind die Eindrücke, die das Kind durch die Mutter erhält! Sie lehrt es Gottesfurcht und Gottesliebe und zeigt ihm den Unterschied von Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge. Dann kommen langsam die Zeiten, in denen Mutter und Kind scheinbar auseinander kommen. Andere Mächte lernt das Kind kennen und lieben und diese Mächte beeinflussen es. Es kommt dadurch scheinbar weg vom Mutterherzen, aber nur scheinbar, denn wie mit einer Kette bindet die Mutter das Kind an sich durch ihre Sorgen und Gebete. Ja, das Kind kann zum Jüngling oder Mann, zur Jungfrau oder Frau werden, der Einfluß einer echten Mutter bleibt. Ein Kind und eine rechte Mutter können nie im Leben getrennt werden. Sie mögen äußerlich fern voneinander sein, Meere können zwischen ihnen liegen, das Kind gedenkt der Mutter und die Gebete des Mutterherzens folgen dem Kinde. Leider, leider verstehen Kinder selten ganz die Mutterliebe.

„Die Hand, die segnend und ordnend pflegt,
das Herz, das liebend und leidend trägt,
wird erkannt, wenn an düsterer Gruft
den Mutternamen die Sehnsucht ruft."

Hast du noch eine Mutter? Lebt sie noch, die dich liebte, ehe du von Liebe wußtest? Vergiß sie nicht, denn sieh, du bist ihr alles!

Eingesandt von Frau G. J. Thielmann, Niagara-on-the-Lake, Ont.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Meiner lieben Mutter

Manch harten Weg sind wir gegangen,
Mutter, du und ich.
Manch dunkle Nacht in Bangen
und Leid langsam verschlich.

Wir wurden arm und heimatlos.
Auf der Straße, dem Schicksal überlassen,
wanderten wir, klein und groß.
Warum? — Wir konnten es nicht fassen.

Und als ich sah, wie du gerungen,
Mutter, wie du getragen die Last,
im Herzen hab ich den Schmerz empfunden,
von dem du mir nie erzählet hast.

Dein Schweigen und Dein blasses Gesicht,
Mutter, verrieten mir die große Not;
denn ein Mutterantlitz trüget nicht,
nicht bis in den Tod.

Oft sah ich dich beten
in Zeiten ,da alles verloren schien.
Bleiben wolltest du, — so hört ich dich beten
zu Gott, über die Sterne hin,

bleiben, du warst müde vom schweren Gang
und traurig vom Suchen und Schauen.
Doch trieb dich der Liebe ewiger Drang
nach fremden, verschlossenen Gauen.

Deine Liebe zu mir, deinem Kinde,
hat dich, Mutter, zur Heldin gemacht.
Und wenn alle, alle lieblos sind,
über mir deine sorgende Liebe wacht.

Erich Eisfeld †

Verschiedenes

In Holland und den USA kamen unlängst gerollte Blumenteppiche auf, und wir wollen uns gern dieser Erfindung annehmen. Man lockert den Boden, rollt den Blumenteppich auseinander, schneidet ihn in die gewünschten Stücke und bedeckt diese mit einer 2 bis 3 cm starken Erdschicht. Nach vier Wochen gehen die Samen auf, und nach weiteren 4 Wochen setzt schon der Blütenflor aus Löwenmaul, Phlox, Mohn, Zinnien, Astern, Strohblumen u.a. ein.

*

Im Winter erfriert immer eine Anzahl Gehölze. Wir müssen die erfrorenen Teile schon im zeitigen Frühjahr zurückschneiden, um die Pflanze anzuregen, bald junge, kräftige Triebe zu bilden. Vor allem ist das bei Rosen und Buddleien notwendig. Die Blüten entwickeln sich nur aus den diesjährigen Trieben.

*

Es gibt im Gemüsebau feine Samen, z.B. von gelben Rüben und Petersilie, die ziemlich lange zum Keimen brauchen. Das Unkraut ist viel schneller da, und wir können es bei der Reinigung der Beete oft kaum von unserer Saat unterscheiden. Es empfiehlt sich deshalb, in die feinsamigen Gemüsereihen hin und wieder ein Radieschen- oder Salatkorn zu schmuggeln. Diese Samen gehen schneller auf, zeigen uns die Richtung unserer Reihen und erleichtern das Unkrautjäten.

*

Gibt es auch bei Kindern Eifersucht? Wenn ein 2. Kind im Hause einzieht, ist das Erstgeborene aus seiner Vorrangstellung verdrängt. Kluge Mütter sehen voraus, daß ihr Aeltester Schwierigkeiten haben könnte, und vergessen gerade in den ersten Wochen ganz und gar nicht, das in den Schatten gedrängte Kind besonders liebevoll zu umwerben. Ihr Kind ist eifersüchtig!

*

Wollenes will gepflegt sein. Es gelten immer wieder die gleichen Grundregeln: Wollsachen fast kalt waschen, nicht reiben, sondern ausdrücken, wassergetränkt nicht aus dem Waschbad heben, lieber von Hand als in der Maschine waschen, gründlich aber nicht eiskalt spülen, auf Tischflächen zum Trocknen legen, mit Frottiertüchern formentsprechend ausstopfen, mit mäßig heißem Eisen unter einem feuchten Tuch bügeln.

Berichtigung

In M.R. Nr. 18, Seite 9—1 sollte es in dem Bericht von Frau Suse Unruh heißen: Dieser Verein (Missionskränzchen) bringt sein Missionsopfer an einem besonderen Abend (pledge night) zusammen. S. U.

Rezepte:

Grüner Borschtsch

Zutaten: ¾ Pfd. gemischtes Suppenfleisch oder 1 Suppenhuhn, 1½ Quart Wasser, ¼ bis ½ Qu. Buttermilch (wenn mit Spinat gekocht wird, nehme man ½ Quart, mit Sauerampfer gekocht nehme man ¼ Quart Buttermilch), ½ Pfd. Sauerampfer oder Spinat, 2 Eier, Gewürze: Salz (evtl. Muskat), 1 Zwiebel, 1 Bund Petersilie, 30 g Fett.

Zum Servieren: 1 Tasse saure Sahne.

Zubereitung: Man bereite dieselbe Fleischbrühe wie beim roten Bortschtsch (M.R. Nr. 14), gebe geschnittene Kartoffeln dazu und lasse diese ¼ Stunde lang kochen. Dann füge man den feingeschnittene Spinat und Petersilie oder Sauerampfer dazu und lasse dies 1 Minute lang aufkochen. Anschließend gießt man Buttermilch zu und läßt wieder aufkochen. Die in Butter goldbraun geröstete, klein geschnittene Zwiebel zugeben und zum Schluß gequirlte Eier einrühren.

Gerade der grüne Borschtsch sollte immer mit saurer Sahne serviert werden. Guten Appetit!

Die seltsame Werbung

von HELENE MUELLER

1. Fortsetzung

Magdalenes Eltern glaubten, daß ihre Tochter genügend zielklare Energie besitze, um der künftigen Ehe das nötige Gleichgewicht zu geben. Und da man auch sonst Karl Böhmer nichts Böses nachsagen konnte, als daß er gern auf andere hörte und dabei gelegentlich den Schaden davon hatte, so stellte man der Verlobung nichts in den Weg. Die Eltern Benderle hatten selbst einst auch sehr früh geheiratet, aber weder aus Leichtsinn noch aus Zuchtlosigkeit: Vater Benderle hatte mit knapp einundzwanzig Jahren rasch nacheinander beide Eltern verloren und brauchte dringend eine Bäuerin. Dies wußte man im Dorf, und dies wußte auch Karl Böhmer über seine künftigen Schwiegereltern. Dennoch brachte er es fertig, jetzt gallig zu Magdalene zu sagen: „Uebrigens, was dem einen recht ist, ist dem andern billig! Daran hätte dein Alter ruhig denken dürften, als er uns zu warten nötigte . . ."

„Karl!" rief Magdalene empört. „Ich habe einen Vater, keinen ‚Alten' — merk dir das! Und jetzt hab ich genug von alledem — du bist heut abend sowieso gereizt, weil du getrunken hast — hat dir etwa die Wilma wieder Bier hingestellt statt Kaffee? Ich will froh sein, wenn die drei Wochen in diesem Haus vollends herum sind und du beim Griesinger in der Kreisstadt anfängst! Zur Vorbereitung für deine Meisterprüfung ist das ja auch viel besser."

„So — und das scheint dir wohl auch besser zu sein, daß ich dann jeden Morgen zehn Kilometer mit dem Motorrad fahren darf und im Winter dann mit dem Bus — und abends wieder? Denkst du nicht daran, wie wenig Zeit uns dann noch füreinander übrigbleibt?"

In Magdalenes Gesicht trat ein feines Rot. „Doch, Karl — das weiß ich. Aber ich — du weißt, ich kann nicht lügen — ich muß die Dinge sagen, wie ich sie sehe — ich bin froh darüber. Gerade weil wir noch ein Jahr — es sind übrigens bloß noch knappe zehn Monate! — warten sollen, ist es gut, wenn wir nicht allzuviel Zeit füreinander haben. Und — nach dem heutigen Abend — bin ich dafür doppelt froh, Karl."

Sie hatte das letztere ganz ruhig und ohne die geringste tadelnde Ueberheblichkeit gesagt. Aber Karls schlechtes Gewissen hörte Töne aus Magdalenes Worten, die gar nicht vorhanden waren. Trotz seines mit Scham gemischten Grolls mußte er Magdalenes sichere Art bewundern. Wie schön, wie bezaubernd schön war dieses kluge Mädchen! Ihr für den Boden, dem sie entstammte, ungewöhnliches geistiges Format erhöhte nur noch den Reiz ihrer Erscheinung. Und auf so ein wonniges Geschöpf sollte er noch zehn Monate warten, ehe es seine Frau wurde? Der alte Benderle war wirklich ein Dickkopf! Vielleicht wollte er, daß seine schöne Tochter erst dem Schreinermeister Karl Böhmer zuteil werden sollte und nicht schon dem Schreinergesellen, der er vorerst noch war bis zur Meisterprüfung im Herbst. Aber er hatte sich ja zur Meisterprüfung angemeldet, und Benderles waren davon unterrichtet. Hatten zudem nicht schon Leute, die etwas davon verstanden — zum Beispiel die Frau Oberlehrer, die Kunstgewerblerin gewesen war, und der Herr Pfarrer, der einen vielbeachteten Maler zum Onkel hatte — ganz unverhohlen geäußert, sein Gesellenstück sei manchem Meisterstück überlegen gewesen? Was also galt — der Titel oder die Leistung? Und Magdalene hatte sich ja doch schließlich in den Menschen Karl Böhmer verliebt und nicht in seinen Beruf! Nein — es gab keinen berechtigten Grund für diese einfältige Warterei! Der alte Benderle würde es ja nicht einsehen; der war dafür bekannt, daß es bei dem blieb, was er einmal gesagt hatte. Das wußte das ganze Dorf zur Genüge. Aber Magdalene mußte es einsehen!

Karl nahm also einen neuen Anlauf und bot alle ihm zu Gebot stehende Beredsamkeit auf, um seine Braut zu überzeugen, daß er ihr „nichts Schlechtes" habe zumuten wollen. Aber sie fiel ihm unverzüglich ins Wort:

„Karl — bitte, nichts mehr davon! Ich bin noch nicht mündig, das weißt du. Aber selbst wenn ich es wäre, würde ich meinem Vater nichts abtrotzen. Im übrigen" — sie lachte plötzlich wie befreit auf — „möchte ich den sehen, der meinem Vater von etwas abbringt, was er nun einmal angeordnet und bestimmt hat. — Ach Karl" — sie schlang bittend ihre Arme um seinen Hals —, „laß uns doch einen Punkt setzen hinter diesen —diesen verfehlten Abend — und bitte, Lieber — trink nie wieder mehr, als dir gut tut!"

Aber Karl hörte gar nicht mehr richtig hin. Er riß Magdalene ungestüm an sich und flüsterte heiß: „Du hast mich ja doch lieb, Lenele — richtig lieb! Aber dann mußt du mich doch verstehen — den Vater umstimmen können wir nicht — das weiß ich auch wohl — aber — wir — wir können ihn ja zwingen!" Er küßte das Mädchen leidenschaftlich.

Mit einem Ruck hatte Magdalene sich frei gemacht. Leichenblaß starrte sie ihren Bräutigam an. Sie setzte zum Sprechen an, aber es dauerte eine Weile, bis ihr die Zunge gehorchte.

„Karl — du willst mich — zu deiner — Dirne machen, bis — bis es — soweit ist, daß ich zum Vater sagen kann: ‚Du mußt uns — heiraten lassen!' Das wagst du vorzuschlagen?"

„Bist du denn hinter dem Mond zu Haus?" schäumte jetzt Karl hoch, der fühlen mochte, was er heraufbeschworen hatte und was auf dem Spiel stand. „Will ich dich denn haben und dann sitzenlassen? Ja, glaubst du denn, heute warte noch ein vernünftiger Mensch nur deshalb so lange, weil er den Ring links trägt und noch nicht rechts? Das ist doch ein starkes Stück von dir, mir deshalb Hurerei an den Kopf zu werfen — bei Gott!"

„Gut, daß du mich an Gott erinnerst", antwortete Magdalene mit zitternden Lippen. „Ich — hätte — vielleicht doch einmal — sein Gebot vergessen können — aus meiner Liebe zu dir, an der du zweifelst. Aber nun ist es vorbei. Nicht mit meiner Liebe, die kann ich nicht töten. Aber mit meiner Achtung vor dir. Und deshalb kann und will ich — nicht mehr deine Frau werden."

Sie riß den Ring vom Finger und schleuderte ihn Karl vor die Füße. Dann stürzte sie schluchzend davon.

Von diesem Abend erfuhren nur die Eltern, denen sie rückhaltlos alles sagte und bei denen sie sich ausweinte. Die übrigen Leute im Dorf sagten später, Magdalene habe ihre Verlobung gelöst, nachdem sie erfuhr, daß Karl Böhmer sich mit Wilma eingelassen habe und daß diese ein Kind von ihm erwarte. Sie konnten diesen Irrtum um so ungestörter verbreiten, als Vater Benderle Magdalene am andern Morgen in aller Himmelsfrühe mit Pferd und Wagen zur nächsten Bahnstation brachte, von wo aus sie zu ihrer Tante in die Stadt fuhr. Diese Tante hatte schon oft darum gebeten, man möge doch Magdalene einmal für vierzehn Tage zu ihr schicken, damit sie ihr entrümpeln helfe, da sie zum Sommer in ein Witwenheim ziehen wolle und sich keinen rechten Rat wisse mit ihrem vielen „Krempel". Sie war Vater Benderles Stiefschwester und viel älter als er.

Auf diese Weise konnten Vater und Mutter Benderle jedermann, der nach der Tochter fragte, wahrheitsgetreu sagen: „Magdalene hilft Tante Christine räumen und den Haushalt auflösen; sie zieht in ein Heim." Da Karl Böhmer aus einer gewissen Ratlosigkeit heraus den Verlobungsring immer noch trug, blieben die Steinenberger lange ahnungslos. Dann kam der Tag, an dem Wilma ihrem Opfer mit unverhohlenem Triumph andeutete, jetzt sei das mit dem Ring „überholt". Zähneknirschend ließ Karl sich daraufhin mit Wilma aufbieten, zum hellen Jammer und Entsetzen seiner alten Eltern, die sehr spät geheiratet hatten und deren einziges Kind er geblieben war. Im Dorf aber, wo man stolz war auf Magdalene Benderle, brandete eine einzige Woge der Empörung gegen Karl Böhmer auf, diesen „Wortbrüchigen". Wie konnte ein so kluger, an sich selber peinlich ordentlicher Mensch einer solchen Schlampe ins Garn gehen — ihr üppiges goldrotes Haar freilich mochte ja schön sein, wem so was gefiel — aber daneben die Magdalene — kein Vergleich, vom inneren Wert ganz abgesehen!

Karl Böhmer versuchte — in allzu später Reue und Erkenntnis — mit keinem Wort, sich gegen offene und versteckte Vorwürfe zu verteidigen. Er war ja freilich als ein „Entlobter" in Zorn und Verzweiflung, ja, gewissermaßen aus Trotz zu Wilma gegangen, die unter Tröstungen und reichlichem Weineinschenken dann ein leichtes Spiel mit ihm gehabt hatte. Aber als dann die grausame Ernüchterung kam, sagte er sich schonungslos, daß all das Unglück nie geschehen wäre, wenn er Wilma schon beim ersten kecken, ihn gegen seine „kühle" Braut aufreizenden Wort klar in die Schranken gewiesen hätte. Wilma hatte ihn schon damals im Griff gehabt, als er auf ihre Einflüsterungen hörte; jene Nacht der Trunkenheit war nur die natürliche Folge gewesen.

Aber eine schwere, bittere Rechnung hatte er zu bezahlen. Das erwartete Kind war schwachsinnig, und der befragte Arzt sagte dem unglücklichen Vater schonungslos den eindeutigen Grund. Als zweites kam der Bankrott des Schwiegervaters und Wilmas maßlose Schlampenwirtschaft. Solange Karl nur bei seinem jetzigen Schwiegervater gearbeitet hatte, war ja die Werkstatt sein hauptsächlicher Aufenthalt gewesen. Jetzt aber, da er in diesem verlotterten Hauswesen leben mußte, übermannte ihn oft der Ekel. Dann lief er heim — ins Elternhaus. Aber Wilma war nicht gesonnen, „die Unterdrückte" zu sein, wie sie das nannte. Sie lief ihrem Mann nach und machte ihm vor den Eltern die wildesten Szenen, keifte und schrie und zeterte, daß die Leute auf der Straße zusammenliefen. Aber das dauerte nicht allzulange. Karls alte Eltern starben rasch nacheinander aus Gram über das Elend, in das ihr einziges Kind hineingeraten war. Und wieder bekam Karl zu hören, offen und versteckt: „Du hast deine Eltern ins Grab gebracht!" Von Magdalene jedoch hörte man nie auch nur ein einziges Wort über ihren einstigen Verlobten. So groß war die Achtung vor ihr, daß niemand es wagte, an die ganze leidige Sache zu rühren, ein paar geschwätzige alte Verwandte ausgenommen. Aber denen hatte Magdalene mit freundlicher Ruhe bedeutet, man möge sie nicht mit Fragen belästigen, sie sei nicht gewillt, auch nur ein Wort über diese Sache zu sprechen. Das war natürlich schnell im Dorf bekannt geworden, und man richtete sich danach — aus Magdalene war schon als Schulkind nicht das geringste herauszubringen gewesen, wenn sie etwas verschweigen wollte.

Desto mehr ungehinderten Gesprächsstoff bot das Elend, in das Karl Böhmer hineingetappt war. Es schien von Tag zu Tag schlimmer zu werden. Wilma vernachlässigte das verblödete Kind in sträflicher Weise. Dann starb es binnen drei Tagen an einer Lungenentzündung; es war in den eiskalten Brunnentrog gefallen, konnte sich zwar aufrichten, aber nicht herausklettern, bis ein durch sein Geschrei aufmerksam gewordener Nachbar entsetzt herbeisprang und das zitternde arme Geschöpfchen herausholte. Wilma aber war „auf dem Schwatz" gewesen. Am Begräbnistag des Kindes, das knapp zwei Jahre alt geworden war, betrank sich Karl Böhmer sinnlos. Dann kam er schwankend heim und schlug seine Frau in unbarmherziger Weise blutig. Es war das erste Mal, daß er sich an ihr vergriff, so unsäglich sie ihn schon gereizt hatte. Schließlich ließ er von ihr ab und torkelte hinaus — in eine eiskalte Februarnacht hinein, in der beißender Ostwind blies. Wilma aber rannte heulend und schreiend mitten in der Nacht zum Bürgermeister und forderte „ihr Recht". Mit Mühe und Not gelang es diesem, die aufgeregte Frau auf den nächsten Tag zu vertrösten. Er holte seine Frau aus dem Bett, damit sie Wilma verarzte und es kein unnötiges Aufsehen gäbe. Seufzend gingen die Bürgermeistersleute dann wieder schlafen — denn die Kuckucksuhr hatte bereits die zweite Morgenstunde ausgerufen.

„Hoffentlich kriegen wir überhaupt die Augen wieder zu nach diesem Manöver!" brummte der Bürgermeister, und seine Frau fügte schaudernd hinzu: „Gottlob, daß dies die einzige Ehe im Dorf ist, in der es so verfahren zugeht! Der Karl Böhmer hat seinen Leichtsinn bitter büßen müssen! Für den wäre der Tod auch leichter als das Leben neben der Wilma!"

Sie ahnte nicht, daß Karl Böhmer schon den letzten Schlaf schlief. Steif wie ein Holzscheit fanden ihn einige Arbeiter, die auf den Frühbus gingen, in einem Straßengraben. Sie drehten schnurstracks um und holten den entsetzten Bürgermeister, der nach den Aufregungen der Nacht sich noch ein Nickerchen gönnen wollte, aus den Federn.

Das Dorf aber war in hellem Aufruhr. Man billigte zwar Karls Verhalten gegen Wilma nicht — aber insgeheim gönnte man es ihr. Doch blieb den Steinenbergern keine Gelegenheit, ihr die Meinung zu sagen, denn am Abend nach der Beerdigung war Wilma spurlos verschwunden, mitsamt dem wenigen, das noch einen Wert hatte. Später wurde gemunkelt, sie sei in der Hauptstadt „untergetaucht" und führe dort ein schlechtes Leben. Das einzige, was beweisbar ins Dorf drang, war die Tatsache, daß ein Mann zum Bürgermeister kam und sich als Besitzer des — freilich sehr heruntergekommenen — Hauses auswies, das er unverzüglich richten ließ und an zwei junge Familien vermietete. Wilma selbst jedoch war unsichtbar geblieben — bis vor einigen Wochen! Sie kam zurück — krank, vom Tode gezeichnet, und bat den Bürgermeister, man möge sie ins Armenhaus einweisen; es werde nicht mehr lange dauern mit ihr. Der Bürgermeister, erschüttert über dieses Ende einer Tragödie, besprach sich mit dem Pfarrer und dieser sich mit ein paar als „barmherzig" bekannten Frauen und mit der Gemeindeschwester, die das Dorf vor kurzem endlich hatte bekommen können. So kam Wilma zu einem leidlichen Bett und zu täglichem Essen, das freilich keineswegs auf die Bedürfnisse eines kranken Menschen eingestellt war. Der Pfarrer besuchte sie getreulich — aber sie schwieg beharrlich. Die Pfarrfrau versuchte, die Kranke durch kleine appetitanregende Leckereien ein wenig aufzutauen — umsonst! Schwester Irmgard erntete zwar jedesmal ein knappes „danke, Schwester!", aber bis zum Herzen ihrer Patientin drang auch sie nicht vor. Im Dorf schüttelte man den Kopf über „dieses Weibsbild" und hoffte insgeheim, sie werde bald sterben, damit man die Erinnerung an diese „Dorfschande" mit ihr ins Grab legen könnte. —

(Fortsetzung folgt)

Justina Görtz †

Justina Görtz geb. Unger wurde am 19. Mai 1903 geboren. Ihre Eltern waren Johann und Katarina Unger. In ihrer Jugend bekehrte sie sich zum Herrn (wahrscheinlich Juni 1920) und im selben Sommer wurde sie durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. In der Gemeinde durfte sie als Sängerin dem Herrn dienen. Am 21. August 1924 trat sie mit mir, Peter Görtz, Dorf Alexanderpol, Südrußland, in den Ehestand. Aus dieser Ehe kamen 4 Kinder. Eines von ihnen starb im Kindesalter.

Als in Rußland die schweren Jahre kamen fanden wir über Deutschland den Weg nach Brasilien. 1931 wohnten wir am Kraul, im Staate Santa Catarina. 1940 zogen wir nach Curitiba. Daselbst durften wir unsre Silberhochzeit feiern. 1949 zogen wir nach Bage, Rio Grande do Sul.

Meine liebe Frau hat 34 Jahre ein Lungenleiden gehabt. Es gesellte sich eine weitere Krankheit dazu, so daß sie ins Hospital gebracht werden mußte. Die Fahrt war anstrengend. Auf dem Hof des Hospitals angekommen, gab sie in meinen Armen ihren Geist auf. Das war am 4. Januar 1964, um 4 Uhr nachmittags.

Die Beerdigung war am 5. Januar 1964 um 10.30 Uhr vormittags in dem kleinen Gotteshause in Curitibanus, Filiale der MBG zu Bage. Zuerst sprach Br. Abram Janzen, Leiter der Gruppe in Curitibanus, über Hbr. 9, 27.28 und Jes. 43, 1—3. Dann sprach Br. Heinrich Ekk, Leiter der MBG zu Bage anhand von Jes. 35, 10 über die Heimkehr der Erlösten des Herrn. Die Heimkehr ist den Erlösten zugesichert; sie wird eine überaus herrliche sein; alle Rätsel der Heimreise sind gelöst. Es wurden mehrere tröstliche Lieder gesungen, wie „Es geht durch Nacht zum Licht" u.a. Auf dem Friedhof der MBG zu Bage wurde sie zur letzten Ruhe gebettet. „Lebt wohl, ich geh zur Ruh!"

Justina Görtz hinterläßt mich, ihren Gatten, 3 verheiratete Kinder, die in Curitiba, Brasilien, Vancouver, Kanada, und in Taschkent, Rußland, wohnen, und 5 Enkelkinder. Am Sarge konnten nur ihr Gatte und ihre Eltern sein. Der Vater ist 87 und die Mutter 86 Jahre alt.

Der trauernde Gatte,
Peter Görtz

Frau Kath. Schmidt †,

Yarrow, B.C.

starb am 3. April im Hospital zu Chilliwack, B.C. Frau Katharina Schmidt geb. Braun wurde 1890 im Dorfe Olgafeld, Fürstenland, Rußland, geboren. Ihre Eltern haben auf verschiedenen Stellen gewohnt, aber New York war ihre Heimat und dorthin kamen sie immer wieder zurück.

Als sie erwachsen war wurde sie von Aelt. Abram Unrau auf ihren Glauben getauft und in die New Yorker Mennonitengemeinde aufgenommen. Bald nach dem verheiratete sie sich mit Willie Peters und sie zogen 1925 nach Kanada. Nach 22 Jahren Ehelebens starb W. Peters. Mit ihrem zweiten Mann, Johann Peters, durfte sie nur 11 Monate zusammen sein, bis der Tod ihn von ihrer Seite riß. Ihr 3. Ehegatte war Heinrich Balzer, der nach 6 Jahren durch den Tod von ihr schied. Mit ihrem 4. Ehemann, Gerhard Schmidt, der sie überlebt, durfte sie 7½ Jahre Freude und Leid teilen.

In erster Ehe adoptierten sie einen Sohn Jakob, der gegenwärtig in Milwaukee, USA, wohnt und nun nebst seiner Frau und 3 Töchtern am Sarge der Mutter stand.

In Kanada hat Schw. Schmidt erst bei Rabbit Lake, Sask., gewohnt. Dann zogen sie nach B.C., wo sie erst in Abbotsford wohnten und 1945 nach Yarrow kamen, wo sie bis zu ihrem Tode blieb. Sie ist 73 Jahre und 10½ Monate alt geworden.

Es betrauern sie ihr tiefbetrübter Gatte, ein Sohn Jakob, nebst Frau und 3 Töchter, viele Stiefkinder und Enkelkinder, eine Schwester, Verwandte, viele Freunde, der Verein und die ganze Gemeinde. Ruhe sanft!

Frau P. W. Dyck
(Eingsandt von J. Balzer)

Frau Herman Riesen †

Winnipeg, Man.

Mir ist die Aufgabe geworden, einen kurzen Lebenslauf unserer lieben Schwägerin, die Schwester meiner Frau, einzusenden. Ich tu es gerne, verbanden uns doch mit der Verstorbenen herzliche geschwisterliche Bande.

Sie wurde am 31. März von der 1. Mennonitenkirche aus in Winnipeg zu Grabe getragen. Am Grabe sprachen Aelt. J. Ens und Aelt. David Schröder. Der Chor diente mit passenden Liedern.

Schw. Marie Riesen geb. Töws wurde am 21. September 1901 in Tiefengrund bei Rosthern, Sask., geboren. Ihre Kindheit und Jugendjahre hat sie in Rosthern verlebt. Sie wurde am 8. Juni 1919 auf das Bekenntnis ihres Glaubens von ihrem Vater, Aelt. David Töws, getauft. Am 11. Oktober 1930 trat sie mit Herman Riesen in die Ehe. Der liebe Gott schenkte ihnen 3 Kinder, die alle auf der Begräbnisfeier zugegen waren.

1949 mußte unsere Schwägerin ihre erste schwere Operation durchmachen. Nachdem ist ihre Gesundheit nie wieder völlig hergestellt worden. Am 7. Januar 1964 mußte sie wieder ins Hospital und konnte nach der letzten Operation nicht wieder gesund werden. Nach vielem Leiden wurde sie am 28. März durch den Tod von ihren Lieben genommen.

Trotz ihrer Schmerzen und vielem Kranksein hatte sie die Hoffnung auf Gesundwerden. Doch sie fühlte, daß Gott mit ihr andere Pläne hatte und sie durfte mit Gott und Menschen Frieden machen. Etliche Tage vor ihrem Tode sprach sie den Wunsch aus, sie wolle heim, um Ostern im Himmel mit ihrem Heiland zu feiern. Der Wunsch wurde erfüllt.

Die Verstorbene zeigte eine besonders große, fürsorgende Liebe für ihr Familie. Der Gatte und die Kinder haben wohl Frau und Mutter begraben, aber nicht ihren Glauben und ihre Liebe für sie alle.

Die Verstorbene hinterläßt den trauernden Gatten, 2 Töchter u. 1 Sohn, alle verheiratet, vier Enkelkinder, 6 Schwestern, 1 Bruder und viele Verwandte und Freunde.

Eingesandt von J. Sawatzky,
Saskatoon, Sask.

Grabsteingedicht

Wandrer, bete still an diesem Hügel,
wo der treuste Freund und Vater ruht.
Ach, wie früh nahm seine Seele Flügel,
floh sein Geist, so klar
und brach sein Herz, so gut.
Wahrheit suchen und das Gute üben wollt er,
Seelen führen zu der Wahrheit Licht,
für die Seinen sorgen, Freunde lieben
und mit sichrem Schritte
gehn den Pfad der Pflicht.
Seinen Leib deckt nun die kühle Erde,
aber seine Seele ruht in Gottes Hand.
Und wir glauben, daß beim großen Werde
einst sein Nam' als eines Treuen wird genannt.

Friedrich Polack

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

PAKETE
NACH RUSSLAND
40-Pfund-Lebensmittelpakete 20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete
Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch nur neue Sachen enthalten.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy. Phone LE 3-8618 Winnipeg 5, Man.

Spannende christliche Geschichten mit einer Botschaft für junge Mädchen

Das Mädchen vom Steinbruch. Elisabeth Schulin. Ergreifende Schilderung aus dem Leben eines jüdischen Mädchens zwischen den Malsteinen des Schicksals. Gebunden. 126 Seiten $1.75

Wenn du nicht mehr weiter weißt, Sabine. Elsbeth Walch. Einmal kommt es in jedem Leben, daß man nicht mehr weiter weiß; aber hier hilft Gott. Gebunden. 103 Seiten $1.75

Nebel rings um Ursula. Heinz Schäfer. Nach der Bibelfreizeit besteht Ursula im Alltag — in der Schule, im Geschäft und im Jugendkreis — manche Kämpfe. Halbleinen. 127 Seiten $1.95

Gott braucht dich. L. von Winterfeld-Platen. Zwei Erzählungen von der wunderbaren Führung Gottes und von weisen Worten des Alters, die man so gerne überhört. Gebunden. 79 Seiten $1.35

Zweimal oder dreimal. Heinz Schäfer. Das könnte unser Leben sein, von Gott gerufen durch Camp, Radiobotschaft und Evangelisation. Stark empfohlen. 224 S. Halbleinen $2.95

So geht's nicht weiter, Bärbel. Helene Müller. Als es wirklich nicht mehr weiter geht, erfährt Bärbel von der Tante vom Leben mit Jesus. Halbl. 120 S. $1.95

Friedberg. Emil Ernst Ronner. Im Heim eines Ehepaars treffen sich junge Menschen aus verschiedenen Nationen und lernen sich lieben, ja viel mehr, sie treffen einander unter dem Kreuz. 154 S. Ganzl. $3.25

Warum gerade ich? Elli Kobbert. Eine Frage, die dem Leben von allen Lebendigen tausendmal gestellt wird. Im Rahmen einer packenden Geschichte. 158 S. $2.25

Die weiße Azalee. Jeanna Oterdahl. 12 Mädchenschicksale, die zum Sinnbild aller Sehnsüchte junger Mädchen in unserer Zeit gelten könnten. 192 S. Ganzl. $2.25

DER SICHERE WEG ZUM GUTEN
BUCH
FUEHRT UEBER DEN BUCHHANDEL
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5,

Helga Wilhelmina und ihre Kameraden. Jeanna Oterdahl. Mit nordischer Herbheit lebensnah aus dem Collegeleben berichtet. Das Werk einer großen Dichterin. 205 Seiten. Ganzleinen $2.75

Vogel ohne Schwingen. Jeanna Oterdahl. Es geht in diesem Buch um die uralte Hiobsfrage nach dem Sinn des Leides. Die Antwort ist tiefgründig. 307 Seiten. Ganzleinen $2.95

Cornelia erlebt Oberammergau. Elisabeth Dreisbach. Cornelia ist lebens- und glückshungrig, aber auch arm, tüchtig und lernbegierig. Ihr Erlebnis mit Gott bestimmt zuletzt das Leben. 160 S. Halbl. $1.95

Isa, wohin führt dein Weg? Elisabeth Dreisbach. Isa ist eigentlich gerade der Typ, der heute am häufigsten zu finden ist: voller jugendlicher Gegensätzlichkeit. 140 Seiten $1.75

Immer nur nach Hause. Anny Wienbruch. Hinaus ins bunte heißgeliebte Leben — und trotzdem muß man feststellen: Es geht „immer nur nach Hause". 90 Seiten. Gebunden $1.35

Abschied am Vormittag. Aart Romijn. Es ist nicht leicht, die Jugendfreundschaft zu verabschieden, nein — leicht ist es nicht, aber fruchtbar. 159 S. Ganzl. $2.25

Barbara, benimm dich! Helene Müller. Barbara gehört zur „Jugend von heute" im wahrsten Sinne des Wortes, aber Gott kann auch das zügeln. 120 Seiten. Halbleinen $1.95

Abenteuer am Mittelmeer. Anny Wienbruch. Elsbeth aus den Bergen und Doris, das Dollarprinzeßchen, werden zusammen geführt, erleben Abenteuer, aber auch Tieferes. Gebunden. 110 Seiten $1.30

Kitchener, Ont.
(MBG)

Die Frauenkonferenz der Ontario-MBG war am 11. April in St. Catharines. Schw. Olga Enns wurde auf ein weiteres Jahr als Leiterin gewählt. Am selben Tage war die Jahresversammlung der „Nonresistant Relief Organisation" und auch die Einweihung des neugebauten MCC-Gebäudes in Kitchener. Dr. J. A. Löwen, Hillsboro, Kans., diente als Redner.

Geschw. H. H. Janzens, früher Clearbrook, B.C., wurden kürzlich in die Gemeinde aufgenommen. Wir freuen uns, daß die Geschwister nach längerer Wanderung wieder nach Hause gekommen sind.

In meinem letzten Bericht hatte ich geschrieben, daß Schw. Agatha Klassen krank sei, es sollte Agatha **Friesen** heißen. Die Schwester ist nach einer Operation aus dem Krankenhaus entlassen worden. Auch Br. D. D. Wiens jun. ist nicht mehr im Hospital. Man hat die Ursache seiner Krankheit feststellen und auch erfolgreich behandeln können.

Auf dem jährlichen „Kiwanis Music Festival" haben mehrere unserer Musikanten und Sänger goldene und silberne Auszeichnungen und in Geld von $25 bis $50 erhalten. Zu erwähnen wären als Sänger Carol Rempel, Ernst Käthler und David Schröder, als Klavierspieler Louise Dyck, Karen Thießen, Vickie und Julie Dyck und andere.

Am 24. April abends war Schulschluß der deutschen Gemeindeschule. Die Schule fing im Herbst mit 2 Lehrern an, später mußte noch der dritte angestellt werden. Die Lehrer haben sich wirklich Mühe gegeben, den Kindern die deutsche Sprache beizubringen. Man merkte aber, daß wenn man ein Gut verliert, es sehr viel Mühe und Arbeit nimmt, dasselbe wieder zurück zu gewinnen, d.h. wenn man überhaupt von einem Zurückgewinnen sprechen darf. Eine Anzahl Eltern und Freunde waren erschienen und haben sich herzlich gefreut an den Gedichten, Gesprächen und Liedern, die gebracht wurden. Abschließend wurde noch ein Imbiß dargereicht.

Helga Kutz erhielt vom „University of British Columbia Graduate Fellowship" ein $1,500-Stipendium, um im nächsten Jahr ihre Studien zum M.A.-Titel zu beendigen.

In der Waterloo-BMG hat Pred. Peter Klassen eine Woche mit Wortverkündigung und Hausbesuchen gedient.

Es gefiel dem Herrn über Leben und Tod, Frau Heinrich Götz geb. Justina Friesen am 24. April nach 2 Monaten Krankheit aus diesem Leben zu rufen. Ihre Eltern waren Johann Friesens. Sie ist 72 Jahre alt geworden. Hinterblieben sind ihr Mann, 3 Söhne, 5 Enkelkinder, 1 Bruder und 1 Schwester. Pred. H. H. Epp diente mit dem Wort des Trostes auf dem Begräbnis, das am 27. April in der Waterloo-BM-Kirche stattfand. Korr.

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Kelvin St., Winnipeg 5
Telefon 533-8618

PAKETE
Zollgebühren vorausbezahlt
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
Auf Anfrage erhalten Sie Katalog kostenlos.

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

W. Schröder von Vancouver, Werner Dirks und Abe Wedel von Black Creek. Diese arbeiten am Wiederaufbau, wo Sturzwellen nach dem Alaska-Erdbeben Schaden verursacht haben.

— Im Süden Manitobas war die Saatzeit in voriger Woche schon voll im Gange.

— Die Zentral-MBG, Winnipeg, taufte am 26. April folgende Personen und nahm sie in die Gemeinde auf: Frau Paul Kliewer, Arthur Martens, Walter Thießen, Jacob Wiens und Willy Wiens.

— Die Portage-MBG in Winnipeg taufte am 3. Mai Schw. Unger, Viola Redekopp, Marlene Redekopp und Norman Töws und nahm sie in die Gemeinde auf. 10 Glieder der Gemeinde ließen sich in die im Vorort Brookland gegründete MB-Ortsgemeinde überführen. Sie werden am 6. Mai feierlich verabschiedet.

— Die Winkler Bibelschule graduierte am 26. April 27 Schüler.

— Die Jahreskonferenz der MBG von Nordsaskatchewan soll am 5. und 6. Juni im Bethause der West-Portal-MBG in Saskatoon sein.

— Die MBG zu Flowing Well, Sask., hatte vom 12.—19. April Evangelisation mit Pred. H. H. Epp als Redner.

— Am 10. April taufte die MBG in Kelowna, B.C., 5 Personen: Danny Born, Douglas Janzen, Arthur Enns, Dan Willms und Alvin Kröker.

— Am 12. April taufte die Logan-MBG in Winnipeg Linda Dörksen, Shirley Wiebe und Ken Craig im Bethause der Elmwood-MBG.

— Peter John Enns, 80, von St. Elizabeth, Man., starb am 30. April im Concordia-Hospital, Winnipeg, nach langjährigem Leiden und Erblindung. Die Begräbnisfeier war am 3. Mai in der Mennonitenkirche zu Arnaud, Man. Ihn überleben 3 Söhne (einer ist Dr. med. Peter Enns, Winnipeg) und 2 Töchter, alle verheiratet, 16 Enkelkinder, 1 Urenkel, 2 Brüder (Bernhard in Winnipeg und Franz in Saskatoon, beide krank), und 3 Schwestern in Rußland. Familie Enns kam 1926 von Rußland nach Kanada.

— Wwe. Helen Isaak, 67, von 426 Edison Ave., Nordkildonan, Man., starb am 27. April im Concordia-Hospital. Die Begräbnisfeier war am 1. Mai in der 1. Mennonitenkirche in Winnipeg. Es überleben sie 2 Töchter und 1 Sohn, alle verheiratet, 6 Enkelkinder, 1 Bruder, Jakob Martens in Sanford, Man., und 1 Bruder in Rußland.

— Das mennonitische Hilfswerk in Ontario, jetzt auch ein Teil des MCC (Canada), weihte am 11. April sein neues Gebäude an 50 Kent Ave., Kitchener, ein. Der Bau hat $46,000 gekostet und enthält Kleiderlager, Zuschneideraum, Lagerhaus und MCC-Office. Das Jahresbudget der Organisation ist $68,000.

— Die Bergthaler Mennonitengemeinde zu Lowe Farm, Man., begann am 20. April den Bau einer neuen Kirche, die etwa $52,000 kosten und etwa 200 Sitzplätze haben wird.

— Die Verschmelzung der beiden mennonitischen Hilfswerkkomitees in Manitoba wurde am 10. April auf einer Sitzung in Winnipeg eingehend geplant und soll am 1. Dez. 1964 zur Ausführung kommen, und zwar als ein Teil des MCC (Canada).

— Diakon Aron Fr. Peters, Boissevain, Man., trat am 8. April mit einer Reisegruppe des „Menno Travel Service" eine Reise nach Palästina an. Ihre Route läuft über Deutschland, Aegypten, Palästina, Italien, Frankreich, England, Holland, USA und zurück nach Winnipeg, wo sie am 21. Mai einzutreffen hoffen. Br. Peters ist Witwer und im Ruhestand.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Pred. Victor J. Nickel von Carrot River, Sask., Pred. H. H. Janzen, Kitchener, Ont., Pred. W. G. Bärg, Port Rowan, Ont., Pred. David Epp, Main Centre, Sask., Pred. H. J. Brandt, Vancouver, B.C.

— Ein Brief von Helena Heinr. Hamm aus Taschkent, UdSSR, adressiert an Franz Görtzen für Lisa Görtzen, 37 Cornies Ave., Winnipeg, ist falsch adressiert. Wem er angeht, der kann ihn von A. Warkentin, 1038 McMillan, Ave., Winnipeg, anfordern.

— Im Städtchen Cardston, Alta., das etwa 3000 Einwohner und den einzigen Mormonentempel in Kanada hat, beschloß der Stadtrat, Tabakreklame in jeglicher Form zu verbieten. Ein gesundheitsschädliches Laster soll in ihrer Stadt keinem öffentlich empfohlen werden, sagen sie. Ob andere Städte diesem Beispiel folgen werden?

— Im Fernen Osten gewittert es, denn Rotchina will von Rußland ganz Südost-Sibirien samt der Hafenstadt Wladiwostok haben.

Paraguay

Volendam. — Erie Sauder und 4 andere Mitglieder der MEDA besuchten in Begleitung von MCC-Direktor Frank Wiens die Kolonie.

Auf den Reisfeldern am Paraguayfluß wird schon seit einigen Wochen gedroschen. Die Ernte ist gut, von 3,000 bis 4,100 kg pro ha. Man rechnet, daß der spätgepflanzte Reis noch bessere Erträge geben wird. Am Hafen stellt die Reiskompanie eine Trokkenanlage auf.

Im März hatten wir genügend Niederschläge. Die Bauern, die ganz spät noch Mais und Kafir gepflanzt haben, werden noch eine Ernte erhalten.

Seit Februar erhalten 500 Personen der Kolonie und die um uns wohnenden Paraguayer durch Vermittlung des MCC Verpflegung: Mehl, Fett und Milch. Das ist eine große Hilfe, denn die Lage der Paraguayer und auch einiger Kolonisten war durch den Ausfall der Ernte ziemlich kritisch.

Die Verhandlungen wegen des Baus der Zuckerfabrik sind noch nicht abgeschlossen, sie gehen aber voran.

Am 16. März wurde in unserem Krankenhaus mit einer Schwesternschule begonnen. Dr. Rudolf Dück u. Frau Erika Dück unterrichten.

Menno. — In Loma Plata war am 31. März eine allgemeine Predigerkonferenz, an der Prediger aus allen drei Chacokolonien teilnahmen. Zur Diskussion standen Fragen aus dem christlichen Alltagsleben.

Neuland. — Am 16. März verließen Dr. W. Rakko und Frau die Kolonie, um nach 15jähriger Tätigkeit ihr Urlaubsjahr in Deutschland zu verbringen. Sie gedenken, nach einem Jahr über Nordamerika zurückzukehren in ihre Arbeit. Die Reise wird von der Kolonie finanziert. Dr. Rakko wird für die Zeit seiner Abwesenheit von Dr. Labun aus Nordamerika vertreten.

Am 20. März wurde Franz Martens im Alter von 80 Jahren zur Grabe getragen. Er hatte gepflügt und wurde tot neben dem Pfluge aufgefunden.

In einigen Dörfern der Kolonie, die den Frühlingsregen früher erhielten als andere, ist man jetzt mit dem Einbringen der Erdnußernte beschäftigt. Manche Felder bringen gute Erträge.

Vor einigen Monaten hörte man bei den Bauern die bange Frage: „Wie wird das in diesem Jahr mit dem Futter werden?" Doch wenn man jetzt die reifenden Kafirfelder ansieht, verliert man diese Sorge.

Fernheim. — Auf dem Hof der Zentralschule wurde mit dem Bau einer Küche mit Eßsaal für das Internat begonnen. Der Bau wird mit Hilfe von Geldern durchgeführt, die vom Auswärtigen Amt in Bonn bewilligt wurden. Die Kosten des Baues mit voller Ausstattung werden sich etwa auf 3 Millionen Guaranies belaufen.

In Friedensfeld erhängten die Guarayas einen ihrer Stammesbrüder. Angeblich soll es sich um einen kranken und von bösen Geistern besessenen jungen Mann gehandelt haben.

Meine Mutter

Oftmals wollte meine liebe
Mutter mich im stillen Glück
kosen, doch der rauhe Knabe
wies die weiche Hand zurück.

Nicht verstand ich ihre milde
Seele, die zu meiner sprach,
wenn die treue Hand mir leise
auf dem trotzgen Haupte lag.

Nun ein Mann, an einem kleinen
Hügel, wein ich bitterlich —
Ach, wenn nur noch einmal deine
Hand durch meine Locken strich!

H. S. B.

Die Bauern haben mit der Erdnußernte begonnen. Die Erträge sind sehr verschieden. Manche Felder geben 1000 kg vom ha, bei andern wieder lohnt kaum die Erntearbeit.

Frau Heinrich Unrau geb. Maria Peters, Gnadenheim, starb am 12. April im Alter von 90 Jahren.

*

Delta, Uruguay. — Pred. Joh. Harder aus der Pfalz, Deutschland, zeigte Lichtbilder aus seiner jetzigen Heimat und von Berlin. Dieser Besuch war den Deltanern besonders wertvoll, da Prediger Harder Danziger ist und im Auftrage der MG Deutschlands die MG in Uruguay besucht.

Das Wetter ist veränderlich: einige Tage Sonnenschein, dann wieder Regen. Die zweite Kartoffelernte ist fast beendet ebenso der zweite Anbau. Dieses Jahr werden Versuche mit Saatkartoffeln aus Polen und Deutschland gemacht. Die Sonnenblumen stehen vielversprechend da.

*

Brasilien

Boqueirao. — Auf der Heimreise von einer Strandfahrt erlitten einige junge Männer einen Autounfall. Das Fahrzeug stürzte beim Passieren einer Brücke in den Fluß. Heinrich Wiebe, 25, Sohn von Dietrich Wiebe, verunglückte tödlich und wurde am 6.

● Auch kleine Fehler auf dem ● gelben Adressenzettel können ● die Zustellung Ihrer „Mennonitischen Rundschau" verzö- ● gern Bitte, prüfen. – Danke!

April auf dem Friedhof von Boqueirao beerdigt.

Waldemar Fast, Sohn von Peter Fast, Witmarsum, der auch an der Strandfahrt teilnahm, verunglückte schwer.

Am 5. April erlitt Abram Wiens, 38, beim Absturz von einem nicht all zu hohen Geländer einen Rückgratbruch, an dessen Folgen er am 10. April starb. Er wurde ebenfalls auf dem Friedhof von Boqueirao begraben.

Am 11. April ging Witwer Abram J. Dück, früher Omsk, seine dritte Ehe ein mit Witwe Anna Löwen, Tochter von Wilhelm Janzen, Orenburg, Suworowka, Nr. 13.

*

Witmarsum. — Familie Johann Penner, Colonia Nova, Bage, besuchte auf ihrer Durchreise nach Kanada, wo sie sich ansässig machen will, die Verwandten und Freunde in unserer Siedlung. Br. Johann Penner war viele Jahre an der Schule in Colonia Nova tätig.

* * *

Indien. — Die in freier Wildbahn lebenden indischen Elefanten haben den staatlichen Schutz, den sie seit Jahrzehnten genossen, eingebüßt. Die Regierung des indischen Bundesstaates Uttar Pradesch, der an Tibet und Nepal grenzt, hat jetzt nicht nur den Abschuß von Elefanten gestattet, sondern auch eine Abschußprämie von $43.00 für jeden Elefanten ausgesetzt, weil die Tiere immer größeren Schaden in der Landwirtschaft und in Aufforstungsgebieten verursachen.

* * *

Sowjetrußland. — Mit der Anrede „Verehrter Genosse Präsident!“ begrüßte der sowjetische Partei- und Regierungschef Nikita Chruschtschow am 26. April den algerischen Präsidenten Achmed Ben Bella in Moskau.

Ben Bellas Flugzeug wurde von sieben sowjetischen Düsenjägern eskortiert. 21 Schuß Salut wurden zu seinen Ehren abgefeuert. Die gesamte Prominenz des Kreml war zu seinem Empfang auf dem Flughafen Wnukowo erschienen.

Chruschtschow begrüßte Ben Bella als den Vertreter der „Nationalen Befreiungsfront Algeriens, die sich anschickt, die Grundlagen des Sozialismus aufzubauen“. In seiner Erwiderung verglich Ben Bella den Beginn eines neuen Staatswesens in Algerien mit der bolschewistischen Oktoberrevolution.

Ben Bella wird sich bis zum 8. Mai in der Sowjetunion aufhalten. Er will die usbekische Hauptstadt Taschkent und Leningrad besuchen. Bei der Maiparade auf dem Roten Platz stand er als Ehrengast neben Chruschtschow auf der Tribüne des Lenin-Mausoleums.

— Eine vorerst noch vertrauliche Zwischenbilanz, die von sowjetischer Seite unter den kommunistischen Parteien in aller Welt angestellt worden ist, hat folgendes Ergebnis erbracht: 72 Parteien sind einstimmig auf der Seite Moskaus im Streit um Peking, acht sind gegen Moskau und acht sind geteilter Meinung.

Die acht Parteien, die sich endgültig gegen Moskau ausgesprochen haben, sind: die Kommunistische Partei Chinas, Japans, Nordkoreas, Nordvietnams, Australiens, Neuseelands, Indonesiens und Albaniens.

Unter den unentschlossenen Parteien sollen sich die KP Kubas sowie einige andere südamerikanische und afrikanische Parteien befinden. Die Rumänen werden in Moskau voll zu den Anhängern des Kreml gezählt.

Laut „Prawda“ haben sich drei weitere europäische Kommunistische Parteien für die Moskauer Forderung nach einer baldigen Vollversammlung der Kommunistischen Internationale ausgesprochen — die KP Spaniens, Portugals und Dänemarks.

In einem außerordentlich scharfen Kommentar wendet sich die „Prawda“ gegen die chinesischen Bemühungen, die Russen von einer Teilnahme an einer zweiten Bandung-Konferenz auszuschließen. Die „Prawda“ betont ausdrücklich: „Zwei Drittel des sowjetischen Staatsgebietes befinden sich auf dem asiatischen Kontinent“.

— Wer nur ein einziges Paar Hosen trägt und die Weltrevolution fordert, kann nicht damit rechnen, daß ihm die Arbeiter begeistert folgen. So belehrte unlängst der sowjetische Partei- und Regierungschef Chruschtschow die Chinesen. Außerdem empfiehlt er Peking, die verheerenden Folgen des „großen Sprungs nach vorn“ auf den Lebensstandard der Bevölkerung zu studieren und sie mit den „vollen Gulaschkanonen“ in Ungarn oder dem sich in der Sowjetunion ankündigenden „materiellen Ueberfluß“ zu vergleichen.

Dieses positive Bild von der Prosperität in den osteuropäischen Blockstaaten und der Sowjetunion ist einseitig, weil unvollständig. Es zeigt nur die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion im Vergleich zu China, nicht aber, wie sehr die Ostblockwirtschaft hinter der Wirtschaft des Westens herhinkt.

— Eine ungewöhnliche Naturkatastrophe hat sich in der Sowjetunion ereignet. In der mittelasiatischen Provinz Tadschikstan ist ein gewaltiger Berg nach starken Regengüssen in 2 Teile auseinandergebrochen. Die Erdmassen haben in dem Hochwasser führenden Fluß Serawschan einen 750 Fuß hohen Damm gebildet. Die Wassermassen in dem dadurch entstandenen Stausee steigen täglich um rund 30 Fuß. Mit der Evakuierung der Bevölkerung aus den bedrohten Gebieten mit der Stadt Samarkand wurde begonnen.

* * *

Ostdeutschland. — Einen bedingten Zeitungsaustausch zwischen den beiden Teilen Deutschlands hat der kommunistische Staats- und Parteichef der deutschen Sowjetzone, Walter Ulbricht, vorgeschlagen. Wie die Ostberliner Nachrichtenagentur ADN berichtete, erklärte der SED-Chef, obwohl die westdeutsche Presse „ständig empörende Beweise“ dafür liefere, daß sie nicht informiere, sondern desorientiere, „wären wir bereit, einige westdeutsche Zeitungen, wie etwa ‚Die Zeit‘ oder die ‚Süddeutsche Zeitung‘, bei uns zum Verkauf auszulegen.“

Ulbricht knüpfte jedoch daran die Bedingung, daß das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland“, in gleichem Maß öffentlich in der Deutschen Bundesrepublik verkauft werde.

* * *

UNO. — Bei seinem Besuch der Weltausstellung pries der Generalsekretär der Vereinten Nationen, U Thant, dieses internationale Ereignis als „epochemachend“. Der Generalsekretär eröffnete die Ausstellung des Internationalen Notfonds für Kinder der VN. Er ließ dabei einen Hilfsappell zugunsten des Kinderfonds ergehen. „In der Formung der zukünftigen Welt haben wir kein wertvolleres Gut als die Kinder“, erklärte der Generalsekretär.

* * *

Dänemark. — In Kopenhagen werden am 8. Mai als Vorboten des Chruschtschow-Besuches der sowjetische Kreuzer „Komsomolez“ und die Zerstörer „Swetlij“ und „Sprawedliwij“ erwartet.

* * *

Norwegen. — Jeder Norweger soll, wenn er 70 Jahre alt geworden ist, eine Pension beziehen, die zwei Drittel seines durchschnittlichen Arbeitseinkommens in den 15 ertragreichsten Jahren seines Lebens umfaßt. Eine entsprechende Gesetzesvorlage über diese Volkspension wurde dem norwegischen Parlament von der Osloer Regierung zugeleitet. Der Ministerpräsident Gerhardson nannte dieses Vorhaben die „bisher größte und wichtigste soziale Reform“, die in Norwegen jemals eingeleitet worden sei.

Die Pensionsbezüge sollen sich zusammensetzen aus einem Grundertrag und einer Zusatzpension. Die Höchstgrenze für die Einkommen wurde auf 42,000 Kronen ($5,580) jährlich festgesetzt.

Die norwegischen Arbeitgeber sollen im Jahre 1967, in dem das Sozialwerk voraussichtlich in Kraft treten wird, Beiträge in Höhe von 5.5 Prozent der ausbezahlten Löhne an eine geplante Pensionsanstalt abführen. Später steigt der Arbeitsgeberanteil stufenweise auf 12.5 Prozent. Die Beiträge der Arbeitnehmer sollen konstant 4 Prozent des Lohnes betragen.

— In Maalselv, Norwegen, werden Schulkinder mit Hubschraubern zur Schule gebracht, weil die Schulautobusse wegen des Frühlingstauwetters die Straßen nicht mehr passieren können.

* * *

Frankreich. — De Gaulles Boykott von NATO-Stäben ist ein Stoß gegen die Vereinigten Staaten.

Die Tage der festlichen Reden auf das atlantische Bündnis zu seinem fünfzehnten Jahrestag sind vorüber, und möglicherweise hat Charles de Gaulle nur ihretwegen eine kurze Frist verstreichen lassen, um die Verbündeten jetzt damit zu verblüffen, daß Frankreich seine Marineoffiziere künftig aus einigen oder sogar allen Kommandostäben der NATO zurückziehen wird. Um es gleich vorwegzunehmen: die militärische Bedeutung ist gering, politisch aber ist das einem Paukenschlag vergleichbar. Die offenkundige Demonstration des französischen Staatschefs ist gegen die Struktur des atlantischen Bündnisses, gegen die in ihm so ungleich verteilte politische und militärische Macht. Wie immer bei solchen einsamen Beschlüssen des Generals richtet sich der Stoß gegen die Vereinigten Staaten. Also genau gegen jene Macht, die es auf Grund ihrer militärischen Stärke überhaupt erst ermöglicht, daß ein verbündeter Staat eigene Wege geht oder sogar, wie jetzt Frankreich, integrationsfeindliche Handlungen unternimmt.

* * *

USA. — Der Direktor des amerikanischen Friedenskorps, Sargent Shriver, hat das folgende Interview gewährt:

Frage: Wie beurteilen Sie die Aussichten für den Erfolg der Arbeit des amerikanischen Friedenskorps nach den bisherigen dreijährigen Erfahrungen?

Antwort: Unsere Erfahrungen haben uns gezeigt, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Etwa 7,500 Freiwillige des Friedenskorps arbeiten zurzeit in 47 Ländern der Erde. Am Ende dieses Jahres werden 11,000 Amerikaner in 50 Ländern arbeiten. Fünfundachtzig Prozent der Mitglieder haben eine abgeschlossene Universitätserziehung und fünfzehn Prozent von ihnen sind Akademiker, die das Doktordiplom oder andere fortgeschrittene akademische Grade erworben haben. Gerade mit jungen Menschen — das Durchschnittsalter beträgt 24 bis 25 Jahre — haben wir die besten Erfahrungen gemacht. Junge Dozenten des Friedenskorps lehren beispielsweise an 75 Universitäten in Asien, Afrika und Lateinamerika.

— Eine Lockerung in den Beschränkungen des amerikanischen Handels mit der Sowjetunion und ihren europäischen Satelliten wurde von führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Handelskammer befürwortet. Eine diesbezügliche Resolution wurde vom 27köpfigen politischen Ausschuß der Handelskammer ausgearbeitet und soll der Kammer zur Abstimmung vorgelegt werden.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

MARTENS, KLEIN & FALK
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Das große Rußlandbuch

„Als ihre Zeit erfüllt war“

150 Jahre Bewährung in Rußland, so hat der Verfasser, Dr. Walter Quiring, das Werk betitelt.

• Es wird in den ehemaligen Rußlandmennoniten teure Erinnerung wachrufen und auch ihren Kindern die Heimat ihrer Vorfahren vielleicht etwas näher bringen und wertvoller machen.

• Dieses große Bilderbuch mit über 1000 Beschriftungen hat etwas in Wort und Bild festgelegt, das nie wiederkehren wird, aber vielen sehr teuer und nahe ist.

• Das Buch kostet nur **$9.95** in Einband und **$7.95** genäht.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir .... Exemplare „Als ihre Zeit erfüllt war“

☐ gebunden $9.95 ☐ genäht $7.95

Name ....

Adresse ....

....

Hiermit $.............. money order ☐ C.O.D. ☐

Unter südlichen Sternen

Von Aelt. G. Lohrenz, Winnipeg

In den fast endlosen Steppen Südrußlands lagen wie grüne Inseln viele deutsche Dörfer. In so einem kleinen Dorf, weit von der Bahn, ohne Telefon oder andere moderne Verbindung mit der Außenwelt, erblickte ich das Licht der Welt; hier erlebte ich auch meine Kindheit.

Ich war der älteste Sohn meiner Eltern. Meine Mutter erzählte mir häufig, wie es früher gewesen sei als sie noch Kind war. Sie erzählte mir aus unsrer Familie, was sie wußte. Vater erzählte mir einige der Grimmschen und der Andersenschen Märchen. Die erweckten in mir einen Wissensdurst. Ich konnte von diesen Geschichten nicht genug kriegen. Auf mein Drängen hin erzählte mir auch ein Angestellter, was er an Geschichten wußte. Seine Erzählungen schloß er jedesmal mit dem Sprüchlein:

„Nu est ut, mit 'ne goldne Schlut, mit 'ne selwani Fada, en morji vetall etj wada."

Als ich erst lesen gelernt hatte, verschlang ich, was mir in die Hände kam. Eine Kinderbibliothek gab es damals ja noch nicht. So las ich, was ich fand: von den Türken und ihren Kriegen, von den Indianern Nordamerikas und ihren Kämpfen mit dem weißen Mann, dem Andengebirge, den endlosen Pampas Südamerikas und von den Wäldern Indiens. Mit meinem Geistesauge sah ich diese Gegenden und diese Menschen. Oft dachte ich dann, daß die Welt sehr groß und schön und so mannigfaltig sei. Sollte ich von all diesem nichts zu sehen bekommen? Sollte es mir beschieden sein, mein ganzes Leben in diesem Steppendorf, in dem selten etwas Wesentliches geschah, zuzubringen?

Als ich zum Manne herangereift war, führte mich das Schicksal in verschiedene Städte Rußlands und endlich verschlug es mich in die Prärie Kanadas. Es folgten nun lange Jahre des Ringens um die Existenz. Ich las auch jetzt noch immer gerne von fernen Ländern, aber der Gedanke, sie auch wirklich besuchen zu können, kam mir nicht mehr.

Die Jahre gingen dahin; mein Haar wurde grau. Doch dann gestalteten sich die Verhältnisse für mich so, daß ein Teil der Träume meiner Kindheit Wirklichkeit wurden. Ich bereiste einen Teil Nordamerikas, einen wesentlichen Teil Westeuropas, stattete meiner alten Heimat, der Sowjetunion, einen dreiwöchigen Besuch ab, der mich bis zur chinesischen Grenze führte, und nun kommt mir ungesucht die Gelegenheit, noch einen guten Teil Südamerikas zu sehen.

Auf Einladung der Gemeinden im Süden und im Auftrage der Konferenz der Mennoniten in Kanada soll ich unsere Geschwister im Süden besuchen. Ich reise auf dem Luftweg. „Menno Travel Service" trifft die Vorbereitungen. Der Tag der Abreise ist auf den 5. Januar 1964 festgesetzt.

Es gibt erst vieles zu regeln und vorzubereiten. Dann kommt der Abschied von der Gemeinde und von meiner Frau, die mir über vierzig Jahre treu zur Seite gestanden hat. Obwohl es sehr früh am Morgen ist, geben mir mehrere teure Freunde das Geleit. Der neue Flughafen unserer Stadt imponiert wirklich und ich merke wie stolz wir alle auf ihn sind. Ganz leicht entwickelt der Mensch so etwas wie einen Lokalpatriotismus. Winnipeg ist uns eben Heimat geworden.

Es sind nicht sehr viel Passagiere im Flugzeug. Kaum sind wir in der Luft, wird auch schon Frühstück serviert. Wie immer auf dem Flugzeug, ist es schmackhaft und gut. Die Passagiere nehmen das alles als selbstverständlich an. Oft denke ich, daß die meisten von ihnen eigentlich gar nicht wissen, wie bevorzugt sie vor den meisten Menschen der Welt sind.

In Fort William hält unser Flugzeug. Hier füllt es sich bis auf den letzten Platz. Es scheint so, daß alle Welt heute morgen nach Toronto fliegen will.

Das langgestreckte Gebäude auf dem Torontoer Flughafen hat wenig an Schönheit aufzuweisen. Ich muß hier sechs Stunden warten. Viele Menschen gehen und kommen. Es ist mir sehr unangenehm, daß wohl die meisten der Reisenden fast unaufhörlich rauchen. Die Luft ist nebelich und dick; eine wahre Plage für den Nichtraucher. Heute ist es modern, zu streiken oder einen Protestmarsch zu organisieren, wenn man sich so oder anders bedrückt oder übervorteilt glaubt. Die Nichtraucher sollten auch gegen die unverschämte Belästigung vonseiten der Raucher in öffentlichen Gebäuden protestieren.

Es ist interessant, die Passagiere zu beobachten. Da warten z.B. zwei Ehepaare. Ein Flugzeug bringt ein junges Paar. Die junge Frau trägt ein sehr junges Menschenkind, das noch nur wenige Monate alt ist. Die älteren Paare — ich nehme an, es sind die beiderseitigen Eltern — bewundern nun den Kleinen. Als ob es deren nicht Tausende gäbe! Und doch freuen sich die unbeteiligten Nachbarn, darunter auch ich, mit ihnen. Wie gut ist es doch, daß uns allen die Liebe zum Kinde mitgegeben worden ist. Ohne diese Liebe könnte das Menschengeschlecht einfach nicht bestehen.

Alles hat ein Ende, auch meine Wartezeit. Ein anderes Flugzeug bringt mich nach New York. Der ungeheure Flughafen hieß bis dahin „Edelweiß", jetzt aber „Jack Kennedy". Hier haben die verschiedensten Fluggesellschaften ihre Gebäude. Die haben Stil und Schwung.

Jetzt komme ich auf ein großes Flugzeug der Pan American-Linie. Es kann 129 Passagiere fassen, ist aber nur schwach besetzt. Obwohl ich weiß, daß dies für die Gesellschaft nicht vorteilhaft ist, kann ich mich einfach nicht dazu bringen, darüber Leid zu tragen. Es reist sich soviel besser, wenn der Raum nicht zu sehr besetzt ist. Bedienung und Mahlzeiten auf diesem Flugzeug sind sehr gut.

Nun sind wir über Brasilien. Wir fliegen hoch, doch gelegentlich kann ich den Boden sehen. Er ist meistens rot. Hier ist Sommer. Rio de Janeiro liegt auf hügeligem Gelände und am Meer. Wir lassen uns hier nieder. Palmen, Blumen und frisches Gras zeugen davon, daß ich im Süden bin. Erst gestern war ich in dem von Schnee und Eis starrenden Winnipeg. Welch ein Kontrast!

Ein kleineres Flugzeug trägt mich bald nach Sao Paulo, meiner ersten Haltestelle. Jetzt hört man schon nur fast ausschließlich fremde Laute. Die Senoritas, die uns bedienen, sind etwas dunkler, aber genau so freundlich wie ihre Kolleginnen im Norden.

Als ich in Sao Paulo aussteige, ruft jemand aus dem wartenden Publikum meinen Namen. Es ist Br. Abram J. Dick, der örtliche MCC-Vertreter, der aus Kitchener, Ont., stammt. Dick und seine Frau sind hier nun schon elf Jahre in dieser Stadt, sie gehen aber bald zurück in ihre Heimat. Ich komme mit meinen Sachen und meinen Papieren vor die örtlichen Beamten. Alles geht sehr gut und auch schnell ab. Dann treffe ich Dick. Wir werden uns einig, daß ich bis Mittwochmorgen in Sao Paulo im MCC-Heim bleiben werde. Br. Dick wird mir die Stadt zeigen.

Das MCC-Heim, die Villa Marianna, ist ein angenehmes Haus. Es ist in einem Stil erbaut, den ich für südamerikanisch halte und irgendwie mit Portugal und Spanien in Verbindung bringe. Der kleine Hinterhof ist mit einer hohen Steinmauer umgeben. Eine Palme und einige andere in Blüte stehenden Bäume verschönern den Hof. Ich beziehe eine Stube hinten im Hof. Man sagt mir, daß Pred. C. C. Peters hier seinerzeit gewohnt habe und daß er dieser Stube den Namen „Prophetenkammer" beigelegt habe. Ich bin sehr zufrieden mit dem Stübchen.

Frau Dick ladet zu Tisch. Sie hat mit dem Mittag lang auf ihren Mann und mich warten müssen. Solch ein Warten scheint das Los aller Frauen zu sein, deren Männer öffentliche Arbeit tun.

Nach dem Essen ziehen wir Männer los in die Stadt. Ich bin ja hergekommen, um zu sehen und zu erleben. Sao Paulo soll annähernd vier Millionen Einwohner haben. Die Straßen sind daher sehr belebt. Die Busse rollen fast ständig vorbei. Das Getöse ist groß, und die Zahl der Autos kolossal.

Hier sieht man alle Rassen: blonde Europäer, Lateiner, pechschwarze Afrikaner und alles, was man sich dazwischen denken kann. Ein wahrhafter Schmelztiegel der Völker.

Der Häuserstil ist annähernd so wie der der Villa Marianna. Es gibt hier viele Hochbauten, vielleicht dürfte man von „Wolkenkratzern" sprechen. Diese großen Häuser sind schön und geschmackvoll gebaut. Es sind auffallend viel neue Hochhäuser im Entstehen.

Die Kaufläden sind recht verschieden. Viele appellieren an den armen Kunden, andere sind nur für Reiche da. Die Preise sind durchweg niedriger als bei uns im Norden.

Die Leute auf der Straße sind durchweg gut gekleidet. Man sieht, daß sie Wert auf ihr Aeußeres legen. Sie verstehen, Kleider zu tragen. Obwohl es hier zur Zeit recht warm ist, habe ich nicht eine einzige Frau in „shorts" gesehen.

Das Leben kann aber für viele dieser Menschen nicht anders als schwer sein. Der Cruzeiro ist sehr entwertet. Für einen amerikanischen Dollar zahlte man mir 1280 Cruzeiros, nach einigen Tagen waren es 1370. Der Arbeiter verdient nur wenig.

Wir kommen zu dem Ipiranga Museum. Heute ist dasselbe geschlossen. Wir schauen uns den imposanten Bau daher von außen an. Einst war es das Schloß des Königs Pedro I. Vor dem Palast ist ein schöner Park. Mir fallen in dieser Stadt sehr bald die vielen und gewaltigen Denkmäler auf. Mir will es so scheinen, daß gerade die armen Länder reich an Denkmälern sind. Brasilien als Land ist sicherlich nicht arm, aber es gibt hier sehr viel bitterarme Menschen. Im Park sind sehr schöne, hohe Palmbäume, und andere mir unbekannte Bäume stehen in verschwenderischer Blütenpracht, dem Rasen aber fehlt das Wasser. Die vielen Springbrunnen liegen auch still da. Brasilien hat eine katastrophale Hitze erlebt, und das Wasser ist knapp und muß gespart werden. Man sagt, daß in manchen Teilen des weiten Landes viel Vieh verschmachtet ist.

Auf einer der vornehmeren Straßen sehe ich einen älteren u. ärmlich gekleideten Mann einfach an der Seite des Fußsteiges schlafen. Die Passanten beachten es kaum. Ihnen scheint es das natürlichste Ding von der Welt zu sein. Sie gehen einfach um den Schläfer herum. Man sagt mir, es sei das gute Recht des freien Brasilianers, zu schlafen, wo er will. Glück zu!

Hier in Sao Paulo sollen auch etwa 130 Mennoniten wohnen. Sie haben hier Arbeit und Brot gefunden. Eine Gemeinde besteht hier einstweilen noch nicht, aber man versammelt sich an den Sonntagen im MCC-Heim. Nicht alle aber besuchen diese Gottesdienste. Es gibt auch hier Personen, die aus ihnen am besten bekannten Gründen allen Verbindungen mit der angestammten Gemeinde aus dem Wege gehen. Für diejenigen, die solche Verbindungen wünschen, tut das Heim wertvolle Dienste. Es gibt auch eine Anzahl von Mädchen, die zeitweilig in der Stadt arbeiten. Ich treffe einige von ihnen. Für solche Mädchen ist das Heim sehr wertvoll.

Am nächsten Morgen gehen wir auf den nicht zu weit entfernten Markt. Das ist sehr interessant. Sehr viel Käufer füllen die Straßen. Die Händler haben ihre Ware auf Tischen ausgelegt. Ich staune über die Mannigfaltigkeit: Fleisch, Fische, Käse, Gebäck, Früchte usw. Von allem in Hülle und Fülle. Ich vergleiche da immer wieder mit dem offenen Markt in Rußland, den ich in der Millionenstadt Taschkent im Jahr 1960 besuchte. Welch ein Unterschied! Welch eine Armut dort und welch ein Reichtum hier!

Die Preise sind, wenn mit unserem Geld bezahlt, fabelhaft niedrig. Kaffee — Brasilien ist ja auch das Kaffeeland — kostet frisch geröstet etwa acht Cent das Pfund; Eier 20 Cent das Dutzend; Fleisch mittlerer Qualität etwa 27 Cent je Pfund.

Die Frauen sind sehr sorgfältige Käufer. Sie suchen jedes Ei, jede Kartoffel und jede Frucht sorgfältig aus. Man sagt mir, das sei hier so die Regel. Der Verkäufer ruft von Zeit zu Zeit seine Ware aus. Bettler, Männer und Frauen, sitzen auf der Erde und betteln die Vorbeigehenden an. Es sind dies fast ausschließlich Schwarze. Das Ganze ist ein buntes und sehr interessantes Bild. Mir macht das Zusehen Freude!

Nachmittags fahren wir zu dem weltberühmten Butantan Institut der Schlangenfarm. Hier hält man die verschiedensten Schlangen, giftige auch andere. Den ersteren

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. A. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

Brown's
Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg — Manitoba

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen
und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

nimmt man das Gift künstlich ab, um es als Medizin zu brauchen.

Hier sieht man nicht nur lebendige, sondern auch ausgestopfte Schlangen. Manche der letzteren sind sehr groß. Ich besehe die Knochengerüste von zwei je etwa 17 Fuß langen Anakonda-Schlangen. Diese Schlangen, so sagt man mir, werden bis zu 45 Fuß lang und können Tiere wie Esel und Schafe ohne weiteres verschlingen. Trotzdem sie nicht giftig sind, werden sie von den Bewohnern doch sehr gefürchtet.

Später sind wir wieder im Zentrum der Stadt. Gewaltige Menschenmassen wogen hin und her. Dagegen scheint es so, als ob es bei uns in Winnipeg weder Menschen noch Autos auf den Straßen gibt. Auf einer Brücke sehen wir einen Volksauflauf. Ein Mensch ist hier abgesprungen. Die blutende Leiche hat man unten mit Zeitungen bedeckt und wartet auf die Ambulanz. Bald räumt man den Körper weg. Das Leben geht weiter. Die große Stadt wird den Unglücklichen nicht vermissen. Ob niemand sonst?

(Fortsetzung folgt)

Elizabeth Worms †

Unsere liebe Mutter, Elizabeth Worms, Tochter von Gerhard Wiebe und Frau Elizabeth geb. Rahn, wurde am 23. Februar 1886 in Ebenfeld, Südrußland, geboren. Als 2jähriges Kind kam sie mit ihren Eltern nach Kanada, wo sie bei Burwalde, nahe Winkler, Man., ihre Kindheit verlebte. Im Alter von 13 Jahren nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Um ein Jahr ließ sie sich taufen und in die Winkler MBG aufnehmen, deren treues Glied sie bis zu ihrem Heimgang geblieben ist.

Am 1. Sept. 1906 trat sie mit unserem Vater, Jacob Elias, in die Ehe. Der Herr schenkte ihnen 2 Söhne. Nach 6 kurzen Jahren wurde unser Vater von ihrer Seite genommen.

Am 18. August 1920 trat Mutter mit John Worms in die Ehe und übernahm Mutterstelle an 4 Söhnen. Ihnen wurden noch 4 Söhne geboren. Am 5. Juni 1956 nahm der Herr Vater von ihrer Seite. Mutter hat die meiste Zeit ihres Lebens in und um Winkler zugebracht, die letzten zwei Jahre im Salem-Altenheim, Winkler. Am 16. Februar mußte sie nach einem Herzanfall in das Winkler Hospital gebracht werden. Es folgten Tage schweren Leidens. Immer wieder äußerte sie den Wunsch, heimzugehen. In einem ihrer Schmerzanfälle rief sie nach Hilfe. Als der Sohn sagte, er könne ihr nicht helfen, antwortete sie: „Ich erwarte von dir keine Hilfe, die kommt vom Herrn." Einmal überreichte sie ihrem Sohn aus dem Ziehkästchen den Spruch: „Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden." Sie hat Glauben gehalten und nicht an ihrer Gotteskindschaft gezweifelt.

Am 25. März wurde ihr Sehnen erfüllt und sie durfte heimgehen, um auf ewig beim Herrn zu sein. Sie ist 78 Jahre, 1 Monat und 2 Tage alt geworden. Sie hinterläßt die 2 Söhne aus der ersten Ehe, John Elias, verschollen, und George Elias, Winkler, 4 Stiefsöhne, Jacob, John, Albert und Harold Worms, 4 Söhne aus der 2. Ehe, Walter, Isaac und Frank in Winnipeg, Man., und Abe in Hilton, Alta., 31 Enkelkinder, 11 Urenkelkinder, 2 Brüder, Henry Wiebe, California, Abe Wiebe, Wichita, Kans., 4 Schwestern, Agnes, Anne, Catharine und Mary, 3 Schwägerinnen und viele Verwandten und Bekannten. 5 Brüder sind ihr im Tode vorangegangen. Wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn, wo sie, befreit von ihren Leiden, die Seligkeit der Erlösten genießt.

Die Kinder

Die Begräbnisfeier war Dienstag, am 31. März, 2 Uhr nachmittags, in der Winkler MBG.

Br. Lenzmann sprach das Eröffnungsgebet und las Joh. 11, 25 als besonderen Gruß für alle Trauergäste: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe."

Eine Gruppe sang das Lied „Im Herrn entschlummert, selge Ruh!" Als erster Redner las Br. Lenzmann Joh. 5, 24—29 und 11, 25—27. Könnte die Schwester sprechen, ihr Zeugnis würde lauten: „Ich bin vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Die Bedingungen dazu finden wir in diesen Versen. Erst müssen wir Gottes Wort hören und es im Glauben annehmen. Der Gläubige hat ewiges Leben, kommt nicht in das Gericht und wird auferstehen. Das war auch unser Trost am Sarge dieser stillen, weisen Mutter.

Die Gruppe sang:

„Wenn die Arbeit hier vollendet
und ich steh am goldenen Strand,
werd' ich gleich den Heiland kennen,
der so viel für mich getan."

Pred. H. P. Harder brachte die deutsche Ansprache. Er las Joh. 10, 11 und schilderte den guten Hirten, der die Seinen kennt und sein Leben für sie hingibt.

Der gute Hirte brachte auch unsere „Tante Liesa" hindurch. Als ich das letzte Mal an ihrem Krankenbett stand, hob sie ihre zarte, zitternde Hand auf, schloß sie fest zusammen und sagte: „Den Heiland halt ich so fest. Die Engel werden mich holen kommen."

Br. Lenzmann verlas das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen. Die Gruppe sang das letzte Lied mit dem tröstenden Satz: „Und was dunkel war, wird klar." Das ist auch im Leben der Verstorbenen geschehen.

Auf dem Winkler Friedhof, wo die Schwester begraben wurde, sagte Br. Abram Voth, Morden, das Lied vor: „Eins ums andre wallen wir hinab ins Tal" und Br. Lenzmann betete. Alle wurden eingeladen am Trauermahl teilzunehmen.

Frau John J. Janzen

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

die Sie durch alle Höhen und Tiefen des Lebens führen.

Lehrreich — und ganz besonders geeignet fuer Geschenke zu irgendwelcher Gelegenheit

Durch Wasser der Trübsal. William H. Armstrong. Dieses feine Büchlein ist durchdrungen von einem stillen Wachsen und Hinwenden zu dem, der Trost und Stärke gibt, auch in den Augenblicken, in denen wir dem Tod unerbittlich gegenübergestellt werden. Ein Geschenk für alle, die um die oft unerforschlichen Wege Gottes wissen. 112 Seiten. Illustrationen **$1.75**

Wenn es still um uns wird. Rita von Gaudecker. Die bekannte christliche Dichterin, Rita von Gaudecker, die durch die Flucht aus dem Osten selbst viel Leid erlebt hat, schrieb ein neues Buch für unsre Alten. Besinnliches für Kranke, Einsame und Alte. 81 Seiten. Feines Geschenkbändchen. Großdruck für müde und alte Augen **$1.25**

Der Nazarener. Schalom Asch. Das Zeitalter Christi aus heutiger Sicht gewinnt durch dieses Buch lebendige Gestalt. 709 Seiten **$7.35**

Domitiala. Sophie Evenius. Eine Erzählung aus der Leidenszeit der ersten Christen. 106 Seiten **$1.35**

Das Mädchen von Hellnaes. Jorgen Falk-Ronne. Wie eine alte Island-Saga liest sich diese Geschichte von Ellen, dem Mädchen von Hellnaes. Karg und herb ist das Leben auf den Felsriffen der Färöer und, wenn die Welt dort auch klein zu sein scheint, so zeigt doch diese zarte Liebesgeschichte, daß die Probleme und Fragen, die menschlichen Schwächen und Intrigen dieselben sind wie in der großen Welt. 182 S. **$2.60**

Glückliches Erbe. Ruth L. Hill. Mit Wärme zeichnet Ruth Hill Menschen in ihrer Not und in ihrem Glück, in ihrer Niedrigkeit, aber auch in ihrer Stärke. Mit Anteilnahme werden die Leser dem Gang dieser fesselnden Handlung folgen. 240 Seiten **$2.25**

Der Wind weht wo er will. Hans Dittmer. Wir erleben Gestalten opferwilliger Seeleute, Menschen stark in Liebe und Haß, Schuld und Streben. Unter ihnen lebt in großer innerer Einsamkeit der Inselpfarrer. Ihm zur Seite steht die Pfarrfrau mit ihrem überströmenden Herzen. Sie findet den Weg zu den Seeleuten, weil sie „aus der Liebe" ist.

Sanfter Südwind. Ruth L. Hill. Eine überzeugende Erzählung voll Spannung und echten Lebens. Was von einem Buch an Phantasie aber auch an Wahrheitssinn erwartet wird, das wird man hier finden. 240 S. **$2.25**

Die letzten Tage von Pompeji. Edward Lytton Bulwer. Ein Erdbeben, der Ausbruch des Vesuvs vernichten die Städte Pompeji und Herkulaneum. Diese Katastrophe bringt unzähligen Tod und Verderben, Glaucus und Jone aber Rettung und Erlösung von ihren Widersachern. 316 S. **$1.75**

. . . und ist in Finsternis mein Licht. Alfred Füßle. Eine Herz und Gemüt entsprechende Familiengeschichte. Von diesem Buch geht im Auf und Ab des Geschehens ein heller Schein aus, er wird besonders das Herz aller derer erfüllen, „die in Finsternis gewesen sind". 232 Seiten **$2.75**

Die Karriere. Grace Irwin. Der Weg des Andrew Connington. Eine steile Karriere führt ihn auf eine berühmte Kanzel und zugleich in tiefes inneres Elend, weil er sich heimlich mit jener Welt, die er innerlich leugnet und äußerlich preist, auseinandersetzen muß. Ein Roman, der manchem, ob Theologe oder nicht, als Beicht- und Bußspiegel dienen kann. Voll drängender Aktualität. 304 Seiten **$4.25**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Henderson Hwy. Winnipeg 5, Manitoba

oder von einer Chr. Press-Agentur

In BRITISH COLUMBIA: **Derksen's Christ. Supply House,** Clearbrook. — **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: **J. H. Boldt,** 471 Niagara St., St. Catharines. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — In ALBERTA: **Economy Corner,** Box 179 Coaldale. — In MANITOBA: **Miss M. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan, Winnipeg 16.

R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur

ABE GOERZ

Massage Clinic

460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

Manitoba-Frauenkonferenz

abzuhalten am 31. Mai 1964 in der Bergthaler Kirche zu Altona, Beginn 10 Uhr morgens, Sommerzeit. Alle Vereine, auch solche, die nicht zur Konferenz gehören, sind herzlich eingeladen, an den Segnungen teilzunehmen.

Motto: „Die zweite Meile" nach Matth. 5, 41

Vormittagssitzung,

beginnend 10 Uhr morgens

1. Begrüßung und Einleitung, Altona
2. Gebetsweihe, Altona
3. Lied, St. Elizabeth
4. Gedicht, Reinland
5. Referat zum Motto von Fr. Elsie Neufeld, Boissevain
6. Lied, Sargent-Missionsverein, Winnipeg
7. Missionsansprache von Missionarin Anne Dyck, Japan
8. Lied, Springstein
9. Gedenkfeier, Frau P. Schäfer, Gretna
10. Schluß, Halbstadt

Mittagspause bis 1.30 Uhr

Nachmittagssitzung,

beginnend 1.30 Uhr nachmittags

1. Einleitung, Bethel-Mennonitengemeinde, Winnipeg
2. Lied, Altona „Homemaker's Fellowship"
3. Missionsansprache, Gnadenthal.
4. Lied, Steinbach
5. Missionsbericht, Frl. Anne Dyck
6. Allgemeines Lied und Kollekte
7. Aufnahme neuer Vereine
8. Geschäftliches
9. Schluß von Frau Warkentin, Vizevorsitzende

Im Auftrage,
Frau P. Redekopp

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Westdeutschland. — Die Christlichen Demokraten konnten bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg am 26. April einen großen Erfolg erzielen. Sie verbesserten ihren Stimmenanteil gegenüber der letzten Landtagswahl von 39.5 Prozent auf 46.2 Prozent. Auch die Sozialdemokraten erzielten Gewinne. Sie erhielten 37.3 Prozent der Stimmen (bisher 35.3 Prozent).

Als weitere Partei werden nur noch die Freien Demokraten im neuen Landtag vertreten sein. Sie erhielten 13.1 Prozent der Stimmen und mußten damit im Vergleich zur letzten Landtagswahl (15.8 Prozent) leichte Verluste hinnehmen.

— Westdeutschland wird sich an der Weltausstellung 1967 in Montreal in Kanada beteiligen, beschloß das Bundeskabinett. Die Kosten für die deutsche Teilnahme werden $7,500,000 bis $8,750,000 betragen, die von 1965 bis 1967 im Bundeshaushalt eingesetzt werden. Kanada hat 150 Länder eingeladen und erwartet 30 Millionen Besucher. Es begeht gleichzeitig mit der Weltausstellung seine 100-Jahr-Feier. Die Ausstellung in Montreal von April bis Oktober 1967 steht unter dem Motto: Der Mensch und seine Umwelt.

* * *

Holland. — Die niederländische Prinzessin Irene hatte Heiratspapiere für die Hochzeit mit Carlos Hugo von Bourbon-Parma erhalten. Aus den Papieren geht hervor, daß gegen die Hochzeit keine Einwände erhoben wurden. Die standesamtliche Trauung fand Anfang der Woche in Paris, die kirchliche am 29. April in Rom statt.

* * *

Jugoslawien. — 20 junge Berliner sind in Skopje eingetroffen. Sie beteiligen sich am Aufbau der von einem Erdbeben zerstörten Stadt.

* * *

Malaysia. — Einen überraschend hohen Wahlsieg hat die Partei des malaysischen Ministerpräsidenten Tunku Abdul Rahman bei den Parlamentswahlen errungen. Seine Allianz-Partei, die als Sammelbecken der malayischen, chinesischen und indischen Bevölkerungsgruppen gilt, erhielt 89 der insgesamt 104 Abgeordnetensitze des malaysischen Zentralparlaments. Sie konnte damit das Wahlergebnis von 1959 — 75 Sitze — erheblich verbessern.

Schon der Wahlkampf stand völlig im Schatten des Konfliktes zwischen Malaysia und Indonesien. Politische Beobachter sind der Auffassung, der große Wahlerfolg des Tunku bedeute, daß sich jetzt auch der Landesteil Malaya eindeutig zum Konzept Malaysia bekannt habe (die Wahlen in den übrigen Landesteilen Singapore, Sarawak und Sabah, früher Nordborneo, waren schon im vergangenen Jahre abgehalten worden) und daß der Widerstand des malaysischen Ministerpräsidenten Tungku Abdul Rahman gegen die „Konfrontationspolitik" des indonesischen Präsidenten Sukarno ein eindrucksvolles parlamentarisches Mandat erhalten habe.

Laos. — Nur langsam bewegt sich das hinterindische Königreich Laos in Richtung einer Normalisierung der Lage, wobei unter „Normalisierung" nur die Herstellung des äußerst labilen Gleichgewichts zwischen der neutralistischen, der antikommunistischen und der kommunistischen Gruppe des Landes zu verstehen ist.

* * *

Brasilien. — Das neue brasilianische Kabinett unter Staatspräsident General Castelo Branco will mit drastischen Sparmaßnahmen die Inflation bekämpfen. Auf der ersten Kabinettssitzung in Brasilia forderte Planungsminister Roberto Campos seine Kabinettskollegen auf, die Budgets ihrer Ministerien um 30 Prozent zu kürzen, um das Haushaltsdefizit von 800 Mrd. Cruzeiros ($1.4 Mrd.) zu vermindern.

Das Kabinett beschloß weiter, die Subvention für Oel- und Weizeneinfuhren, die sich auf jährlich $240 Mill. belaufen, einzustellen.

— Ein durch heftige Regenfälle ausgelöster Bergrutsch hat in einem Vorort der brasilianischen Stadt Salvador im Staat Bahia mehrere Häuser verschüttet. Mehr als 30 Personen sollen getötet worden sein. Eine Zeitung berichtete von 300 Toten.

* * *

Südafrika. — Eine internationale Konferenz über wirtschaftliche Sanktionen gegen Südafrika erklärte einstimmig, ein totaler Wirtschaftsboykott gegen Südafrika sei möglich, zweckmäßig und wirkungsvoll. Er würde nur geringe Nachteile für die mit Südafrika Handel treibenden Länder zur Folge haben. Südafrika, so heißt es weiter, befinde sich in einer Krise — einem Rassenkrieg —, die nur mit äußerer Einmischung gelöst werden könne. An der Konferenz nahmen 250 Delegierte aus Westeuropa, den USA, der Sowjetunion, China, den osteuropäischen Staaten und vielen afroasiatischen Ländern teil. Den Vorsitz führte der tunesische Außenminister Mongi Slim.

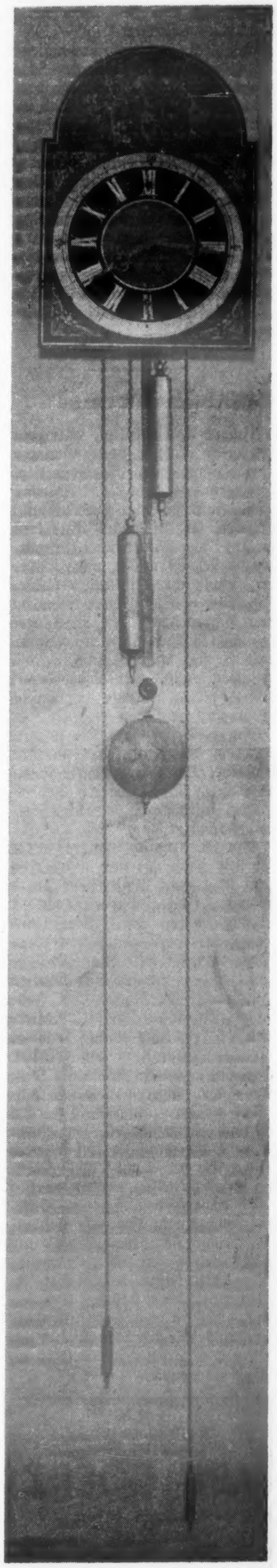
* * *

Japan. — Eine japanische Himalaja-Expedition hat den bisher unbestiegenen Berg Gjatschung Kang (23,866 Fuß hoch) im Mount-Everest-Gebiet bezwungen. Wie die japanische Nachrichtenagentur Kyodo mitteilte, hat die Gruppe — zwei Japaner und ein Sherpa — den Gipfel schon am 10. April erreicht. Ein Mitglied der zwölf Mann starken Expedition wird seit seinem Absturz am 9. April vermißt. Der Gjatschung Kang ist der dritthöchste noch nicht erstiegene Berg der Erde.

Die gescheiterte deutsche Expedition, die unter Leitung von Karl Herrligkoffer den Nanga Parbat (24,375 Fuß) zum erstenmal im Winter besteigen wollte, ist in Rawalpindi eingetroffen. Herrligkoffer gab als Gründe für das Mißlingen des Unternehmens schlechtes Wetter und Verletzungen der Teilnehmer an.

Zu verkaufen

Diese Wanduhr aus der Werkstatt eines Mennoniten in Rußland wurde der MBG-Mission von einem Glied der Konferenz gegeben. Die Spende wurde mit der Vereinbarung gemacht, daß die Uhr verkauft und der Ertrag in der Mission im Auslande verwendet werde. Wer den höchsten Preis bietet erhält die Uhr. Interessenten werden gebeten, vor dem 1. Juni an M. B. Missions Office, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas (67063), USA, zu schreiben. Dann werden die Angebote geöffnet und es wird bekanntgegeben werden, wer den höchsten Preis geboten hat. Die Uhr hängt jetzt im Missionsbüro. Sie wurde von unsern Leuten aus Rußland mitgebracht und geht noch.



MENNO PRIVATE HOSPITAL
bei Abbotsford, B.C.,
ist sehr um christliche Krankenschwestern (R.N. oder "graduate") benötigt. Monatsgehalt $300. Arbeit: 40 Stunden je Woche, 8 Stunden den Tag. Kost und Quartier erhältlich.
Anfragen richte man bitte an:
MENNO PRIVATE HOSPITAL
Marshal Rd., R.R. 5, Abbotsford, B.C.

Oakland Service Station
Oakland Avenue and Henderson Highway
HENRY J. EPP
Es freut uns, bekanntgeben zu dürfen, daß wir Oakland Service Station wiederum übernommen haben. Aufs neue sind wir willig, Ihnen gute Dienste mit aller Geschicklichkeit zu leisten. Auch sind wir bereit, Sie mit den besten
White Rose Produkten
zu versehen.
Telephone: ED 4-3253, Winnipeg

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba
Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte ankreuzen)
Name und gegenwärtige Adresse:
....
....
....
Ich lege $.......... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
....
....

Zu vermieten
2 möblierte Zimmer
auf William Ave., Winnipeg
Anfragen nach 1 Uhr nachm.
Telefon SP 4—8816

Zu verkaufen
neues, modernes Haus in Clearbrook, B.C.
3 Schlafzimmer, großes Gastzimmer mit Hartholzfußboden, Vollkeller, Wasserleitung, Naturgasheizung. MBG-Bethaus, mennonitische high school und Kaufläden nahebei. Nähere Auskunft erhältlich beim Eigentümer
G. P. WARKENTIN,
Box 528, Clearbrook, B. C.,
Telefon: 859-9245